



*Der Pfarrverband Velden
und seine Kirchen
1992*

DER PFARRVERBAND VELDEN UND SEINE KIRCHEN

Im Jahre 1983 habe ich schon eine kleine Kirchengeschichte über den Pfarrverband Velden/Vils geschrieben.

Seither sind neun Jahre vergangen. In diesen Jahren hat man vieles aus und über die Geschichte Veldens erfahren.

Vor allem war, für die Veldener Pfarrgeschichte eine Notiz wichtig, dass auf einem Schlussstein in der Kirche die Jahreszahl der Fertigstellung der Kirche stand: 1489.

Aus diesem Anlaß ist es Zeit, ein Fest zu feiern:

DAS 500 JÄHRIGE BESTEHEN DER PFARRKIRCHE SANKT PETER IM MARKT VELDEN/VILS

Da man 1989 mitten in der Renovierung der Pfarrkirche stand, sollte der Abschluß der Renovierung mit der Jubiläumsfeier zusammengelegt werden.

Ich dachte mir, es wäre gut, alle Erfahrungen und neuen Erkenntnisse in eine Festschrift einzubringen.

So habe ich versucht, Ergänzungen und Korrekturen einzuarbeiten.

Vor allem aber sollte von einem Heimatsohn eine geschichtliche Arbeit über Velden zur Geltung kommen. Pfarrer Franz Xaver Oßner hat sich jahrelang mit der Veldener Geschichte befasst. Seine Forschungen sollen in diesem Heft mit veröffentlicht werden. So möchte ich an dieser Stelle H. Pfarrer Franz Xaver Oßner ein herzliches Dankeschön sagen.

Möge dieses Heft vielen Pfarrangehörigen der Pfarrei und den Bürgern des Marktes Velden und dem ganzen Pfarrverband Freude bringen.

MÖGE STETS GOTTES SEGEN ÜBER DEM MARKT UND SEINEN BÜRGERN SEIN:

VELDEN, AM FEST DER HL. HEDWIG
16. OKTOBER 1992

Gabriel Kraus

Vorwort

Velden hat eine reichbewegte Geschichte. Mit Stolz beging 1973 der Markt Velden mit seinen traditionsbewussten Bürgern sein 1200jähriges Jubiläum.

Dabei ist es unerheblich, ob wir nun die Geschichte der polizeilichen Gemeinde, der Pfarrei, oder ihres Umlandes meinen.

Man kann das Eine nicht vom Anderen trennen.

Die Geschichte unserer Marktgemeinde und ihrer Pfarreien wurde in der Vergangenheit bereits vielfach beschrieben. Auch unser Pfarrer, Herr Gabriel Kreuzer hat sich schon im Jahr 1983 die Mühe gemacht, eine Pfarrgeschichte über unseren großen Pfarrverband niederzuschreiben.

Anlässlich des Abschlusses der Renovierung der Veldener Pfarrkirche hat Herr Pfarrer Kreuzer seine damalige Schrift überarbeitet, ergänzt und mit einer Geschichtsschreibung von Herrn Pfarrer Franz Xaver Oßner erweitert. Dafür gilt beiden geistlichen Herren unser herzlicher Dank.

Besonders bedanken möchte ich mich im Namen der Bürgerschaft für das große Engagement unseres Pfarrherrn um unsere schönen Kirchen, die dank seines Geschickes allesamt im neuen Glanz erstrahlen.

Möge sich auch unser Herrgott über sein Haus freuen und darin immer Menschen finden, die ihn suchen und aus der Begegnung christliches Leben innerhalb unserer Gemeinschaft weiter geben.



Josef Kerscher
1. Bürgermeister

INHALT

Pfarrverband Velden und seine Kirchen

Einführung

Vorwort des 1. Bürgermeisters

Inhaltsverzeichnis

A) **Zur Geschichte Veldens von Pfarrer Franz Xaver Oßner**

Besiedlung	1
Der Isen-Vilsgau	2
Vom Herzogshof zum Königshof	3
Die Grafschaften	3
Die Grafen des Isen-Vilsgaues	4
Die Vogtei im Wechsel zwischen Bischof und Herzog	5
Pfleger des Hochstiftes	8
Schenkungen und Tauschgeschäfte	9
Pfarrei Velden und Umgebung	10
Missionierung	12
Das Hochstift Velden - Eberspoint	15
Die erste Kirche von Velden, St. Michael	15
Karte	16
Bezirksamt Vilsbiburg (Karte)	18
Die Pfarrei St. Peter	19

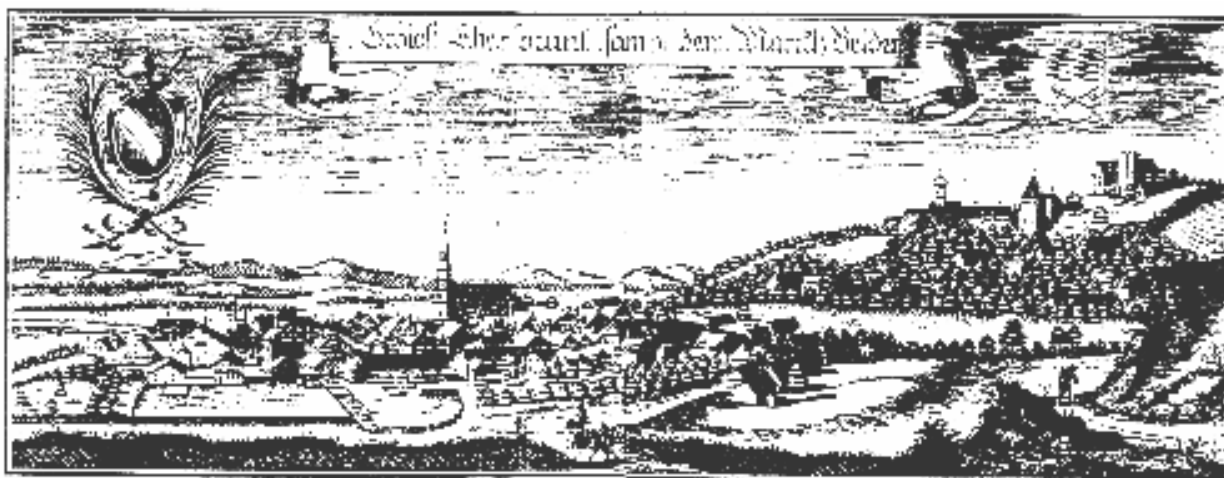
B) **Die Pfarrei Velden/Vils**

I Velden	22
1000 jähriges Jubiläum	25
Lageplan der Pfarrkirche	26
Grundriss der Pfarrkirche	27
Längsschnitt der Pfarrkirche	28
Renovierung 1855	29
Querschnitt der Pfarrkirche	30
Altar: Sickinger 1855	31
Kanzel 1857	33
Orgel 1899	35
Renovierung 1899	35
Renovierung 1969	36
Gesamtrenovierung	39

Innenrenovierung	41
Die Fenster der Pfarrkirche	45
Altar - Presbyterium	50
Seitenaltäre	51
Kirchentüren	52
Taufkapelle	53
Grotte	53
Nebengebäude	53
Sakristei	54
Glocken	56
 II Die Filialkirchen	
1. Erlach	59
2. Schlegelsreith	62
3. Kreuz	63
4. Kleinvelden	65
 III Kapellen und Wegkreuze	
1. Biedenbach	68
2. Bahnhofskapelle	68
4. Oßner-Kapelle	69
5. Feld- und Wegkreuze	70
 IV Das Gemeindeleben der Pfarrei Velden	
1. Pfarrheim	72
2. Ortschaften der Pfarrei	73
3. Pfarrer, die in Velden gewirkt haben	73
4. Aus dem pfarrlichen Leben	74
5. Bruderschaften - Vereine	75
6. Friedhof	78
7. Welt - und Ordenspriester aus der Pfarrei	80
8. Mitteilungen	80
9. Hauptkirchen (Zeichnungen)	83
10. Bistumskarte	84
 C) Die Seelsorgestellen des Pfarrverbandes Velden/Vils	
1. Die Pfarrei Pauluszell	85
a) Filiale Gifthal	90
b) Filiale Münster	92
c) Filiale Niklashaag	94
d) Kapellen und Wegkreuze	98

2. Die Pfarrei Vilslern	99
3. Die Kuratie Hinterskirchen	105
4. Die Pfarrei Eberspoint	112
a) Die Filiale Ruprechtsberg	119
b) Die Filiale Mariaberg	122
c) Die Filiale Alteberspoint	124
5. Die Kuratie Johanneskirchen	127
Die Filiale Kirchstetten	130
6. Die Pfarrei Gebensbach	135
a) Pfarrkirche	137
b) Filiale Jettenstetten	139
c) Kapellen	143
7. Die Kuratie Neufraunhofen	145
a) Schlosskirche	146
b) Filiale Georgenzell	148
8. Die Pfarrei Seifriedswörth	153
Filiale Wurmsham	155
Glocken	159
D) Ausklang	162
Plan: Dekanat Geisenhausen	162
Nachwort	163
Nachweise und Quellen	166
Pfarrverband, Notlösung	167

ZUR GESCHICHTE DES MARKTES VELDEN / VILS



BESIEDLUNG

Von einer frühgeschichtlichen Besiedelung ist nichts bekannt.

Ein Fund in Hofbruck mit Resten einer linearen Brandkeramik, die in die Epoche aus der Altsteinzeit (6000-5000 v. Chr.) gehören, ist zu wenig für weitere Forschungen.

Wenn die Forschung behauptet, Herzogshöfe seien häufig die Nachfolge von römischem Besitz, so ist dies eine Vermutung, die uns freilich für Velden eine römische Siedlung anzeigen würde.

Ob Irreck und Irrtal auf Besitz des Grafen Irring, Graf von Chiemgau, Geiering auf den Grafen Geio, Gumpersberg auf den Grafen Gumpold, Guntersberg auf den des Vogtes Gundperth, Babing auf den Grafen Pabo zurückgehen, lässt sich ebenfalls nicht, beweisen, ausgenommen, Gumpersberg und Guntersberg.

Unser Gebiet war größtenteils mit Wald bedeckt, zumeist Eichen und Buchen. Das Ackerland war zwar fruchtbar, aber spärlich. Ein pfarramtlicher Bericht aus Wambach nennt die Gegend voller Hügel und Sümpfe und bemerkt, ehe das Christentum abgeholfen hat, müsste der Zustand ein grauenvoller gewesen sein. So siedelte man zunächst am Flussufer und in den Randzonen der Laubwälder und auf den Bergen (Putzenberg, Hacklsberg, Hintelsberg und und noch andere "Berg-Orte"). Mittelpunkt dieser Siedlung war die Veldener Mark, eine bäuerliche Genossenschaft mit Velden als Zentrum und dem Herzogshof der Agilolfinger, von wo aus Königsreut bei Holzhausen gerodet wurde. Freilich kann man nicht sagen, in welcher Richtung und Reihenfolge gerodet wurde. Namen von Großen lassen sich einwandfrei feststellen.

Da nach der neuesten Forschung keine Einwanderung der Bayern weder kriegerisch noch friedlich mehr angenommen wird, sondern eine keltisch romanische Bevölkerung im Lande vermutet wird, spricht man nicht mehr von einer zeitlichen Abfolge von Landnahme, Landausbau und Rodung. Die Besiedlung geht nicht nacheinander, sondern ineinander. Man kann auch nicht mehr hinter jedem Namen von Zell eine Klosterzelle (Wirtschaftshof)

der Frühzeit oder eine kirchliche Rodung der Ausbauzeit suchen.

Aber von Münster mit einem Kranz von Zellorten (Pauluszell, Felizenzell, Hanszell, Georgenzell, Starzell, Garnzell) wird angenommen, dass sie auf eine Gründung des hl. Rupert (+ 720) Bischof von Salzburg zurückgehen.

Also müssen hier schon Menschen gehaust haben. Grund und Boden mussten die Agilolfinger als die Herren des Landes bereitstellen. Wir dürfen annehmen, dass zur Zeit der Agilolfinger die Besiedlung abgeschlossen war.

Die später erfolgte Benennung sagt nichts aus über die Entstehung der Orte. Auf den Einöden vieler Gehöfte saßen meistens freie Eigentümer mit stattlichem Besitz.

Die erste geschichtliche Erwähnung von Velden, wenn auch nicht als Ort, ist die Aktennotiz des Bischofs Arbeo vom 13.09.773.

Da wird festgehalten, dass der Priester Sigo mit Zustimmung seiner Brüder nach seinem Tod sein väterliches Erbe der hl. Maria und der Bischofskirche von Freising vermachte.

Der Ort liegt in der Grenznachbarschaft von Velden (in confinio nuncupante Feldin).

DER ISEN - VILSGAU

Neuere Forschungen machen deutlich, dass es schon in der Agilolfingerzeit die Gauen als herzogliche Wirtschafts- und Verwaltungsbezirke gegeben hat, die man sich aber nicht als geschlossene Siedlungseinheiten vorstellen darf, sondern als einen Siedlungsbezirk mit Streusiedlung.

1. GAU VELDEN

In dem in den Freisinger Traditionen **818** genannten Gau Velden und in den Dokumenten von St. Emmeram dürfte es sich bei dem 818 angeführten Jettenstetten (ein Dorf im Gau Velden) um eine alte Gaubezeichnung handeln.

Sie kommt nur zweimal vor und hat ihren Namen von dem zentralen Ort Velden. Bei einer Aktennotiz von **773**, bei der es sich um eine Übergabe handelt, heißt es bei der Ortsangabe, in der Nachbarschaft von Velden (in confinio Feldun). Damit kann doch auch Velden (der bedeutendste Ort des Vilsgaues als Grenznachbar des Isengauges) gemeint sein.

Velden wäre demnach kein Untergau des Vilsgauges, sondern nur die erste Bezeichnung des wirtschaftlichen Verwaltungsbezirkes des Vilsgauges, der ein Untergau des Isengauges ist.

2. DER VILSGAU

Bei den zahlreichen Schenkungen und Tauschgeschäften im Gebiet der großen Vils wird in den Freisinger Traditionen von Arbeo (764-783) bis Nitker (1039-1052) meistens nur **die Vils** als Ortsangabe ohne nähere Bezeichnung des Ortes genannt. Der Name Vilsgau taucht vor allem in den Aufzeichnungen des Erzbischofs Arno von Salzburg (785-821) auf und erscheint noch 927 im Kodex Oudalberti.

3. DER ISENGAU

899 schenkt Kaiser Arnulf der königlichen Kapelle zu Altötting im Isengau gelegene fünf Güter des königlichen Hofes **zu Velden** von denen ausdrücklich gesagt wird, dass sie im Isengau liegen, nämlich:

Rota (Rotenwalln, Rotberg), Judaheimuna (Heinhub, Heim der Juda), Feldaro marcha ad Filisa (Mark der Veldener an der Vils), Jazzahe (Jettenstetten) und Liuzzinpach (Spitzlbach ?). Feldaro marcha, das bedeutet Mark der Veldener an der Vils. Damit wäre ausgesagt, dass auch die Gegend um Velden und ein Teil des Flussgebietes zum Isengau zählen.

Weil Velden nicht zum Erzbistum Salzburg, sondern zum Bistum Freising gehört, erwartet man seine Zugehörigkeit zum Sundergau. Auch die Schenkungsurkunde von 903 schweigt sich über Gauzugehörigkeit aus.

VOM HERZOGSHOF ZUM KÖNIGSHOF

1. Herzogshof der Agilolfinger

In Velden und Umgebung dürfen wir sicher größeren herzoglichen Besitz annehmen. Die vielen Zell-Orte mit dem Münster gehen auf den hl. Rupert (+ 716) zurück. Grund und Boden hierfür dürfte der Herzog zur Verfügung gestellt haben. Auch Gifthai scheint, wie der Name sagt, eine herzogliche Schenkung gewesen sein. Wir wissen, dass Tassilo Besitz in Moosen hatte. Dort schenkte er dem Priester Ursus im Jahre 770 Grundstücke.

2. Der Königshof der Karolinger

Mit dem Sturz Tassilos 788 wurde aus dem agilolfingerschen Herzogshof ein fränkischer Königshof, ein königlicher Verwaltungsbezirk, der von einem königlichen Beamten verwaltet wurde und der auch die Aufsicht über die in der Umgebung verstreuten Besitzungen Aufsicht führte.

Königsreut bei Holzhausen dürfte eine Rodung sein, die vom Königshof ausging.

Es könnte aber auch sein, dass sie Tassilo begonnen, aber nach seinem Sturz von den Karolingern vollendet wurde.

Um 802 war Andulf, der bayerische Statthalter Karls des Großen **in Velden**, um einen Schenkungsvertrag bezüglich Lindum bei Dorfen zu unterzeichnen.

Doch diese Schenkung führte zu einem Streit, der dann

am 11.6.802 in Regensburg beigelegt wurde. Unter den Zeugen werden die Grafen Riheri und Nithart genannt.

Wenn es in dieser Urkunde **"zu Velden"** heißt (*confirmatum ad Feldum*), **so ist erstmals der Ort Velden selber gemeint**, wo eine Zusammenkunft auf höchster Ebene stattfand.

855 beginnt der Zerfall des Königsgutes. In diesem Jahr wird von Karlmann (876-880) der "Neunte", eine kirchliche Naturalabgabe **aus Liegenschaften des Veldener Königsgutes**, ähnlich dem Zehnten, der 876 neu gegründeten Pfalzkapelle in Altötting geschenkt, wo Karlmann auch in der Stiftskirche seine Grabstätte gefunden hat.

Die alte Kapelle vermutet man heute in der Stiftskirche und nicht in der Gnadenkapelle. Im gleichen Jahr wurde auch vom Königshof in Pöring der Neunte der Kapelle geschenkt.

Beim Tausch zwischen Aspert, König Arnulfs Kanzler (887-899) und dem Bischof Embricho von Regensburg 889, wo die Orte Zell (Georgenzell, Gebensbach und Geislbach) weggegeben wurden, dürften sicher auch königliche Güter und Lehen sich befunden haben. Ausgenommen waren ja die kleineren Lehen, die Gundperth, der Vogt des Bischofs besaß (Guntersberg bei Velden).

Am 2.7.899 schenkt Kaiser Arnulf kurz vor seinem Tod auf Vermittlung seiner Frau Oda aus dem **Königshof Velden**, den er einst seiner Gemahlin als Kammergut geschenkt hatte, fünf Außengüter des königlichen Hofes: Rota (Rotenwalin, Rotberg), Judaheimun (Heinhub), Jazzahe (Jettenstetten) und Liuzzinpah (Spitzlbach), sowie Feldaromarcha dem Hof zu Altötting, wo 893 sein Sohn Ludwig das Kind geboren wurde.

Die Kaiserinwitwe Oda schenkt am **13.8.903** auf Fürsprache der bayerischen Bischöfe und der Grafen Luitpold, Gumpold und Irring, der Ratgeber des jungen Königs, dem Kloster Emmeram **den Hof, der Velda genannt wird**.

Das ist die zweite der drei großen Schenkungen aus ihrem Besitz. Empfänger ist diesmal ein Kloster, das aber in Personalunion mit dem jeweiligen Bischof verbunden ist. Wenn auch die Witwe Richni, die Güter noch bis an ihr Lebensende besitzen durfte, so war rechtlich der Besitzwechsel doch vollzogen. Diese Altöttinger Urkunde scheint unecht zu sein. Damit ist auch die Bedeutung des Königshofes erloschen.

DIE GRAFSCHAFTEN

Die fränkischen Grafen und Grafschaften sind vom König geschaffene Organe und Einrichtungen zur Wahrnehmung der staatlichen Aufgaben auf der unteren Ebene in militärisch oder wirtschaftlichen besonders wichtigen Zentren seiner Herrschaft.

Ähnliche Einrichtungen dürfen auch im agilolfischen Bayern vorausgesetzt werden, wenn es auch umstritten ist, ob schon in das agilolfische Bayern die fränkische Grafschaftsverfassung eingedrungen ist. Tatsächlich werden schon vor Tassilos Sturz 788 in Bayern mehrere Grafen genannt. Es lässt sich aber nicht sagen, ob sie mit Verwaltungsaufgaben betraut waren, ob sie bloß eine fränkische Amtsbezeichnung für den mächtigen fränkisch orientierten Herrn war, oder ob sie Inhaber eines fränkischen Amtes war, Wahrscheinlich waren es nur Männer, die in enger Beziehung zum bayerischen Herzog standen.

876 begegnet uns im oberen Vilstal eine Grafschaft mit dem Grafen Geio (Geyering, Geiern). An der unteren Vils mit dem Namen Rumolt, auch in den Freisinger Traditionen immer wieder erwähnt, erscheint dieser Graf, der als der Gründer von Ramersdorf bei München angesehen wird.

Man darf sich unter Grafschaften, ebenso wenig geschlossene Bezirke vorstellen wie unter den Gauen. Die Macht des Grafen konzentrierte sich

um seinen Stammsitz und nahm mit der Entfernung immer mehr ab.

Andere Machtbereiche, seien es solche des Herzogs oder der Grundherrschaften von Edelfreien, bischöfliche Kirchen und Klöster schoben sich dazwischen und lagen untereinander im Gemenge.

In **Geisenhausen** und den umliegenden Dörfern hatte Graf Burkhard Besitzungen. Nach den neuesten Forschungen ist er identisch mit dem Markgrafen der Ostmark und dem Burggrafen von Regensburg. Er war verheiratet mit einer Tochter von Herzog Arnulf.

Sein Sohn Heinrich, der letzte Graf von Geisenhausen war von 973-998 der Nachfolger des hl. Bischofs Ulrich von Augsburg. Zwei Jahre vor seinem Tod vermachte er seine Güter in und um Geisenhausen dem Domkapitel von Augsburg, das so Grundherr in Geisenhausen wurde. Vielleicht war diese Übergabe ein nachträgliches Wahlgeschenk.

DIE GRAFEN DES ISEN-VILSGAUES

Der älteste Graf, der nach Erinhart 878 ausdrücklich als im Isengau tätig erwähnt wird, ist Gumpold. In seiner Grafschaft lagen die 899 erwähnten fünf Orte. Er gehörte zu den politischen Persönlichkeiten, denen während der Regierung Ludwigs die Sorge um die Verhältnisse in Bayern anvertraut waren. Auf der Versammlung der bayerischen Fürsten zu **Reisbach** am 8.9.900 wird er unter den weltlichen an dritter Stelle nach dem Grafen Luitpold und Papo genannt. Am 7.8.901 war er mit dem König in Altötting.

Gumpold erfreute sich der königlichen Gunst. Von Ludwig erhielt er den königlichen Hof Mining bei Braunau zu Lehen. 906 finden wir ihn bei der Delegation der bayerischen Bischöfe und sieben Grafen auf dem Weg zum Reichstag nach Tribur, wo sie für freie Bischofswahl intervenierten.

Dann kommt er nicht mehr vor. Aventin zählt 21 bayerische Große auf, die 907 bei der vernichtenden Niederlage von Preßburg mit Markgraf Luitpold beim Kampf gegen die Ungarn fielen, unter ihnen auch Gundovalda.

Als Sitz des mächtigen Gumpold zur Zeit Arnulfs und Ludwig des Kindes scheint **Gumpersberg bei Velden**. Denn in unmittelbarer Nähe der dortigen Einöde Gumpersberg liegt die Einöde Burg. Die eine beherbergte die Nahrung schaffenden Leibeigenen, die andere, ehemals fest bewehrt, wohl unseren Grafen Gumpold.

878 Erinhart

899 Gumpold

923 Chadaloh II, Lehensherr des Grafen Orandill, dann ausübender Graf

951 Hartwich I, dann dessen jüngerer Sohn

985 Eberhard aus dem Haus der Aribonen

1000 der ältere Sohn Aribos IV.

1010 Chadaloh IV.

1030 Chadaloh V.

DIE VOGTEI IM WECHSEL ZWISCHEN BISCHOF UND HERZOG

Das Blutgericht war ursprünglich kaiserliches Lehen und ist ein Überrest der alten Grafengerichte. Nach dem Tod des Grafen Eberhard von Dornberg 1224 bemächtigten sich die Wittelsbacher dieses Amtes zur Festigung ihrer Herrschaft. Es ging vor allem um das Hochgericht, das die Bischöfe nicht ausüben konnten. Regensburg suchte seinen Stand zu wahren, während das unter den Wittelsbachern seit 1180 erstarkende Herzogtum den Einfluss geistlicher und weltlicher Fürsten zurückzudrängen, wenn nicht auszuschalten versuchte.

Durch das Reichsgesetz Friedrichs II. (1212-1250) erhielten die Bischöfe das Recht, den Blutbann selbst zu leihen, sofern der Papst damit einverstanden war. Damit stand ihrem Aufstieg in die Landeshoheiten nichts mehr im Wege.

Von diesem Recht machte Bischof Konrad von Regensburg (1204-1227) Graf von Reibach und Frontenhausen der letzte seines Geschlechts Gebrauch, als er auf dem Landtag zu Straubing 1224 eine schon laut früheren Verträgen schuldiges Lehen, die Vogtei und den Blutbann übertrug. Das Lehen hatte einen Schätzwert von 20 Pfund, davon 10 Pfund reine Einkünfte und 10 Pfund verliehenes Lehen. Im Gegenzug versprach der Herzog, Ludwig der Kelheimer im Falle seines kinderlosen Todes verschiedene Burgen an den Bischof abzutreten, darunter das 1204 gegründete **Landshut**. Mit Hilfe der Vogteigerichtsbarkeit verschafft sich der Herzog den Eintritt in das bischöfliche Reservat und drängt so den bischöflichen Einfluss zurück, wobei er gleichzeitig seine herzogliche Macht erweitert. Das Urbarbuch von 1221 sagt: **von der Vogtei in Velden** gibt man dem Herzog 15 Schäffel Hafer und 15 Lämmer, sowie dem Richter für seine Herberge 3 sh (Schilling) 4 d (Pfennige).

Im August 1257 zog Ottokar von Böhmen, lüstern nach Landgewinn, sengend und brennend das Vilstal herauf bis zur Veste **Frawnhovn** (Altfraunhofen). Dort tritt ihm Heinrich von Niederbayern (1253-1299) entgegen und trieb ihn nach Ablauf des Waffenstillstandes bei Mühldorf über den Inn zurück.

Ein Jahr später wurde der Friede geschlossen. Velden muss damals ein befestigter Platz gewesen sein, der bei diesem Krieg von Heinrich erobert und zerstört wurde. 1268 weilte der Bischof von Regensburg in **Eberspoint** und genehmigt die Heirat mit Ortolf de Staeringen, einem Nichtministerialen von Regensburg.

Eine **Urkunde**, gegeben zu **Landshut am 6.2.1291** besagt, dass Herzog Otto III. (1290-1312) mit Einverständnis seiner Brüder Ludwig und Stefan der Kirche Regensburg folgende Güter schenkte: Güter in Zell (Pauluszell oder Georgenzell), Elling bei Ruprechtsberg, Bachmühle, gute Güter in Berg, ein Gut in Weg bei Pauluszell und einen Hof in Chattersperch (Raffelberg bei Eberspoint).

Von 1296-1326 wieder in den Händen des Bischofs.

Am 10.11.1294 verpfänden die bayerischen Herzöge Otto III. (1290-1312), Ludwig III. und Stephan (1291-1310) wegen Geldmangel für 300 Pfund Regensburger Pfennig, dem Bischof von Regensburg Heinrich Graf von Rottenecker, das Blutgericht und die Vogtei, wie sie es als Lehen besessen haben.

Ein Jahr später am 9. 2. 1295 verpfänden sie die Gerichtsbarkeit über Velden und Eberspoint, die als Hofmarken bezeichnet werden, gegen 1140 Pfund Regensburger Pfennig. Weil es sich um ein gräfliches Gericht handelte, war eine Grenzfeststellung nötig und man brauchte zu dem Geschäft eine königliche Genehmigung. Unter den Zeugen erscheint ein Friedrich von Berg und ein Konrad Fewer, Hofmeister von Herzog Otto.

Die Bezeichnung Hofmark ist insofern von einiger Bedeutung, weil sie vielleicht bei Velden eine Art märktischer Verfassung andeuten könnte, über deren Ursprung man sonst keine Nachricht besitzt. Es kann aber auch eine solche Adelige Hofmark der Mittelpunkt eines wirtschaftlichen Marktes ohne märktische Selbstverwaltung gewesen sein. Bei der Verpfändung weiterer Güter am 13.7.1295 wird auf obigen Tausch noch



einmal hingewiesen, weil die königliche Genehmigung noch gegeben war. Erst 1296 erlaubt König Adolf von Nassau den niederbayerischen Herzögen dieses Geschäft. 1296 verlieh Bischof Konrad V. (von Luppurg, 1296-1313) seinem Schwager Ulrich von Pinkofen bei Maltersdorf diese Pflege. Zwei Jahre später nahm er von ihm 70 Pfund auf, eine Restschuld von seinem Vorgänger und verschrieb ihm dafür einen Hof in **Martinsberg** und **Hackenham** mit dem Recht, ihn jederzeit zwischen Michaeli und Lichtmeß wieder einzulösen.

Die Pfarrei Velden bestand nachweisbar 1205. In diesem Jahr musste sie an das Stift Au am Inn Abgaben entrichten. Aber erst 1300 wird mit Friedrich von Seeon, Kanoniker in Regensburg, der erste Pfarrer genannt.

Auf Grund der Abgaben, die nach der Konradschen Matrikel von 1315 an den Bischof von Freising zu leisten waren, gehörte Velden, gefolgt von Erding, zu der reichsten Pfarrei der Diözese Freising. Die Pfarrei bezahlte 32 Pfund.

Von 1326-1408 wieder in den Händen des Herzogs. Unter Bischof Johann von Regensburg wurde 1326 Velden mit der Gerichtsbarkeit von den bayerischen Bischöfen eingelöst. Beim Teilungsvertrag von 1331 kam dieser Bezirk an die Linie Landshut. 1340 wurde Niederbayern wieder mit Oberbayern vereinigt, löste sich aber 1349 wieder los und zerfiel 1352 in die beiden Linien Landshut und Straubing. So blieb es bis zum Aussterben der Landshuter Linie mit Georg dem Reichen (1479-1503).

Dann nahm Albrecht IV. von München die Herrschaft an sich. Papst Klemens VI. inkorporierte von Avignon aus am 22.1.1351 diese Pfarrei der bischöflichen Tafel von Regensburg. Der damalige Bischof war Friedrich I., Burggraf von Nürnberg (1345-1363). Von diesem Zeitpunkt an waren die Pfarrer von Velden eigentlich nur noch Vikare; das Besetzungsrecht lag in den Händen des Bischofs und verblieb als Präsentationsrecht bis zum Tod des letzten Pfarrers, des Grafen Ludwig von Berchem (+ 24.3.1811). Dann fiel es an die Krone Bayern.

1370 ist **Biedenbach** als Hofmark der Reikher genannt und 1394 werden erstmals bei einem Urteilsspruch **zwei Veldener als Bürger** bezeichnet.

Darum muss angenommen werden, dass Velden schon damals eine märktische Verfassung hatte.

1404 verzichteten die Söhne eines gewissen Haunolt, die wegen der herzoglichen Steuer auf **"ihrer väterlichen Hofmark zu Velden"** in das bischöfliche Gefängnis nach Eberspoint gekommen sind, auf ihre Ansprüche.

• **Das Gericht in den Händen des Bischofs 1408-1418.**

Herzog Heinrich von Bayern-Landshut verleiht 1408 Bischof Johann I. von Regensburg das Gericht in seinen Herrschaften Eberspoint und Velden vorbehaltlich des Halsgerichtes. Der Bischof war ein unehelicher Sohn des bayerischen Herzogs Stefan II.

1410 verlieh der Herzog dem Ort Velden das Marktrecht; - Dienstag Wochenmarkt - und Eberspoint wurde eine Hofmark.

1416 erhob er das Dorf Frontenhausen zum Markt.

Vilsbiburg vor 1270 aber erst 1308 erwähnt, Gerzen vermutlich 1371, Geisenhausen 1393.

• **Das Gericht in den Händen des Herzogs 1418-1604.**

1418 versetzte das Hochstift die hofmarkische Gerichtsbarkeit über Eberspoint und Velden dem Herzog, 1431 untersagte der römische König Sigmund, Herzog Heinrich von den armen Leuten zu Velden und Eberspoint unbillige Steuern einzutreiben.

1604 gab Herzog Maximilian dem Hochstift wieder zurück, behielt sich aber die Landesherrliche Obrigkeit und Vogtei ausdrücklich vor.

Dort verblieb es bis zur Säkularisation.

Der Sitz des Hochstifts mit einem Pfleger war Eberspoint. Die weit entfernten Orte, die im 19. Jahrhundert von der Pfarrei ausgepfarrt wurden, dürften zum einseitigen Besitz des Hochstiftes gehört haben.

Die Ausdehnung des Hochstifts dürfte zusammenfallen mit den Grenzen der Pfarrei Velden und Ruprechtsberg, wie sie noch 1860 bestanden.

Das Hochstift umfasste

keineswegs ein geschlossenes Gebiet, sondern war gekennzeichnet durch den Markt Velden und die Hofmark Eberspoint. Dazwischen lagen viele Einzelhöfe in anderen Pfarreien, die aber zur Pfarrei gehörten und nach 1860 ausgepfarrt wurden.

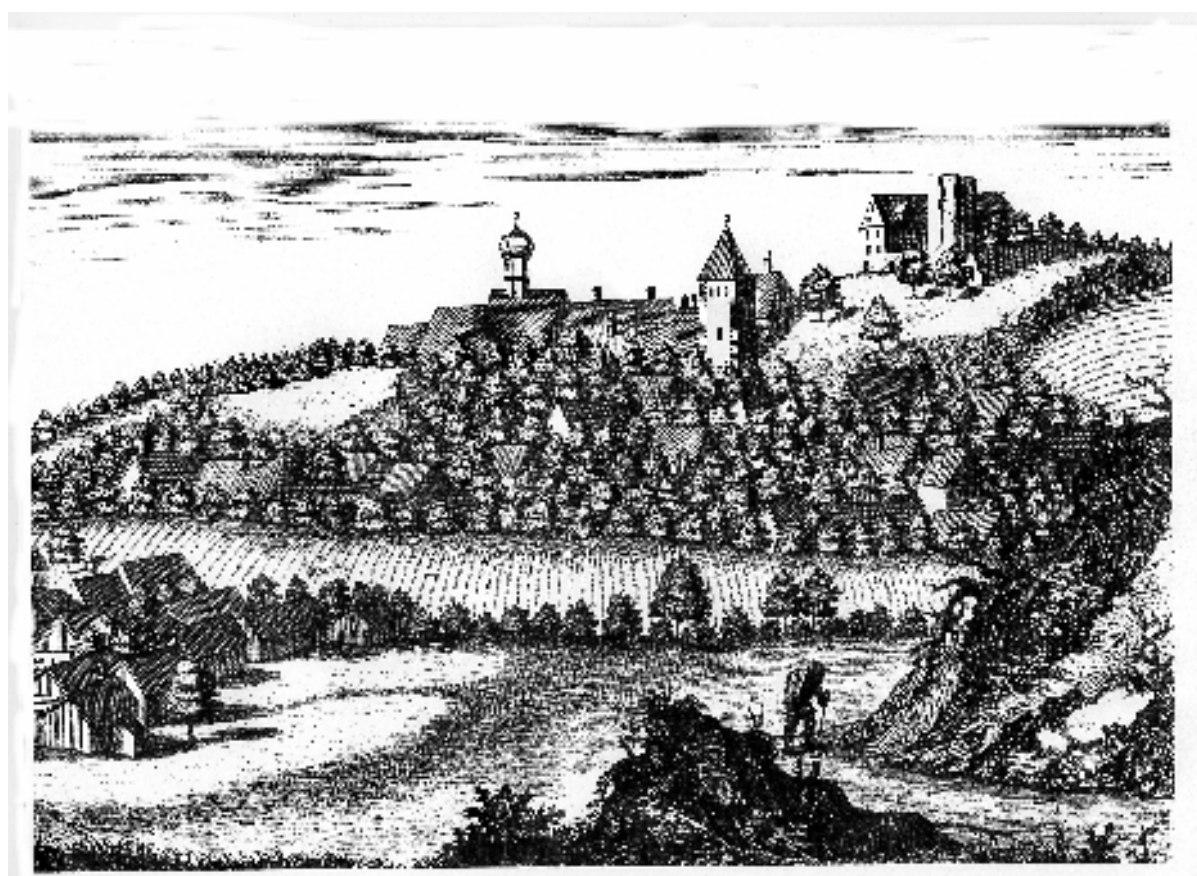
Wir dürfen annehmen, dass das Hochstift mit seinen Einöden die Fortführung des einstigen Vilsgaues war.

PFLEGER DES HOCHSTIFTES Regensburg

Auf der Burg in Eberspoint, die schon 1294 bezeugt ist, saßen folgende Pfleger:

- 1296 Ludwig von Pinkofen
- 1328 ein Seidelmann d. h. ein Vertreter
- 1348 Ritter Konrad Feuer, 1294 war er Hofmeister von Herzog Otto
 - Poxauer, 1411 stiftete Thomas Poxauer von Eberspoint eine Messe zum hl. Georg nach Isen
- 1390 Hartwig der Ebser
- 1597 Siegmund von Pfeffenhausen

Schloß Eberspoint



SCHENKUNGEN UND TAUSCHGESCHÄFTE UM VELDEN

Das Freisinger Traditionsbuch ist vom Jahre 824 und befindet sich im Hauptstaatsarchiv München. Bischof Hitto hat die Anlegung des Traditionsbuches veranlasst.

Der Priester Sigo vermachte sein väterliches Erbgut nach seinem Tod mit Zustimmung seiner Brüder, gelegen in der Grenznachbarschaft, **Grenzgebiet von Feldin** der hl. Maria und der Bischofskirche von Freising.

Die Urkunde ist genau genommen eine Aktennotiz, die der Bischof Heres (Arbeo) von Freising am 13.9.773 durch einen Kanzleischreiber fertigen ließ. Darin wird festgehalten, dass einige Priester ihre väterlichen Erbgüter der hl. Maria und der Bischofskirche von Freising vermachte haben. Darunter hat der Priester Sigo mit Einwilligung seiner Brüder im Falle seines Todes sein Eigentum vermacht, das in der **Grenznachbarschaft von Feldin** liegt.

Die erste Erwähnung von "Feldin" bezieht sich also nicht auf eine Sache in Velden selbst.

Sie beweist aber, dass es einen für das Gebiet namengebenden Ort bereits gegeben hat. Man könnte sogar vermuten, wenn es nicht sowieso durch spätere Zeugnisse bestätigt würde, dass dieses Velden bereits eine größere zentrale Bedeutung besessen hat.

Erkanperht schenkt am 2.12.774 eine Kirche, die Heres (Arbeo) geweiht hatte mit dem Titel der hl. Maria, dem hl. Korbinian. Dieses Marienberg oder Marienkirchen wird in alten Schriften auch "Unser Frauen, Samarperg oder Altenperg" genannt. Hinter diesen kurzen Angaben, die keinen Ort nennen, vermuten die Forscher unser Marienberg.

Die zwischen 783/92 (irrtümlich 795 angegeben) für Alteberspoint erwähnte Notiz von der Übergabe einer Basilika gehört nach den neuesten Forschungen nach Holzhausen.

Der Edle Ellanmar übergibt ein Oratorium zu Velden am 26.1.818.

Ellanmar hatte auf seinem Hof ein Oratorium errichtet **im Gau Felda neben der Vils**. Er bat den Bischof um die Weihe. Sie wurde vollzogen unter Anwesenheit vieler Edlen. Der Bischof Hitto fragte Ellanmar, wie er das Oratorium vererben wolle. Er sagte mit 3 Unfreien, 30 Joch Acker und Wiesen im Wert von 10 Fuder Heu. Daraufhin konsekrierte der Bischof Kirche und Altar und fügte Reliquien bei. Dann erst übergab Ellanmar den Altar mit allem, was dazu gehörte.

Diese Urkunde war der Anlass für die 1000 Jahrfeier vom 23.-30. Mai 1819.

Es ist zu vermuten, dass es sich dabei um die Kirche St. Michael handelt.

Bei einem Rechtsstreit wird in Gegenwart des Grafen Audulf die Schenkung von Lindum (genau Paldilinka, eine Filiale von Lindum) am 11.6.902 anerkannt, die früher der Graf Audulf zu Velden (ad Feldun) bestätigt hatte.

Graf Nidhart ist unter den Zeugen. Graf Audulf war nach dem Tod Gerolds 799 Reichsverweser oder Statthalter Karls des Großen in Bayern.

Am 12.6.816 erhält Graf Nidhart die Schenkung seines Vaters und Bruders zu **Biedersdorf** (Pirhtilindorf) zu Lehen mit einer dort erbauten Kirche auf Lebenszeit. Am 23.11.836 erhält er neuerdings das Lehen gegen einen Census von einem Schilling in Gold. Dies geschah zu Velden (Velda).

Bischof Embricho (863-892) und sein Vogt Ratoldus übergeben die Erbschaft des Freiedlen Tevit zu Berg (ad Perga), die er der Kirche vermacht hatte. Vier Jahre später wurden die Güter von Tevit und seiner Frau Erhilt zum Lebensunterhalt zurückgegeben.

885 wird der "Neunte", das ist eine kirchliche Naturalabgabe wie der Zehent, aus dem **königlichen Hof in Velden** an die im Jahre 876/77 von König Karlmann gegründeten Kapelle in Altötting geschenkt.

Altötting war ein Herzogs- und Königshof wie Velden, bevor König Karlmann Kapelle und Kloster stiftete. Die heutige innere Gnadenkapelle ist die alte Pfalzkapelle. Nach Bauerreiß stand freilich die alte Pfalzkapelle auf dem Platz der heutigen Stiftskirche, wo auch Karlmann

begraben liegt. Auch in Pöring war ein Königshof, dessen "Neunten"
885 Karl der Dicke (876-888) der Kapelle schenkte; 882 hat er auch Bayern bekommen.

Bischof Embricho von Regensburg tauscht um 889 mit Aspert, Diakon und Kanzler (887-899), 891 zum Bischof von Regensburg gewählt, eine Kapelle zu Velden (ad Feldun) und eine in Cella (Georgenzell - Pauluszell), die Orte Gebensbach (gepantesbach, Bach des Kepan) und Geiselbach (Gisalpah) an den hl. Petrus und den hl. Emmeram mit allen Zugehörungen Gebäuden Eigenleuten, Äckern, Wiesen und Wäldern mit Ausnahme der kleinen Lehen, die Otto und Gundpert, Vogt des Bischofs (Guntersberg) gehabt haben. Gundbert dagegen übergibt Aspert Oparinhusa, Ort an der Vils, Neuhausen und Gerzen (Lorcin).

Am 2.7.899 schenkt Kaiser Arnulf auf Vermittlung seiner Gemahlin Oda aus dem **Königshof "Velda"**, den er einst seiner Gemahlin übereignet hatte, fünf Außengüter, die im Isengau liegen, nämlich Rota (Rotberg, Rotlehen, Rottwalln), Judaheinuna (Heinhub), Feldaro marcha ad Filusa, Jazzahe (Flußwasser des Jazo) und Liuzzinpach. Dies war Kaiser Arnulfs letzte Beurkundung.

Damit hat der Königshof Velden seine Aufgabe und zentrale Stellung eingebüßt, sodass er von dieser Zeit an nur noch als Großhof zu betrachten ist.

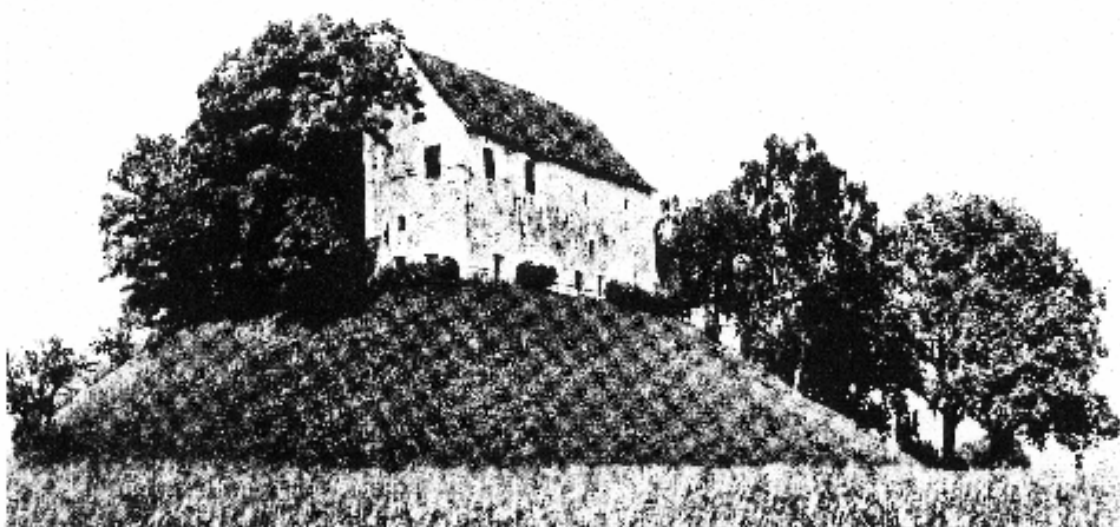
König Ludwig das Kind (900-911) schenkt am 13.8.903 auf Fürsprache seiner Mutter Outa, **den Hof, der Velda genannt wird**, an die Kirche des hl. Emmeram zu Regensburg.

Zahlreiche Große des Landes (die vormundschaftliche Reichsregierung), darunter neben den Bischöfen die Grafen Luitpold, Gumpold vom Isengau und Irring von Kärnten-Salzburg- Chiemsee stimmten als Ratgeber des jungen Königs zu. Wenn auch das Gut Velden nicht gleich an die Regensburger Kirche fiel, da es eine Witwe namens Richni noch bis zu ihrem Lebensende besitzen sollte, so war doch rechtlich der Besitzwechsel vollzogen.

Doch diese Königsurkunde scheint unecht zu sein. Dies war die zweite der drei Schenkungen aus dem Besitz der Kaiserin Witwe Outa.

Am 20. 11.1002 bestätigte Heinrich M. dem Benediktinerkloster Niedermünster, das seine Großmutter Judit, die Frau Ottos II. gegründet hatte, mit einem Schutzbrief seine Freiheiten, Rechte und Besitzungen. Darunter befindet sich auch Berg.

Pfalzgraf Otto (1290-1312) schenkt verschiedene Güter, die um das Schloss Eberspoint liegen mit dem Einverständnis seiner Brüder am 6.2.1291 der Kirche Regensburg, nämlich Güter in Celle (Paulus- oder Georgenzell), Güter in Ellingen (Elling bei Ruprechtsberg), Bachmühle (moliendum in Pache), ein Gut in Weg und eines Chaffersbach.



Ansicht des ehemaligen Schlosses zu Eberspoint um 1920

MISSIONIERUNG

Zunächst waren es römische Kaufleute und Soldaten, die das Christentum in unser Land getragen haben. Später kamen die Glaubensboten, so nach Freising der hl. Korbinian (+ 724). In unserem Gebiet war es der hl. Rupert (+ 720), der das Kloster Münster gegründet hat, das bei den Ungarneinfällen wieder verschwunden ist. Rupert war ein erfolgreicher Glaubensbote und kam um 690 unter Herzog Theodor (680-725) nach Bayern.

Er stammt aus einem Grafengeschlecht, das um Worms begütert war und dessen Leitname Rupert war. Er bekam vom Herzog Theodor die Erlaubnis; seine Wirkungsstätte auszuwählen und die nötigen Gebäude auszuführen.

In Salzburg gründete er das St. Peterkloster mit Kirche und Konvent.

Mit einer gewissen Berechtigung darf auch angenommen werden, dass er in der alten herzoglichen Pfalz zu Altötting tätig war.

Die vielen Zellorte wie Pauluszell, Hanszell, Georgenzell, Felizenzell haben sicherlich neben der Kulturarbeit ihren Beitrag zur Christianisierung geleistet. Die Missionsarbeit ist in Bayern weitergegangenes Bonifatius 739 die Organisation der Diözese durchführte.

Münzloh ist wahrscheinlich eine Rodung von **Münster**.

Iroschottische Mönche dürften vielleicht die ersten Besiedler dieser uralten Mönchsniederlassungen gewesen sein. Unter dem im 8. Jahrhundert bestehenden Klöstern ist Münster nicht mehr erwähnt.

Die älteste genannte Kirche in der Gegend ist das am 2.12.774 erwähnte Mariaberg, das Heres (Hitto) geweiht hatte.

816 bekommt Graf Nidhart die Schenkung seines Vaters und Bruders, das Lehen in **Biedersdorf**, mit einer erbauten Kirche. 20 Jahre später wird die Lehensübergabe erneuert.

Aufgrund dieser Angabe hätten wir in Biedersdorf die älteste bezeugte Kirche von Velden.

Wenn wir aber Biedersdorf und Kleinvelden als einen Ortsnamen ansehen und so das nahegelegene Kleinvelden ein Teil von Biedersdorf wäre,

dann hätten wir in Kleinvelden die älteste Kirche,

die 889 Aspert dem Bischof und dem Kloster schenkte.

903 schenkte dann Ludwig das Kind einen Hof zu Velden nach St. Emmeram.

Auf jeden Fall handelt es sich bei diesem königlichen Hof um den heute noch benannten Heimihof. (= Heimi, Heimeram – Emmeram).

Der Tausch von 889 unterscheidet zwischen einer Kapelle zu *Veldun*, (ad Feldun) und einer in Georgenzell (in Cella). Wie dem auch sei, wir haben 816 in Kleinvelden oder Biedersdorf die erste erwähnte Kirche von Velden.

Zwei Jahre später am 26.1.818 übergibt der Laie Ellanmar sein Bethaus, das Hitto geweiht hatte. Hinter dieser Schenkung ist das alte St. Michael zu vermuten.

Unter Bischof Bathurich (817-847) kommt Jettenstetten als Kirchort des Gaus Velden vor.

889 erfahren wir von einer Kapelle zu Velden und einer in Zell, die der Kanzler Regensburg übergibt.

DAS HOCHSTIFT VELDEN-EBERSPOINT

Aus den Ländereien, welche die Bischöfe zu Grundbesitzern machten und aus den ihnen anhaftenden Privilegien, konnte sich ein Territorium mit Landesherrlichkeit oder Landeshoheit ihres Inhabers dadurch bilden, dass die Güter reichsunmittelbar waren und die Bischöfe die hohe Gerichtsbarkeit, den Blutbann, erwarben.

Letzteres trat ein infolge der erhöhten Immunitätsprivilegien, welche die Güter soweit als möglich von staatlichen Leistungen befreiten. Der Einfluss der altgermanischen Grafengerichtsbarkeit schwand immer mehr. Die Bischöfe bestellten sich für die einzelnen Gebiete Vögte mit richterlicher Gewalt und schließlich eigene Richter.

Ja, sie erstrebten und erlangten die Ausübung der Gerichtsbarkeit sogar über ihre außerhalb des geschlossenen Immunitätsgebietes befindlichen Güter und Untertanen.

Nach dem Jahre 975, der Trennung von Kloster und Bischofssitz, hat sich in Velden-Eberspoint die geistliche Herrschaft von Regensburg eingerichtet. Nur wissen wir nicht viel darüber, weil die schriftliche Verwaltung noch lange nicht verbreitet war und der bäuerliche Lebensalltag fortbestand.

Am 26.1.818 hat Bischof Hitto (810-835), der die Freisinger Traditionsbücher anlegen ließ, das vom edlen Elanmar in seinem Hof (curtis) errichtete **Oratorium** im Gau Velden neben der Vils (in curte sua construxit oratorium in page juxta fluvium qui dicitur Filusa -Vilsgau-) eingeweiht,

903 übergab die Kaiserin Witwe Outa den Hof der **Velda** genannt dem Kloster St. Emmeram in Regensburg. Für diese Übergabe setzen sich neben der Kaiserinwitwe die Grafen Luitpold, Gumpold und Iring ein, sowie vor allem Bischof Waldo von Freising, Burchhard von Passau mit vier weiteren Bischöfen, welche die vormundschaftliche Reichsregierung bildeten. Dies ist die Zeit der drei Schenkungen aus ihrem Besitz. Unmittelbarer Empfänger ist diesmal ein Kloster, das sich aber unter der Herrschaft des Regensburger Bischofs befindet.

Die Übergabe geschah am 12.8.903 zu Altötting, der Königspfalz.

Wenn die Urkunde auch unecht sein soll, so keineswegs, was die Namen angeht.

Bei diesem Hof handelt es sich eindeutig um das heute noch benannte beim Heimi in Kleinvelden. Heimi, Heimeram - Emmeram.

889 hat der Bischof von Regensburg durch einen Tausch mit Aspert einen großen Güterkomplex in Velden und Umgebung erhalten, der die Grundlage für die spätere Herrschaft Velden - Eberspoint bildete. Die Güter wurden St. Emmeram und St. Peter übergeben. Es waren Güter, die der Kanzler Aspert vom König Arnulf erhalten hatte. Wir dürfen in ihnen Güter sehen, die zum Königshof Velden gehörten. Ob Aspert, der zwei Jahre später selber Bischof von Regensburg wurde, noch andere Güter besaß, ist anzunehmen.

Folgende Güter hat er übergeben: eine Kapelle ad Feldun, eine Kapelle in Cella (Paulus - oder Georgenzell), die Orte Gebensbach (Gepantesbach) und Geilsbach (Gisalpah) mit allem, was dazugehörte. Ausgenommen waren die kleineren Lehen, die der bischöfliche Vogt Gundperth (Guntersberg) besaß. Demnach besaß der Bischof noch andere Güter in dieser Gegend.

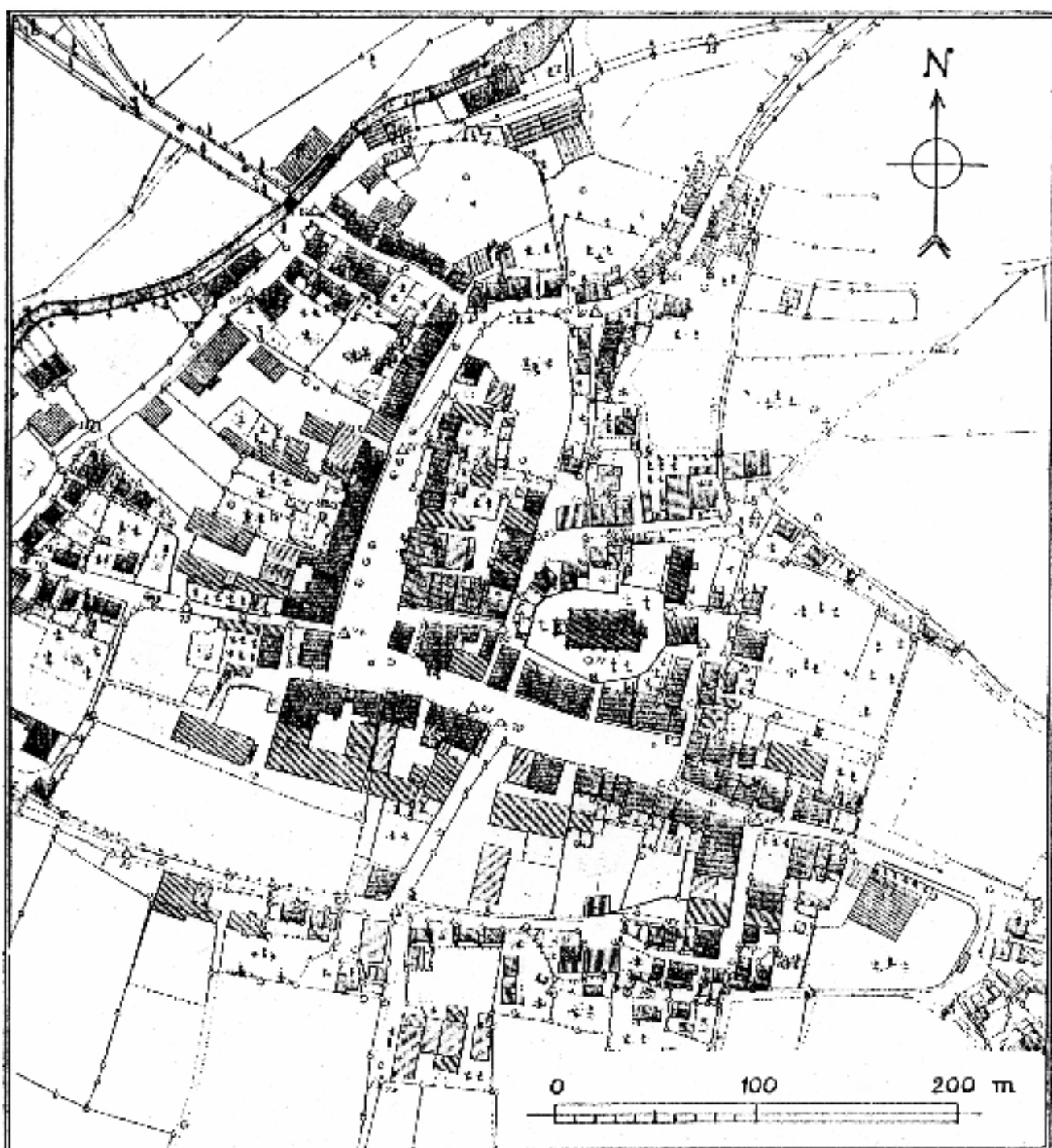
Bis 975 bilden das Bistum Regensburg und das Kloster St. Emmeram vermögensrechtlich eine Einheit. Der Bischof von St. Peter und der Abt von St. Emmeram waren in Personalunion miteinander verbunden.

Bischof Wolfgang löste in diesem Jahr die Personalunion auf und gab St. Emmeram einen eigenen Abt. Die Auswirkungen der neuen Aufteilung sind in Velden nicht mehr feststellbar. Der Großteil der Güter muss in die Hände des Bischofs gelangt sein, sonst hätte sich keine Herrschaft entwickeln können.

Von 1204 an war Graf Eberhard von Dornberg Vogt über die Regensburger Güter.

Die Grafen von Dornberg hatten ihre gleichnamige Burg bei Mühldorf und erscheinen von 1171 an als Grafen. Ihre Besitzungen und Salzburger Lehen erstreckten sich weit ins Rottal hinein. Der erste Graf Wolfram von Dornberg machte 1171 mit der Verlegung des Klosters Eisenbach auf den Veitsberg (St. Veit bei Neumarkt/Rott) über der Rott ein lebensfähiges Benediktinerkloster. Die Dornberger erscheinen im 12./13. Jh. immer wieder in führender Position in Staat und Kirche.

Nach Bischof Eberhards Tod 1224 fielen seine Güter mit den Vogteien an die Wittelsbacher.



LAGEPLAN DES MARKTES VELDEN

NACH DEM 1. WELTKRIEG

1914 - 1918

DAS HOCHSTIFT REGENSBURG

GÜTERÜBERTRAGUNGEN AN DAS HOCHSTIFT UND ANDERE KLÖSTER

Die erste Erwähnung unseres Gebietes mit Regensburg finden wir in einer Aufzeichnung unter Bischof Balturich (817-847), in den Dokumenten des Stiftes St. Emmeram, wo der Kirchort Jazzaha im Gau Velden erwähnt wird.

Dieses Jazzaha deutet man nach Forstmann als Flusswasser (aha) des Jazo. Damit ist das jetzige Jettenstetten gemeint.

Unter Bischof Ambricho (864-891) vertauscht Aspert, Diakon und Kanzler König Arnulfs, von 891-894 Ambrichos Nachfolger, sein Eigentum dem hl. Petrus und dem hl. Emmeram, nämlich die Kapelle bei Velden, wahrscheinlich St. Michael zwischen Velden und Ruprechtsberg, die Kapelle in Cella, sicher Pauluszell und nicht Georgenzell, den Ort Gepantespah (nach Gotthart Ortsnamen Bach des Kepan), Gebensbacher waren 1140 Ministeriale von Regensburg, sowie den Ort Gisalpah (Geiselbach) mit allen Zugehörungen, Gebäuden, Eigenleuten, Äckern, Wiesen, Wäldern, ausgenommen die beneficiola (kleine Lehen) die Otto und Gundpert (Vogt des Bischofs) gehabt haben.

Der edelfreie Wikher schenkt am 1.11.901 seine Güter und die seiner Frau Impurga St. Peter und St. Emmeram und bekommt sie als Lehen wieder zurück. Ausgenommen sollen die Güter von Gepantespah sein.

In einer zu Ötting am 12.8.953 gegebenen Urkunde, die freilich nicht echt sein soll, schenkt die Kaiserin Witwe Outa den Hof, der Velda genannt wird, dem Kloster St. Emmeram, das damals noch in Personalunion stand. Zahlreiche Große des Landes, Bischöfe und Grafen stimmten dieser zweiten ihrer drei großen Schenkungen aus ihrem Besitz zu. Da ihn die Witwe namens Richni noch bis zu ihrem Lebensende besitzen durfte, ging er erst später an Regensburg über.

Während der Ungarneinfälle von 909-955 erlahmt die schriftliche Überlieferung. 975 löste Bischof Wolfgang die Personalunion mit dem Kloster St. Emmeram und gab dem Kloster einen eigenen Abt, wenn es auch vermögensrechtlich noch in den Händen Bischofs blieb. Es wurde bischöfliches Eigenkloster.

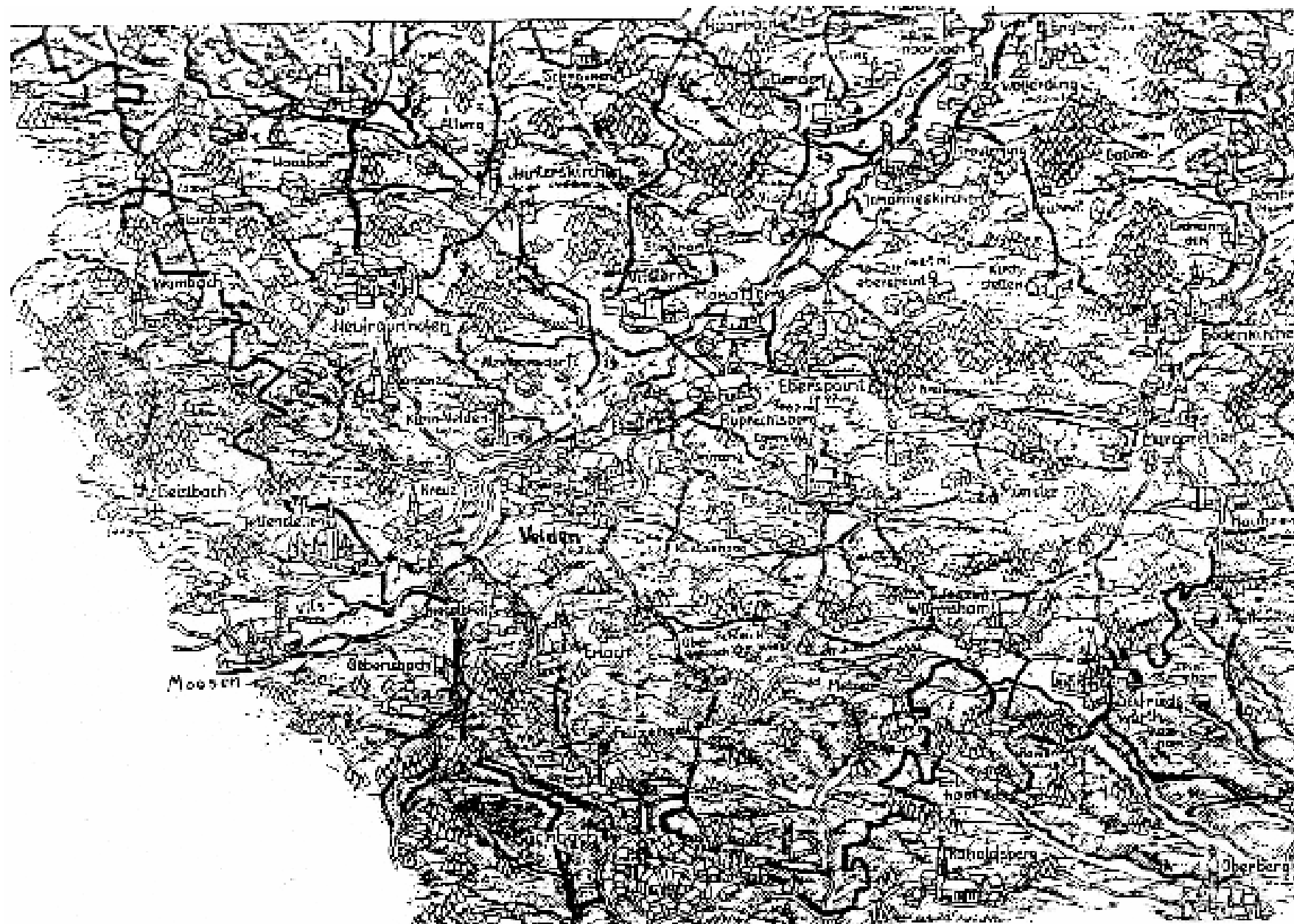
Somit war die Grundlage zur Bildung des Hochstiftes Regensburg geschaffen.

ST. MICHAEL, DIE ERSTE KIRCHE VON VELDEN

Auf der Synode von Reisbach 799 wird der Bestand von Pfarreien als allgemeine Diözesaneinrichtung vorausgesetzt, wenn sie auch nicht durchwegs überall durchorganisiert waren. Auf der Diözesansynode von Freising, ein Jahr später, wurde die Vorschrift, dass Mönche keine Pfarreien haben dürfen, neuerdings eingeschärft. 804 war die ganze Diözese bereits in abgegrenzte Seelsorgebezirke aufgeteilt. Das Wort Pfarrei kommt urkundlich im Bistum Freising erstmals 804 vor. Die Bezeichnung der Landkirchen war eine vielfache. Sie wurden *ecclesiae, basilicae und oratoria* genannt, wobei letztgenannter Name mit Vorliebe, aber nicht immer, für klösterliche Gebetsstätten verwendet wurde.

In der Landessprache war wohl schon die Bezeichnung "Kirche" gebräuchlich, dessen Wortgeschichte heute noch nicht recht geklärt ist.

Der Edle Ellanmar errichtete 26.1.818 auf seinem Hof ein Oratorium im Gau Velda neben der Vils. Dann ging er zu Bischof Hitto (811-835) und bat ihn, zu ihm zu kommen, was auch geschah. Dort waren Ellanmar und viele andere "Edlen" anwesend. Der Bischof fragte ihn, wie er das "Oratorium" vererben wolle. Er erklärte das "oratorium" mit drei Unfreien und 30 Joch Äcker und Wiesen mit einem Ertrag von 10 Fuder Heu zu vererben.



Daraufhin konsekrierte der Bischof die Kirche und den Altar und fügte Reliquien bei. Dann erst übergab Ellanmar dem Bischof den Altar mit allen Zugehörungen. Sollte aber er und seine Gemahlin noch einen Sohn bekommen, sollten sie ihn wieder zu Nutzen und Besitz geben. Wenn aber nicht, sollte er für immer beim Bischof bleiben. Es folgten 34 Namen zu Bestätigung.

Was hindert uns, hinter dieser Schenkung die Kirche St. Michael und den Pfarrsitz Biedenbach mit der Pfründe anzunehmen. Die Kirche ist auf der Anhöhe beim heutigen St. Michael. Der Berg zu dieser Anhöhe heißt heute noch der St. Michaelsberg.

Die Verlegung der Kirche erfolgte sicher noch vor der Machtübernahme der Wittelsbacher, die darauf bedacht waren, ihre Macht zu stärken und die des Bischofs zu schwächen. Freilich fällt auf, dass der hl. Erzengel Michael in die Kirche von Velden nicht übernommen, ja nicht einmal als Nebenpatron der Kirche erscheint, wo es doch äußerst schwierig war, Kirchenpatroninnen zu ändern. Dagegen ist im heutigen Hochaltar der hl. Michael dargestellt. Nur bei Neubauten und größeren Umbauten konnte ein Patronatswechsel vollzogen werden.

Die neue St. Peterskirche in Velden steht auf dem Grund, der dem Hochstift von Regensburg gehört. Der Patron der Regensburger Bischofskirche ist der hl. Petrus. So erklärt sich ganz einfach der neue Patron der Kirche. Als Grundherr hatte das Hochstift sicherlich ein Wörtchen mitzureden.

Die Verehrung des hl. Michael ging aber nicht verloren, sondern wurde in Ruprechtsberg weiter geführt. Dort haben wir eine Michaelsbruderschaft, die freilich erst am 22.4.1706 oberhirtlich gegründet wurde. Die Verehrung des Erzengels Michael kann freilich schon lange ohne Genehmigung bestanden haben. Das Hauptfest wurde am Tag des hl. Michael gefeiert. Einen Tag darauf war Vigil, Seelenamt und Libera. Durch oberhirtliche Verordnung vom 10.3.1881 wurde sie mit der schon seit 1384 bestehenden Allerseelenbruderschaft vereinigt.

Auffallend ist auch die Grenzziehung, die für eine einstige Zusammengehörigkeit Velden und Ruprechtsberg sprechen.

Eggersdorfen und St. Michael gehören zur Pfarrei Vilsdern, das bis Mitte des 19. Jahrhunderts zum Dekanat Landshut gehörte, obwohl Eggersdorfen viel näher bei Pauluszell liegt und

St. Michael nur einige hundert Meter vor Ruprechtsberg sich befindet.

Man wollte bei der damaligen Trennung scheinbar eine Pufferzone zwischen Velden und Ruprechtsberg schaffen. Dies scheint darauf hinzudeuten, dass St. Michael einst auch der seelsorgliche Mittelpunkt der unteren Vils bis Vilsbiburg war. Es kann auch möglich sein, dass **das 774 genannte Marienberg**, das später 1585 auch Altenberg genannt wird, im Gegensatz zum neuen Ruprechtsberg vorübergehend seelsorgerlicher Mittelpunkt von Ruprechtsberg gewesen sein. Dagegen spricht freilich auch, dass sich in dieser Kirche keine kirchlichen Funktionen erhalten haben.

Mit der Verlegung der Kirche St. Michael nach Velden, scheint auch der Zeitpunkt gekommen zu sein, die Kirche St. Rupert in Ruprechtsberg und die Kirche St. Ulrich in Vilsdern zu errichten, Kirchen, die alle 1350 bezeugt sind als Pfarrkirchen.

Wenn man die neue Kirche des hl. Rupert nicht nach Eberspoint gebaut hat, sondern nach dem weniger besiedelten Ruprechtsberg, der Ort, der bis zur Erbauung der Kirche nur Berg hieß, wie auch heute noch im Volksmund, so dürfte der Grund gewesen sein, man wollte dort, wo der weltliche Sitz des Hochstiftes lag, aus Konkurrenzgründen nicht auch die Kirche haben.

Im 12. Jhd. gab es auch einen bedeutenden Ortsadel mit Sighart von Eberspoint, Ulrich von Lern und Friedrich von Berg.

Damit dürfte auch die vor hundert Jahren aufgestellte Behauptung, dass es eine St. Michaelskirche zu Velden und eine St. Michaelskapelle zu Ruprechtsberg, die früher jedenfalls allein stand, gegeben hat, korrigiert sein.

Für den Zeitpunkt der Trennung haben wir eine Angabe, die beim Vertragsabschluss über Leibeigene gemacht wurde. In Gegenwart und auf Befehl des Bischofs Heinrich von Regensburg (1132-1155) wurde Haeilka, die Gattin eines gewissen Wilhalm vom Altar des hl. Michael zu Velden, dem sie zinsbar gewesen, mit ihren Kindern weggenommen und dem Stift St. Peter zu Berchtesgaden übergeben. Die Übergabe war nötig, weil St. Michael aufgehört hatte, weiterhin die Kirche von Velden zu sein. Dies dürfte um 1150 geschehen sein, der späteste Zeitpunkt vom Beginn einer Kirche St. Peter in Velden und vom Ende der Kirche St. Michael auf dem Michelsberg.

1181 finden wir noch eine Übergabe in der Kirche bei Velden (apud Velden). Jutta von Falkenstein und ihre Tochter übergeben Osmia, die Frau von Werner Fiwenstein dem Grafen Sibito. Von ihren Kindern bekommt einen Teil der Graf, den anderen Teil bekommt Nezo, Ministeriale von Raitenbuch, mit dem Jutta verheiratet war.

Von den **Zeugen**, die alle aus der näheren Umgebung sind, werden genannt: Gebhard von Dombach, Sieghart von Eberspoint, Ulrich von Lern, Ulrich Schurf, Albert von Guntersberg und Heinrich Graf von Frontenhausen. **Dies geschah in der Kirche bei Velden**, in Gegenwart des Bischofs Konrad II. von Raitenbuch (1167-1185). Da die Übergabe nicht in Velden, sondern zu Velden geschah, ist noch die Kirche St. Michael bei Velden anzunehmen. Dies war der letzte Hinweis auf die noch bestehende Kirche St. Michael.

Zur Zeit der Neuorganisation war in Freising der große Otto I. (1138-1158), der den Leuten im Tegernseertal den langen Weg zur Pfarrkirche in Gmund ersparte, indem er ihnen den Besuch des Gottesdienstes in Egern und Tegernsee ermöglichte.

Zusammenfassend ist zu sagen, um 1150 wurde die Kirche zum hl. Michael nach Velden, mit dem neuen Patron St. Peter übertragen. Gleichzeitig wird die Pfarrei Ruprechtsberg für das untere Vilstal geschaffen und durch eine Pufferzone von der Pfarrei Velden geschieden.

Wenn das Schloss der einstigen Hofmark Biedenbach erst im 19. Jh. in kirchlichen Besitz übergang, so ist zu fragen, **wo war früher der Pfarrsitz**, der dann 1900 nach langwierigen Verhandlungen nach Velden verlegt werden konnte?

DIE PFARREI ST. PETER Velden

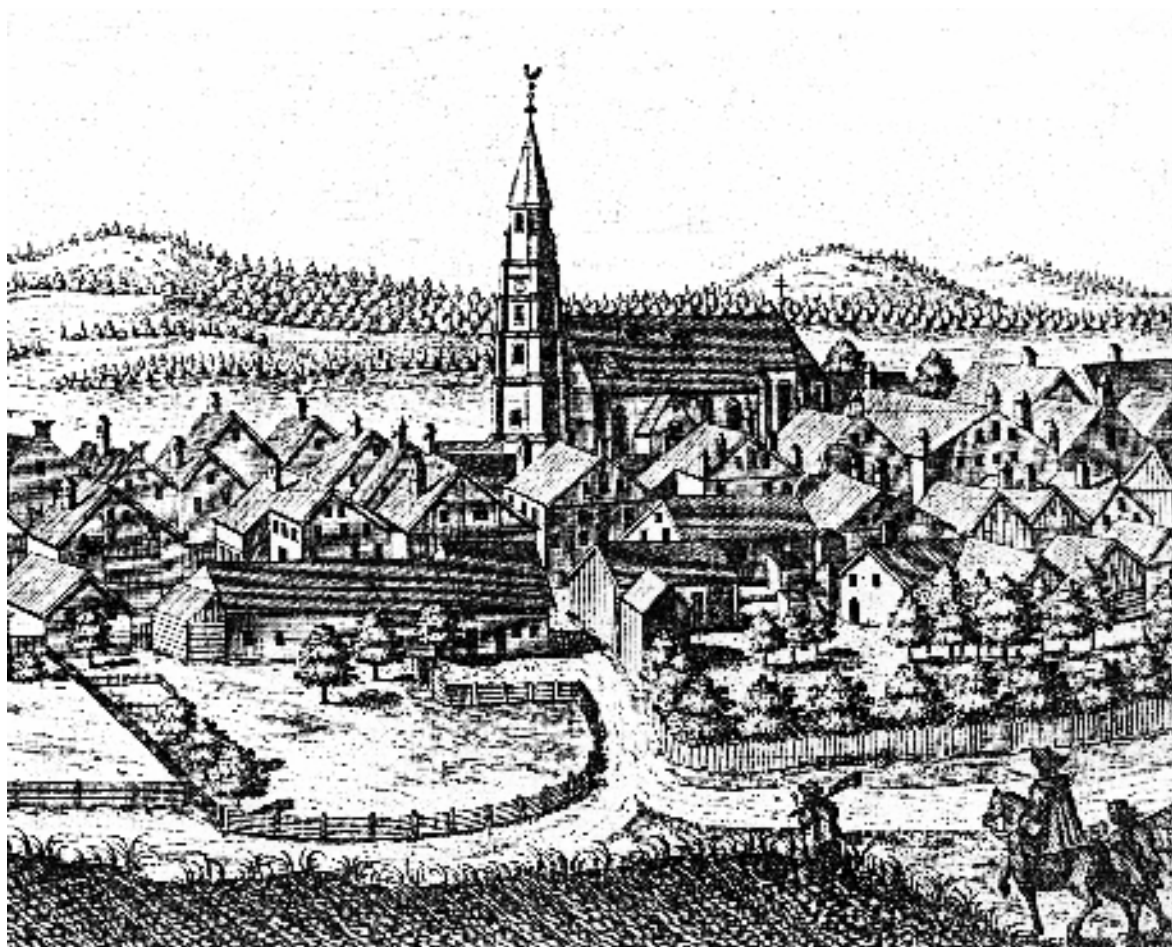
Nachweisbar bestand die Pfarrei Velden 1205. In diesem Jahr musste sie Abgaben an das Stift Au entrichten. 1300 wird auch der erste Pfarrer mit Friedrich von Seeon, Pfarrer in Velden, Regensburger Kanoniker genannt. Als Kanoniker hatte er aber einen Vikar zu bestellen. Um diese Zeit war die Pfarrei die reichste Pfarrei der Diözese, gefolgt von Erding.

In der Konradinischen Matrikel von 1315 wird Velden als Pfarrei aufgeführt mit den drei Filialen: Pauluszell, Gebensbach. und Georgenzell. Obwohl in den Urkunden stets nur Zell (Cella) erscheint, ist es nicht immer leicht, ob Pauluszell oder Georgenzell gemeint ist. Um 1673 spricht man auch von Oberzell (Georgenzell) und Niederzell (Pauluszell).

Am 22.1.1351 wurde die Pfarrei durch Papst Klemens VI. von Avignon aus der bischöflichen Tafel unterstellt.

Die Inkorporation erfolgte unter Bischof Friedrich I. (1345-1363). Erst von diesem Zeitpunkt an hat Regensburg das Präsentationsrecht auf Velden.

1484 wird die Pfarrkirche mit ihrem Patron St. Peter erstmals erwähnt.



Ein Schlussstein der Pfarrkirche mit der Jahreszahl 1489
gibt uns die Erbauungszeit der Kirche an.

Um 1524 wird Velden mit drei Filialen, die einen Friedhof haben, angegeben Pauluszell (Paulus), Gebensbach (Ulrich) und Georgenzell (Georg). Dazu die Filialen ohne Friedhof Fraunhofen (Johannes d. Täufer), Jettenstetten (Margareth), Kreuz (Kreuz), Kleinvelden (Vitus), Münster (Maria), Haag (Martin), Erlach (Leonhard), Schlegelsreith (Andreas), Gifthai (Johannes d. Täufer).

Im 18. Jahrhundert war eine Teilung der überaus großen Pfarrei Velden beabsichtigt. So wurde 1710 dem neuen Pfarrer Johann Ulrich Wolf (1710 - 1742) zunächst nur die Admission erteilt, weil eine Teilung vorgesehen war. 1715 erhielt er zwar die Investitur, aber mit der Einschränkung, die Filialen Georgenzell und Gebensbach auszugliedern. Eine Änderung trat jedoch nicht ein.

Erst die Umpfarrungen von 1861 brachten eine Verkleinerung.

Velden gehörte bis 1842 zum Dekanat Dorfen, das nach dem Sitz des Dekans unter verschiedenen Namen erscheint. Velden war damals der Ausdehnung nach die größte Pfarrei der Erzdiözese.

Unter Pfarrer und Dekan Johann Michael Bachmayr (1825-1849) baten acht Pfarrer und zwei Benefiziaten des Dekanates den Bischof um Trennung. Am 13.8.1842 erfolgte durch allerhöchste Entschließung die Genehmigung.

Folgende Pfarreien gehörten nun zum neuen Dekanat Velden: Velden, Baierbach, Moosen, Wambach, Ruprechtsberg, Steinkirchen. Vilsln, das bis dahin zum Dekanat Landshut gehörte, kam ebenfalls dazu.

1884 wurde Gebensbach eine Expositur und am 15.2.1924 mit Jettenstetten endgültig Pfarrei.
1920 wurde die Kuratie Neufraunhofen mit Georgenzell
und 1921 Pauluszell Pfarrei.
Aber alle diese Pfarreien kamen am 1.10. 1972 zum Pfarrverband Velden.



DIE ALTE SCHMIEDE IN VELDEN

(noch aus dem 18. Jahrhundert)

DIE PFARREI VELDEN

„Die Schatten der Dämmerung legen sich über Wald und Flur; einsam zieht ein Wanderer die Straße von Kreuz herab; sein Auge fesselt der malerische Anblick des aufstrebenden Marktes

Velden.

Geisterhaft ragt der weiße Turm der gotischen Pfarrkirche empor über das Häusergewirr und weist wie ein Riesenfinger aufwärts zum höchsten Herrn, zu dessen Ehre die Vorfahren das herrliche Heiligtum erbaut. Mit Freude kann Velden auf seine Kirche blicken, mit Freude auf seine Geschichte, die zurückreicht bis in die Zeit der Agilolfinger, der ersten bayerischen Herzöge“.

Mit diesen Worten beginnt die geschichtliche Ecke des Vilsbiburger Anzeiger von 1910 ihren Bericht über Velden.

Die Geschichte Veldens geht über 1200 Jahre zurück. Und sicherlich ist Velden älter, als die ersten uns bekannten Urkunden aufzeigen.

An dieser Stelle soll nochmals eine kurze Pfarrgeschichte im Laufe der Jahrhunderte aufgezeigt werden.

Bischof Arbo von Freising ließ am 13.9.773 eine kurze Aktennotiz anfertigen, in der zu ersehen ist, dass ein Priester Sigo sein Besitztum nebst Kirche, das in Grenznachbarschaft von „**Feldin**“ war, der hl. Maria und der Bischofskirche von Freising vermacht hat.

Der Edle Ellanmar errichtete in seinem am 26.1.818 ein Oratorium (Gebets-Haus) „**Im Gau Felda**“ neben dem Fluss „**Filusa**“. Bischof Hitto von Freising weihte dieses Oratorium noch im selben Jahr ein.

So wird dieses Jahr 818 als das Gründungsjahr der Pfarrei angegeben.

Um 889 und 891 wird die Kapelle zu Velden an die Heiligen Petrus und Emmeram in Regensburg verschenkt.

In der folgenden Zeit taucht Velden nur mehr in einzelnen Akten auf (z.B. 980 bei einer Verhandlung in Ebersberg und dann unter Bischof Heinrich von Regensburg (1132-1155) in Berchtesgaden.

Die Pfarrei Velden muss es bereits 1205 gegeben haben, denn in diesem Jahr wurden von der Pfarrei Velden Abgaben an das Stift Au entrichtet.

- Im Jahre 1300 wird ein Pfarrer genannt „**Fridericus de Seon, plebanus in Velden, canonicus Ratisponensis**“. Er war also in Regensburg wohnhaft und dürfte in Velden einen Hilfspriester (Vikar) gehabt haben.

Die Pfarrei Velden hat immer zur Diözese Freising gehört, wenn auch zeitweilig das Präsentationsrecht bei Regensburg lag. Dies zeigt eine Urkunde vom **Kathreinstag 1484** auf. Diese berichtet von einer ewigen Frühmessstiftung

zu „**des wichtigsten Gotzhawss zbd pfarrkirchn Sand peter zw velden freysinger Bistums... die Meß soll gelesen und gehalten auf dem mittlern altar darauf rastend die heilig Jungfraw Sand kathrey**“.

Um das Jahr 1610 ergab sich wieder eine neue Kirchenorganisation für Velden. Herzog Maximilian von Bayern und Bischof Wolfgang von Regensburg schlossen einen Vertrag über die Herrschaftsrechte im Markt Velden und in der Hofmark Eberspoint.

Andreas Goppelsrieder (*pastor et decanus*) war von 1590 - 1620 Pfarrer in Velden. Velden war damals wohl ein Mittelpunkt der ganzen Umgebung, denn Goppelsrieder war auch Dekan, wenn auch Velden selbst bis 1842 zum Dekanat Dorfen gehört hat.

Im dreißigjährigen Krieg (1618-1648) erfuhr die Pfarrei eine Plünderung und eine arge Verwüstung. Von diesem Schaden konnte sich die Pfarrei lange nicht erholen.

Aus dem 18. Jh. überlieferte Urkunden berichten, dass man daran dachte die große Pfarrei Velden zu teilen. Geändert wurde aber nichts,



Die Pfarrei Velden

ST. PETER

Im Jahre 1811 ging das Präsentationsrecht der Pfarrei Velden vom Hochstift Regensburg auf die Krone Bayerns über.

Dionys Hangl aus Freising war von 1811-1823 Pfarrer in Velden. Dieser veröffentlichte 1819 eine Schrift: „**Einladung zur tausendjährigen Jubiläums-Feier in der Pfarrkirche zum hl. Petrus in dem Markte Velden**“.

Diese Feier fand vom 23. bis 30. Mai 1819 statt.

Die Einladung und die Predigt zu diesem Fest ist noch erhalten, wie die Abbildung zeigt.

Einladung
zur
tausendjährigen
Jubiläums-Feier
in der Pfarrkirche
zum heiligen Petrus
in
dem Markte Velden
Königl. Landgericht's Weibung im Markte,
welche sich
am sechsten Sonntage nach Ostern eröffnet
und
mit dem heiligen Pfingst-Feste endet.
Mit Genehmigung des hochwürdigsten Vicariats
Freising.

München, 1819.
Gebrudt bey Franz Seitz's Buchhandlung.



Markt Velden.

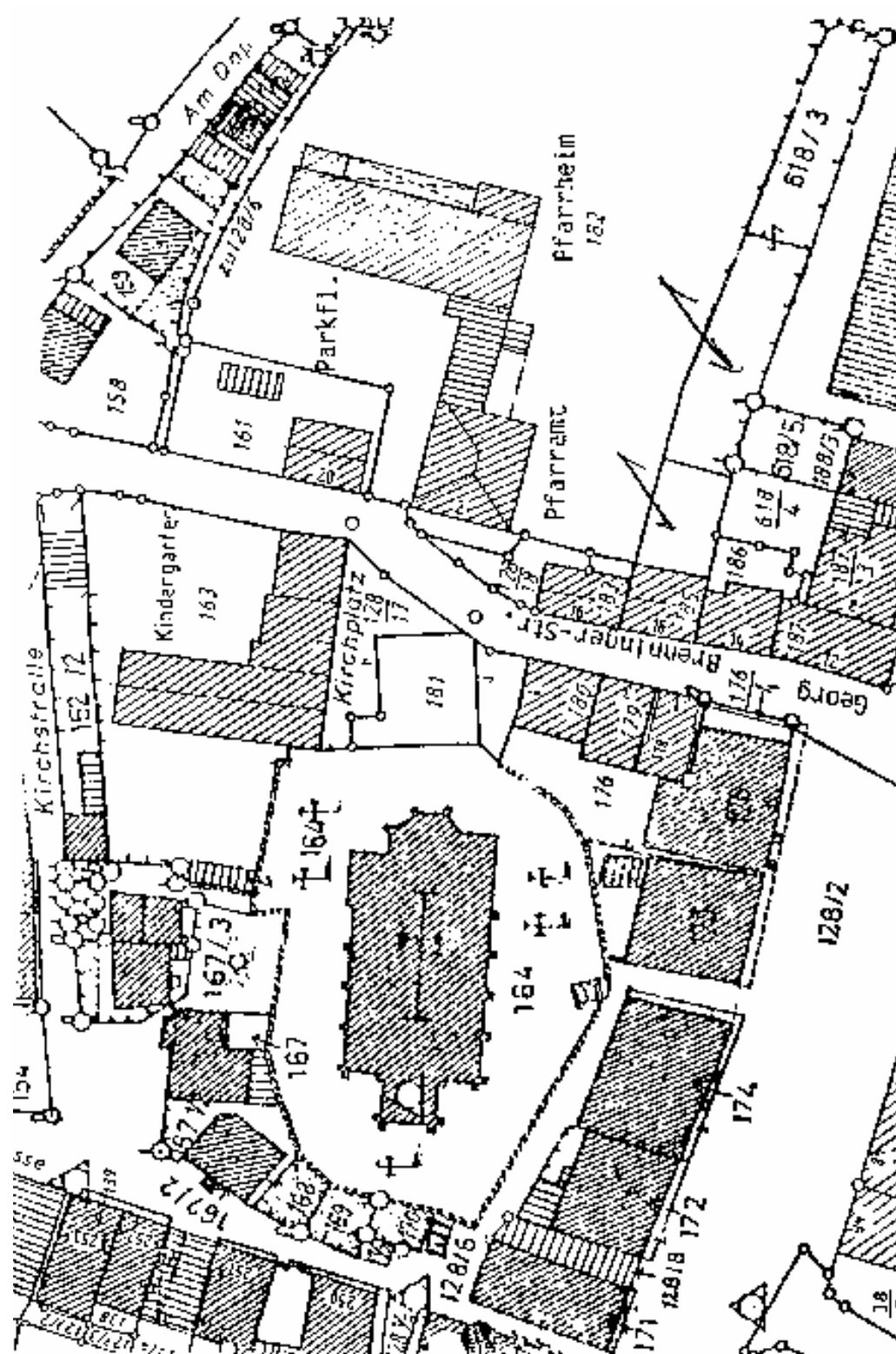
W. Christen, fecit.

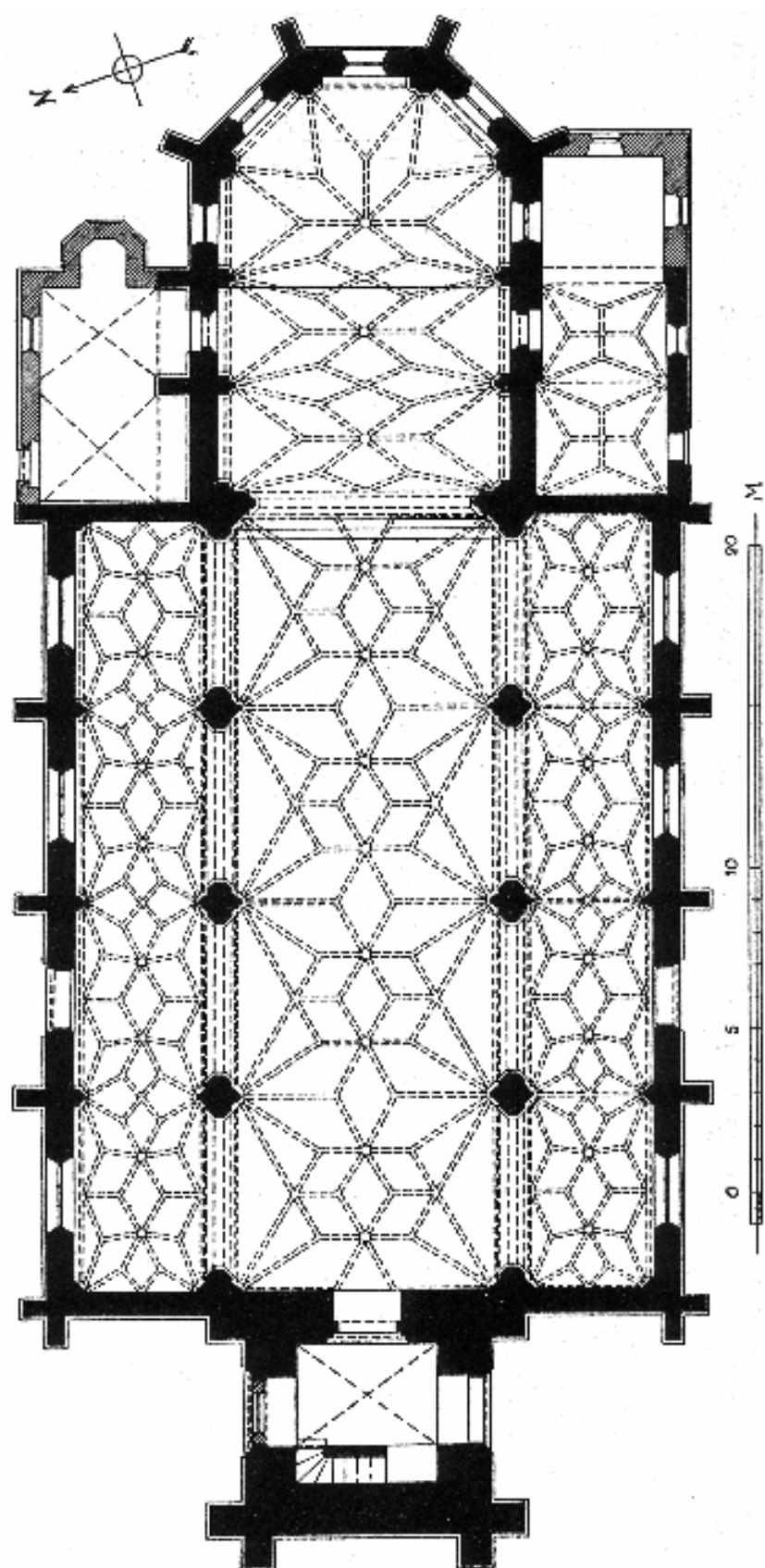


In der heutigen Georg Brenningerstraße erinnert uns noch ein Wegkreuz an den Standort der Kanzel, von wo aus die Festpredigt zu dieser Feier gehalten wurde.

Die Pfarrkirche ist in den Jahren 1450 - 1500 wahrscheinlich in zwei Abschnitten erbaut worden. Ein Schlussstein in der Kirche weist auf das Jahr 1489 hin. So wird wohl die Pfarrkirche um diese Zeit fertig geworden sein. So können wir mit Recht die 500 Jahrfeier des Bestehens der Pfarrkirche begehen.

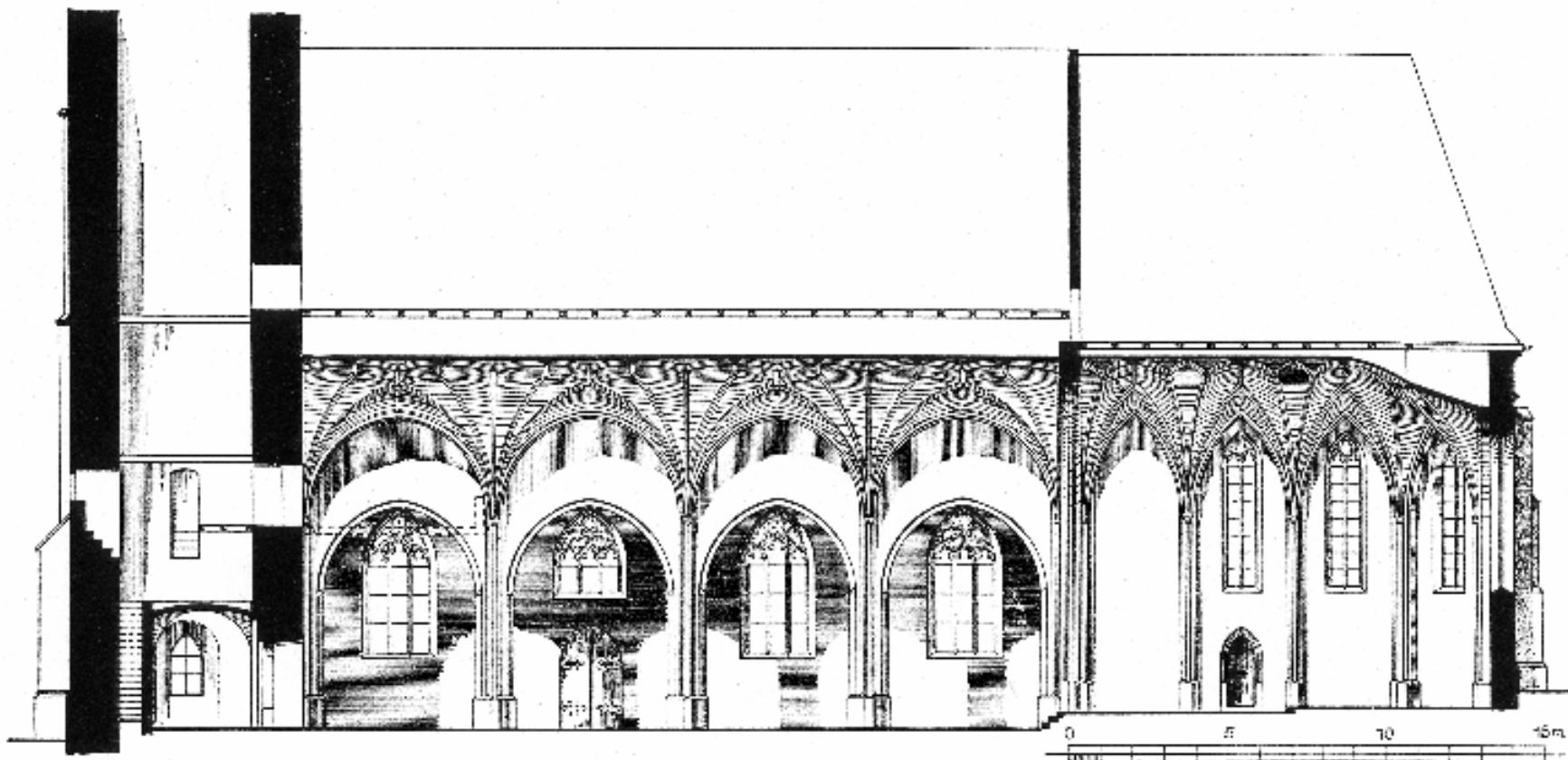
Die Pfarrkirche ist eine stattliche spätgotische dreischiffige Hallenanlage. Der Chorraum hat die Breite des Mittelschiffes und zwei ungleich lange Joche. Das dreischiffige Langhaus hat vier Joche. Die Seitenschiffe sind halb so breit wie das Mittelschiff. Die Seitenschiffe sind etwa ein Drittel niedriger als das Mittelschiff. Alle Schiffe und der Chorraum haben ein spätgotisches Netzgewölbe. Diese Gewölbe zeigen eine sehr schöne Figuration und erinnern an den Baustil von Johanneskirchen.





GRUNDRISS

DER PFARRKIRCHE ST. PETER IM MARKT VELDEN



LÄNGSSCHNITT

DER PFARRKIRCHE ST. PETER IM MARKT VELDEN

Die Pfarrkirche hat im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Einrichtungsstile erfahren. Da müsste das Pfarrarchiv noch genauer durchforscht werden. Einige Zeugnisse weisen noch auf gotische wie auch barocke Einrichtungen hin. Von der barocken Einrichtung waren viele Figuren und Statuen erhalten geblieben. Vor dem 2. Weltkrieg war ein gewisser P. Hubauer in Velden als Kaplan tätig, der bis auf zwei Figuren, alle heimlich veräußert hat. Zu spät kam man auf die Machenschaften des P. Hubauer. Briefwechsel und das Zurückverlangen durch die Kirchenverwaltung brachten kein Ergebnis. Erst nach seinem Tod wurde eine kleine Summe zurückerstattet.

RENOVIERUNG DER PFARRKIRCHE 1855

Am 1. August 1850 schreibt der neue Pfarrer Anton Weigl an das königliche Landgericht Vilsbiburg:

„Die Pfarrkirche im Markt Velden ist in schönem gothischen Style gebaut, mit welchem aber die Beschaffenheit der Altäre, der Kanzel, der Orgel etc. in grellem Contraste steht... Eine geraume Zeit hindurch scheint für eine passende und würdevolle Ausschmückung des Inneren der Kirche gar nichts geschehen zu sein, und in Folge dieser Vernachlässigung ist der Zustand der Kirche, im Innern besonders ein solcher, dass deren baldmöglichste Restauration ein unabweisbares Bedürfnis geworden...“.

Bald darauf wurde der Bildhauer Anselm Sickinger von München beauftragt, Entwürfe und Kostenvoranschläge zu machen.

Am 30. August 1851 schreibt Sickinger an das kath. Pfarramt Velden:

„Ich habe mir die Mühe gegeben etwas Ausgezeichnetes für Velden zu erfinden, und werde es noch mehr in der Ausführung beweisen... Jedoch würden neben den zwei Heiligen Katharina und Barbara... die hl. Stadien betreffend, so habe ich dieselben alles nach meinem Gutdenken gemacht und können leicht nach Wunsch abgeändert werden. In Mitte der oberen fünf Figuren habe ich Christus sitzend ... aber die beiden Apostelfürsten, Petrus und Paulus und unten Maria und Johannes der Täufer. Das ganze konnte als jüngstes Gericht betrachtet werden ... Ich würde mich verbindlich machen, diese große Arbeit für 3800 fl. (= Gulden) zu verfertigen...“

Im Jahre 1855 konnte der Hochaltar aufgestellt werden.

Die Seitenaltäre und das Orgelgehäuse wurden 1858 fertig.

Die Apostelleuchter machte der Spängler Paul Weiß aus Landshut und wurden 1855 angebracht. Der Landshuter Schreiner Brugger lieferte 1856 das Kommuniongitter.

Die Empore schuf der Landshuter Bildhauer Schuler, die dann der Veldener Maler und Vergolder Andreas Fuchs fasste.

1857 kamen auch die neuen Kirchenstühle des Landshuter Schreiners Eggert hinzu.

Auch diese bekamen von Andreas Fuchs einen Farbanstrich.

Die Beichtstühle machte der Nymphenburger Schreiner Ortlieb.

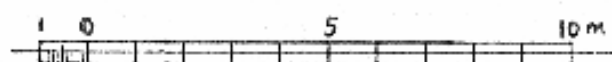
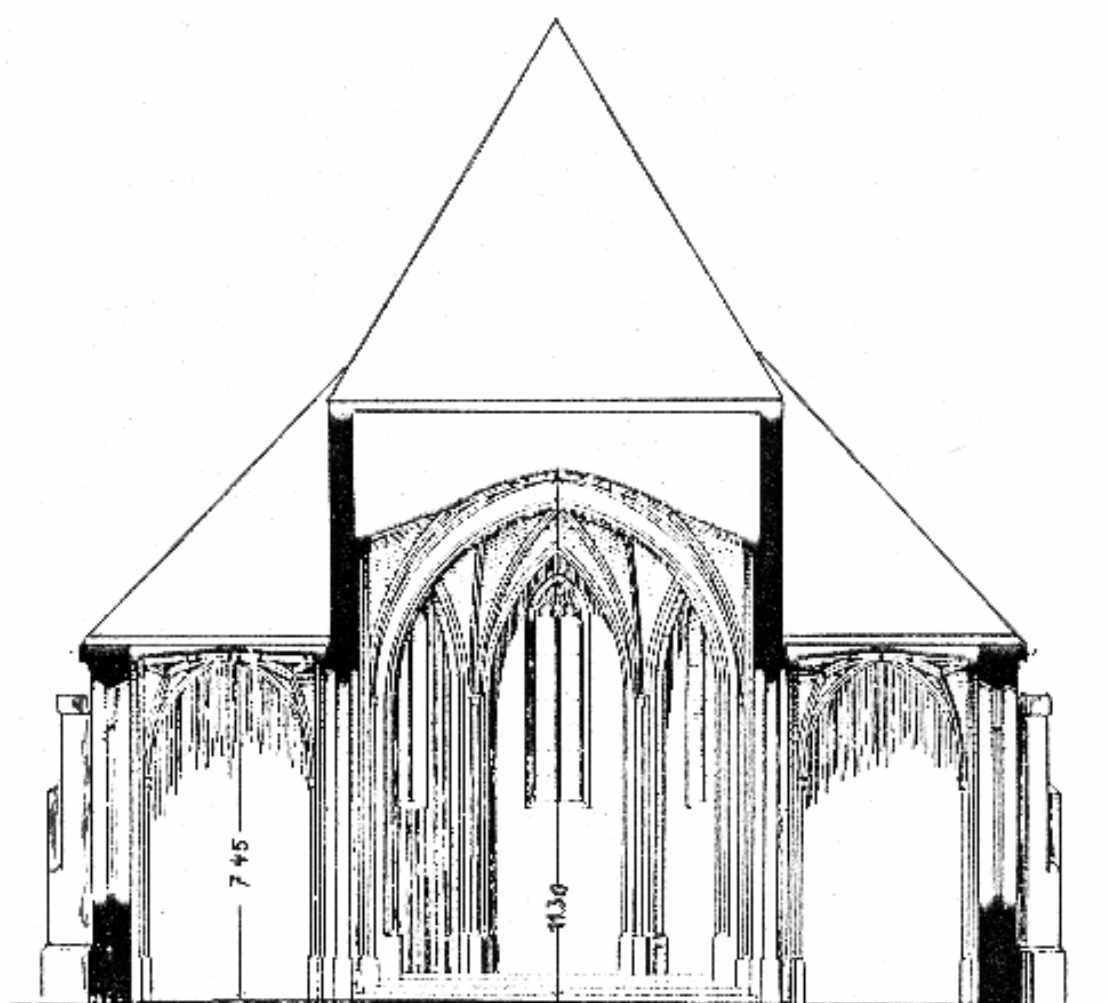
Im Jahre 1870 wurde von dem Bildhauer Anselm Sickinger auch die Kanzel geschaffen und aufgestellt.

Von Sickinger stammen auch die Kerzenleuchter.

Das Missionskreuz wurde 1858 von dem Münchener Bildhauer Lang geschnitzt.

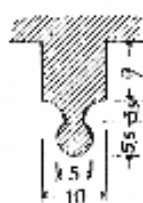
Ein neuer Kreuzweg wurde von der Mayer'schen Kunstanstalt in München gekauft.

Bis zum Jahre 1860 war die Renovierung der Kirche abgeschlossen.

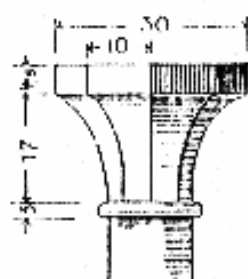


QUERSCHNITT

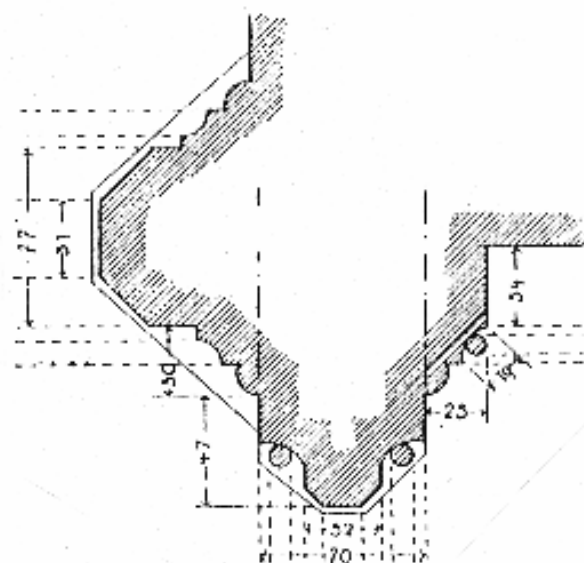
DER PFARRKIRCHE ST. PETER IM MARKT VELDEN



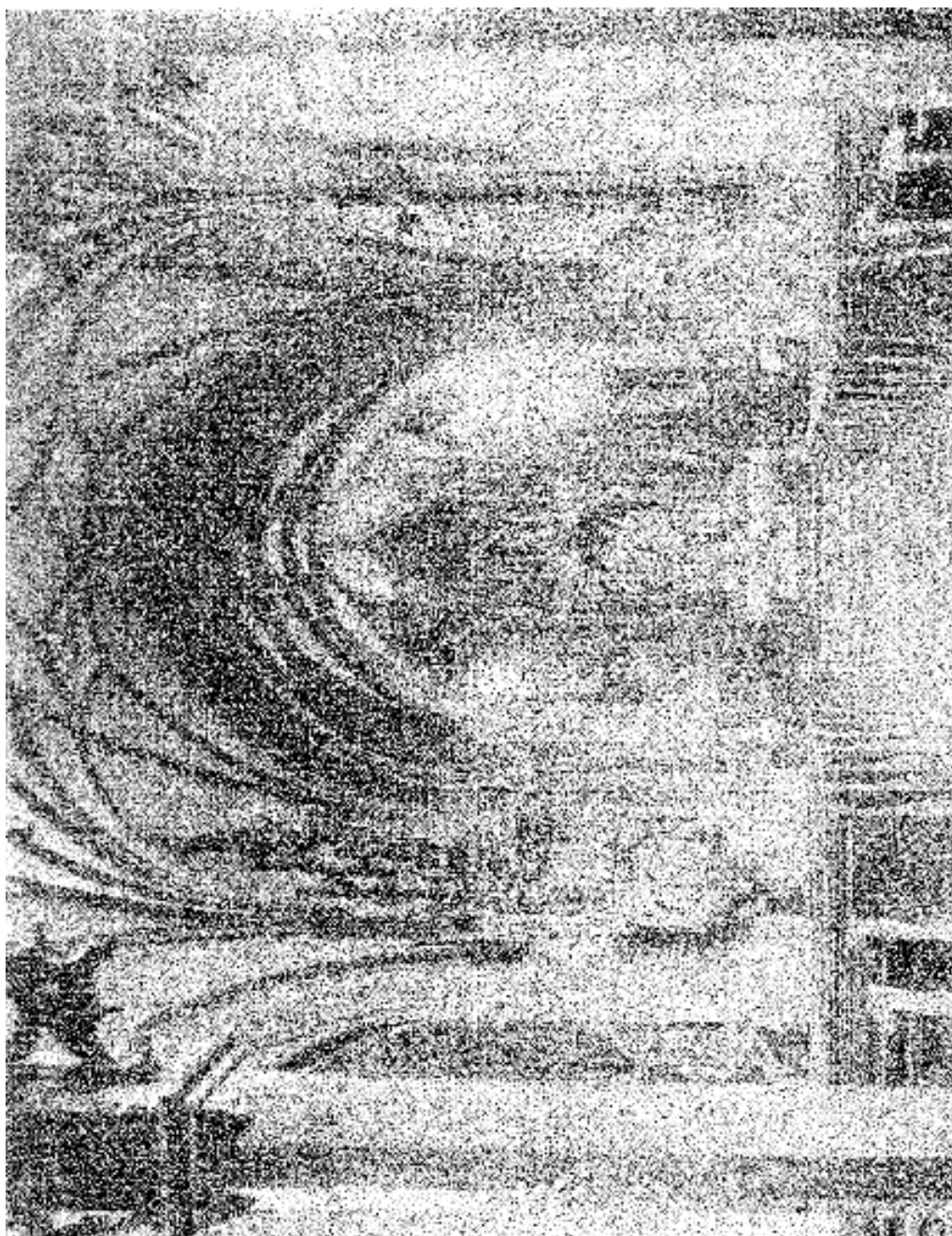
RIPPEN



KAPITÄLE DER
DIENSTE



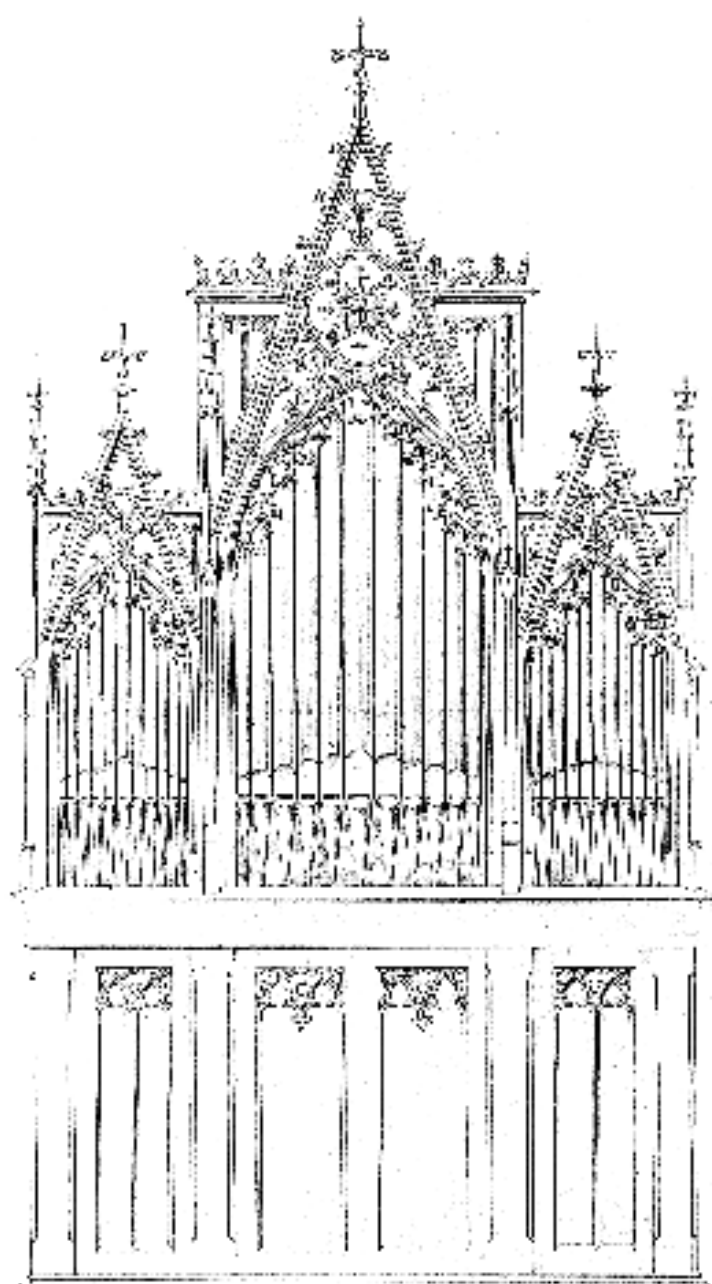
CHORBOGEN



DIES WAR DER ORIGINALALTAR

von Anselm Sickinger

Dieses Foto wurde nach einer Notiz auf der Rückseite des Fotos im Jahre 1864 aufgenommen.



*Georg Meier, Orgelbau
Ludwigshafen
Landstr. 111, 112
Hochhaus 111
Hochhaus 112
Hochhaus 113
Hochhaus 114
Hochhaus 115
Hochhaus 116
Hochhaus 117
Hochhaus 118
Hochhaus 119
Hochhaus 120*

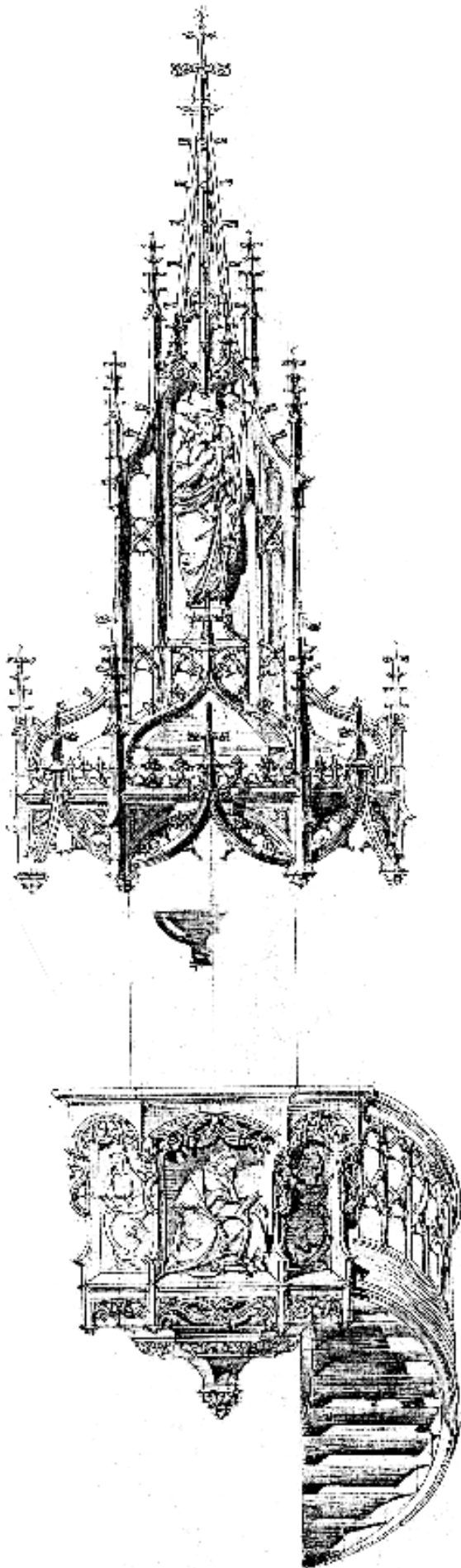
ORGEL ANSICHT 1856

Am 23. Mai 1875 wurde der örtliche Maler und Vergolder Andreas Fuchs beauftragt, das Presbyterium der Kirche auszumalen.

Es war geplant, das gotische Netzgewölbe mit einem „**feinem bremerblauen Himmel mit Sternen**“ zu bemalen. Das Blau wurde dann doch als „**zu dunkel**“ abgelehnt.

Mitten in der Planung starb am 11. Januar 1876 der Kirchenmaler Andreas Fuchs an einem Herzversagen. Nach dem Tode des Malers Fuchs kamen für die Renovierung des Gotteshauses der Maler Schlemmer von Landshut und wenn

„**der nicht annehme**“, der „**Dekorationsmaler Pfaffenzellner**“ ebenfalls aus Landshut ins Gespräch. Die Arbeiten wurden dann doch unter Leitung der Witwe Fuchs ausgeführt. Im Oktober 1876 schrieb H. Georg Stopfer vom königlichen Bezirksamt Vilsbiburg an das kath. Pfarramt Velden: „**Der Ton an den Wänden und Gewölben ist vortrefflich gelungen und fertig. Haupt- und Seitenaltäre sind vollständig ausgebessert, ebenso der Kreuzweg und der Orgelkasten, meisterhaft zur Ehre der Malermeisterwitwe Fuchs, die Ausführung als gelungen anerkannt**“.



DIE

KANZEL

1857

von

Anselm Sickinger München





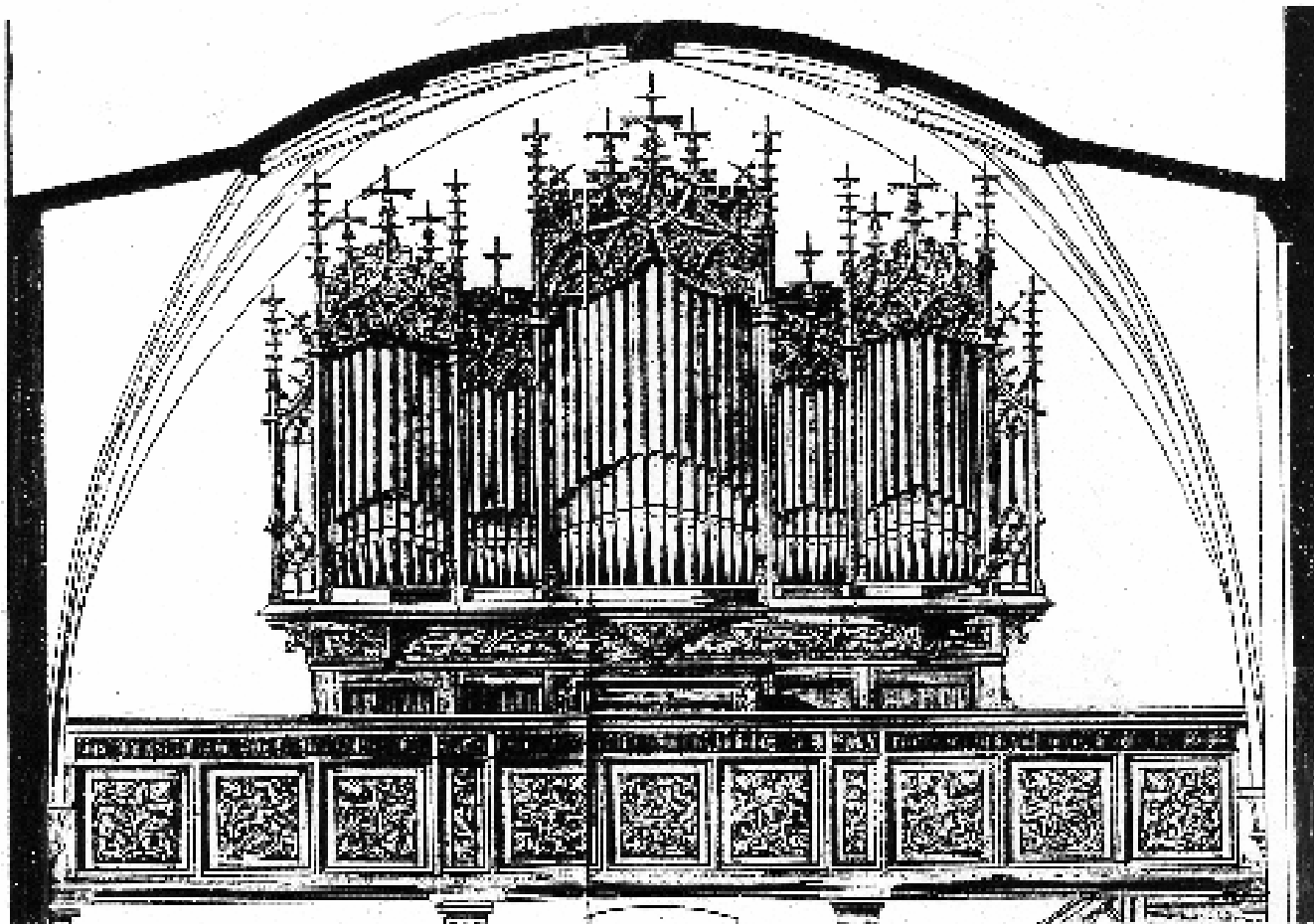
DIE PFARRKIRCHE ST. PETER NACH DER RENOVIERUNG

Im Jahre 1899 - 1904

Um die Jahrhundertwende wurde die Veldener Pfarrkirche St. Peter wiederum ausgemalt durch den Kirchenmaler und Vergolder Anton Fränzel (geb. 14.11.1852 und am 17.7.1933 verstorben).

Um diese Zeit wurde auch eine zweite Empore, die sogenannte Orgel- oder Chorempore eingezogen und eine neue Orgel mit Orgelkasten erstellt. Der Architekt Josef Eisner von München entwarf 1899 den neuen Orgelprospekt, der dann auch zur Ausführung kam.

Der alte Orgelkasten mit Prospekt von A. Sickinger wurde abgebrochen.



- 36 -

Die untere Emporebrüstung blieb erhalten, die der Bildhauer Schmidtnr aus Landshut 1856 gemacht hat. Es ist eine neugotische Empore mit Maßwerkfüllung. Auf Konsolen und unter Baldachinen stehen die Figuren in der Mitte der hl. Papst Gregor und südlich daneben die hl. Cäcilia mit einem Portativ, und nördlich König David mit einer Harfe.

Die Orgel von Franz Borgias Maerz, München 1901, wurde von Ludwig Wastlhuber, Mössling (Mühldorf) 1969 mit elektropneumatischen Kegelladen ausgerüstet. Bei dieser Maßnahme wurde die obere Empore 1969 entfernt und die Orgel auf Eisentragschienen in die untere Empore eingegliedert. Der Orgelprospekt von Eisner aus der Jahrhundertwende blieb erhalten.



Im Jahre 1969 erfuhr die Pfarrkirche St. Peter im Markt Velden eine gründliche Renovierung. Das Netzgewölbe erhielt wieder die alte ockergelbe ursprüngliche Tönung und die Wände die altweiße Farbe aus der Erbauungszeit 1489 wieder. Die Kirchenbänke wurden abgelaut und der Farbanstrich entfernt. Ferner wurde der Altar der hl. Lucia und der Altar des hl. Florian herausgenommen. Zur Renovierung der übrigen Altäre sagte der damalige Kunstreferent des erzbischöflichen Ordinariates München, Prälat Delagera: **„Wenn ihr so viel Geld übrig habt, dann lasst sie und renoviert sie, wert sind sie es nicht“.**

- 37 -

Pfarrer Namberger

schrrieb damals schon in seinen Aufzeichnungen zu dieser Angelegenheit:

„Das Geld für die Erneuerung hat noch nie gereut“.

Inzwischen hat die sogenannte Steckerl- oder Schreinergotik einen anderen Stellenwert in der Kunstgeschichte und bei den Leuten erlangt.

Diese Renovierung führte der Kirchenmaler- und Restaurator Ludwig Keilhacker von Taufkirchen/Vils aus.

Es bringt die Zeit mit sich, dass unsere Kirchen geheizt werden müssen. Die Heizung bringt aber Probleme mit sich. Wenn zu warm geheizt wird, - das ergibt sich aus den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte-, dann verrußen und verschmutzen die Kirchendecken- und wände sehr schnell. Eine Renovierung bzw. eine Neutünchung wird notwendig. So erfuhr die Marktkirche in Velden 1983 eine teilweise Neutünchung der Wände.

Die Arbeiten wurden durch die Malerfirma Ernst Thaler aus Velden unter Beratung des Kirchenmalers Bernd Holderried aus Pfaffenhofen/Ilm und Befürwortung durch das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege vertreten durch den Oberkonservator Dr. Lippert ausgeführt.

Ferner wurde wieder der alte Kreuzweg von der Mayerschen Kunstanstalt aus dem Jahre 1857 restauriert und aufgehängt. Ebenso wurden wieder die Apostelleuchter aus dieser Zeit angebracht. Die Apostelleuchter hat der Landshuter Spängler Paul Weiß 1855 im Messinggussverfahren hergestellt. Diese Leuchter sind vergoldet.

Aus Teilen der alten Kanzel aus dem Jahre 1857 entstand ein neuer Zelebrationsaltar. Die vier Evangelisten bilden den Sockel des Altares. Mit anderen noch vorhandenen Teilen von der Kanzel, die 1969 bei der Renovierung entfernt worden ist, wurde er kunstvoll von dem Schreiner Hans Obermeier aus Velden im Jahre 1982 zusammengestellt. Der Altar ist ein wahres Kunstwerk geworden und fügt sich gut in die übrige neugotische Einrichtung unserer Kirche ein.

Aus noch anderen übrigen Teilen aus der Kirche wurde ein schöner Ambo ebenfalls von H. Hans Obermeier geschaffen. Und aus Teilen der herausgenommenen Altäre wurden kleine Baldachine bzw. Schreine für die Heiligenfiguren, die in den damaligen Seitenaltären waren von Hans Obermeier gemacht und an die Seitenwände, wo früher die Altäre waren, angebracht.



Die vier Verkünder des Wortes tragen den Altar



Matthäus



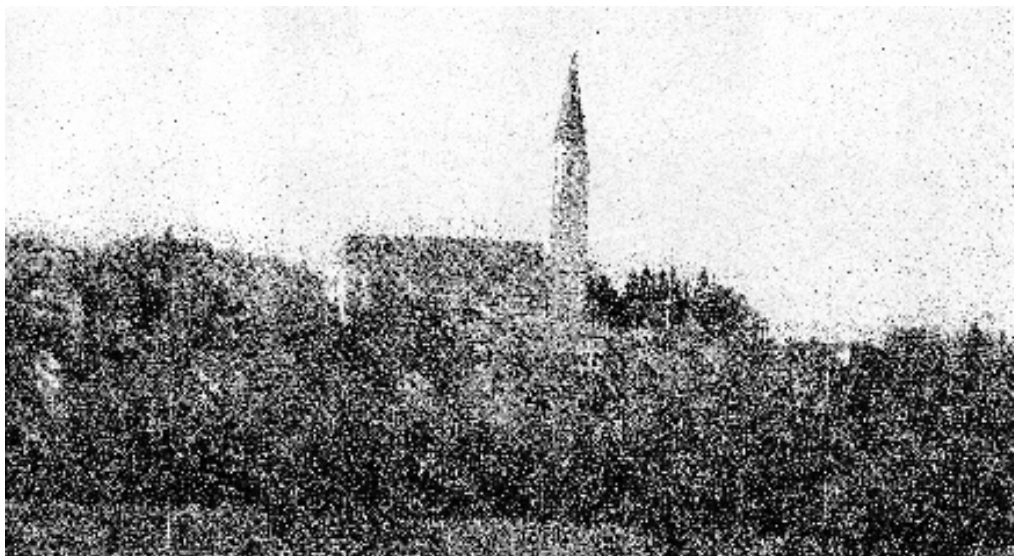
Markus



Lukas



Johannes



G E S A M T R E N O V I E R U N G 1987 - 1992

Diese kleinen Renovierungsarbeiten von 1983 zeigten auf, dass eine Gesamtrenovierung für die Pfarrkirche im Markt Velden unausweichlich war und notwendig wurde. In den sechziger Jahren hat die Pfarrkirche mit dem Turm einen roten "Anstrich", genauer gesagt die Farbe "caput mortuum", auf Anraten vom Bayer. Landesamt für Denkmalpflege erhalten.

Im Laufe der Jahrzehnte wurde diese Farbe unansehnlich. Vom Turm fielen Gestein bzw. Gesimsbrocken herab. Das Netzgewölbe der Kirche bekam immer mehr Flecken. Schimmel und Pilze machten sich breit.

So fingen bereits 1984 die ersten Planungen und Überlegungen für eine Gesamtrenovierung der Kirche an.

In mehreren Bauabschnitten sollte die Kirche renoviert werden. Zuerst der Turm, dann das Kirchenschiff, anschließend die Raumschale und Einrichtung und zuletzt die Außenanlagen. Natürlich sollte die Gesamtrenovierung zügig vorangehen und ein Abschnitt in den anderen übergehen.

1987 konnte mit der Renovierung des Turmes, der 64 m hoch ist, begonnen werden. Das Gerüst stellte die Fa. Englisch, Taufkirchen und die Maurer und Malerarbeiten führte die Fa. Heinrich Schaak aus Landshut aus. Die Spenglerarbeiten übernahm die Fa. Schabl von Velden, die Schmiedearbeiten die Fa. Matthäus Seisenberger von Pauluszell, die Steinmetzarbeiten die Fa. Reinhold Simon von Velden, die Elektroarbeiten die Fa. Wilhelm Bauer von Velden und die Zimmererarbeiten die Fa. Lantenhammer aus Irlham.

In Beratung mit dem Erzb. Baureferat vertreten durch den Bezirksarchitekten H. Krank und dem erzb. Kunstreferat vertreten durch den Ordinariatsrat Dr. Hans Ramisch auf Vorschlag des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege vertreten durch den Oberkonservator Dr. Sixtus

- 40 -

Lampl und Zustimmung der örtlichen Kirchenverwaltung erhielt der Turm das heutige freundliche Aussehen. Der Turm wurde altweiß getüncht und die Lisenen bekamen eine freundliche gelbe-ockerfarbene Tönung.



PFARRKIRCHE ST. PETER

Das Kirchenschiff wurde 1988 in Angriff genommen.

Die Nasen der alten Dachplatten waren zum großen Teil abgebrochen, die Dachlatten abgefault, so dass jeder stärkere Windstoß immer wieder größere Dachflächen abdeckte. So musste das ganze Kirchendach mit neuen Kirchenbibern gedeckt werden.

Die neue Eindeckung wurde mit Sturmklammern gesichert, denn das große Kirchendach ist starken Sturmböen ausgesetzt. Die Arbeiten führte die Dachdeckerfirma Englisch, Taufkirchen aus. Die Spenglerarbeiten übernahm die Fa. Lutz aus Amfping, die Glaserarbeiten die Fa. Oberhauser, Vilsbiburg, den Blitzschutz die Fa. Ringlstetter, München, die Zimmererarbeiten die Fa. Dengl aus Großkatzbach, das Gerüst die Fa. Hünnebeck-Röro, München, die Schreinerarbeiten die Fa. Josef Sallerstorfer von Velden und die Steinmetzarbeiten die Fa. Martin Dichtl aus Buchbach. Die Objektüberwachung von Turm und Kirchenschiff hatte das Planungsbüro Dobler unter Leitung von den Herren Stanggasser und Peschke inne.



Schadhafte
Stellen am
ganzen
Gewölbe

INNENRENOVIERUNG

Während der Arbeiten an der Fassade der Kirche wurde auch eine Innenrenovierung ins „Auge gefasst“ und geplant.

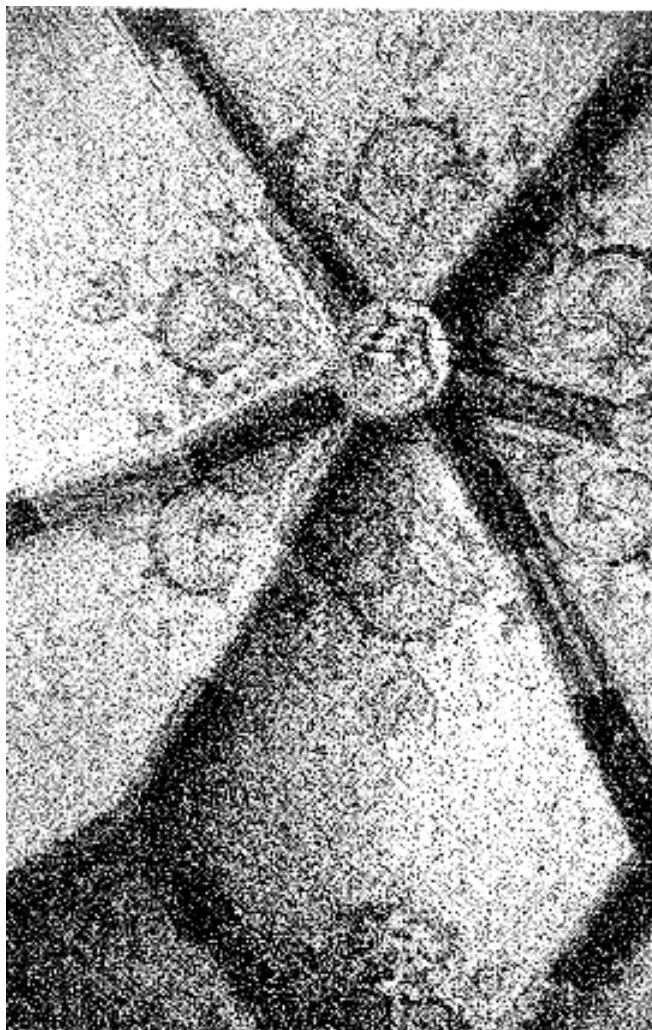
Nach vielen Besprechungen mit dem Erzb. Baureferat vertreten durch H. Bezirksarchitekten H. Krank und dem Erzb. Kunstreferat vertreten durch Dr. Hans Ramisch und Dr. Jocher, dem Bayer. Landesamt für Denkmalpflege vertreten durch den Oberkonservator Dr. Sixtus Lampl, der Unteren Denkmalschutzbehörde des Landratsamtes Landshut vertreten durch H. Häglsperger und der örtlichen Kirchenverwaltung und dem Pfarrgemeinderat Velden/Vils wurde beschlossen, eine reduzierte Fassung der Ausmalung des Veldener Kirchenmalers und Vergolders Anton Fränzel um die Jahrhundertwende durchzuführen.

1991 war es dann soweit. Die notwendige Planung und Objektüberwachung der Arbeiten wurden der Dipl. Ing. Fr. Adelheid Brunner, Velden übertragen.

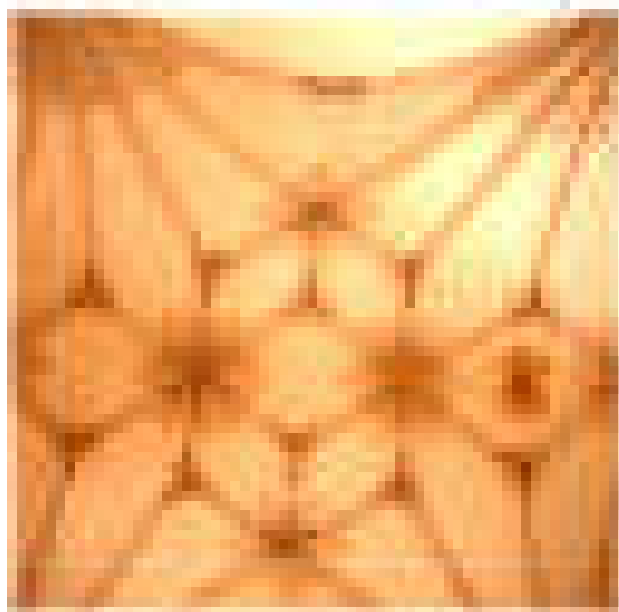
Das nötige Innengerüst stellte die Fa. Gebr. Grabrucker von Thal auf. Die Kirchenmalerarbeiten führte der Kirchenmaler Bernd Zeiler, Pfaffenhofen/Ilm unter Beiziehung und Beratung des Kirchenmalers Bernd Holderried, Pfaffenhofen/Ilm aus.

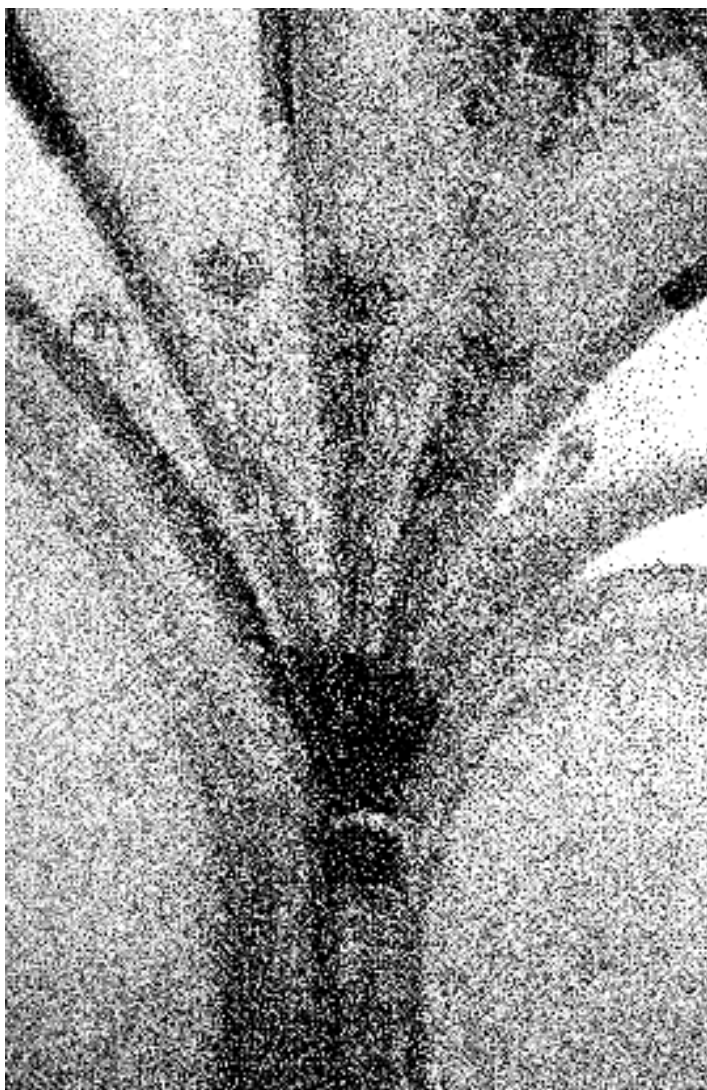
Farbreste, Konturen - Umrisse bzw. Zeichnungen wurden bei den Arbeiten gefunden.

Da in den Filialkirchen, Kleinvelden, Erlach und Schlegelsreith die Ausmalung durch Fränzel noch vollständig erhalten und in den letzten Jahren auch renoviert worden sind, ebenso Zeichnungen im Pfarrarchiv und alten Ansichtskarten vorgegeben waren, gingen die Arbeiten zügig voran.



DIE ALTE NEUE
AUSMALUNG
DES
NETZGEWÖLBES
UND DER
RAUMSCHALE





Damit für die Zukunft die Verschmutzung des Raumes gering gehalten wird, wurde eine neue Heizung geplant. Man entschied sich für eine elektrische Bankheizung. Aus diesem Grunde entschloss man sich die ganze elektrische Anlage neu zu planen und auf den heutigen Stand zu bringen. Dem Planungsbüro Hans Ossner von Hackelsberg-Velden wurde die Planung der Elektroanlage und der Heizung übergeben. Den Zuschlag für die Elektroarbeiten erhielt die Fa. Josef Granich von Velden.

Es wurde auch ein Gutachten über die Verschimmelung und Verschmutzung der Kirchendecke von dem Bauinstitut - Analyse von Bauschäden - in Bamberg eingeholt. Das Gutachten gab Dipl. Ing. Bruno F. Kutz, Experte BTE und Beratung Ingenieure VBI. Nach diesem Gutachten wurde das Netzgewölbe saniert und durch die Fa. Gebr. Grabrucker aus Thal eine Wärmedämmung als Kältebrücke im Dachraum angebracht.

Bei der Renovierung wurde bemerkt, dass durch das Glockengeläute am Netzgewölbe bzw. an den Deckenrippen Risse entstehen.

So wurde ein Gutachten von der Landesgewerbeanstalt über die Schwingungen der Glocken und des Turmes erbeten. Es wurde festgestellt, dass die Eigenfrequenz des Turmes beim Läuten, mit den Schwingungen des Glockengeläutes fast übereinstimmen. Es wurde geraten, sofort Abhilfe zu schaffen. Die Fa. Rudolf Perner von Passau, Glockengießerei, übernahm die Sanierung des Glockengeläutes.

Bei den Arbeiten der Innenrenovierung wurde auch festgestellt, dass die Granitrippen der Fensterleibungen aus dem Jahre 1855 in schlechtem Zustand und zum Teil abgebröckelt sind. Die Restaurierungsarbeiten übernahm die Fa. Reinhold Simon aus Velden.

Die Glasfenster waren zum Teil beschädigt und so manches Fenster war durch mutwilliges Steinwerfen durchlöchert. Die Fa. Willi Oberhauser von Vilsbiburg führte die kostspieligen Reparaturen durch. Ebenso wurden die Altäre und die Einrichtungsgegenstände durch die Fa. Bernd Zeiler, Pfaffenhofen/Ilm restauriert.

Viele Holzarbeiten und Schnitzereien waren zu leisten. Diese Arbeiten übernahm unser Hausmeister, Schreiner Klaus Greimel.

Auch der Gehweg um die Kirche musste neu gemacht werden. Der alte Betonpflasterbelag war vielfach gesprungen und viele Leute stolperten über die Unebenheiten. Der Weg wurde nunmehr mit neuem Ziegelpflaster durch die Fa. Josef Hübl, Velden belegt (1992).

Die Fa. Matthäus Seisenberger von Pauluszell fertigte neue Eisengitter- und Türen für die Eingänge in die Kirchenanlage an.

Die Gitter

- 44 -

wurden nach den noch vorhandenen Gitterresten nachgebildet.

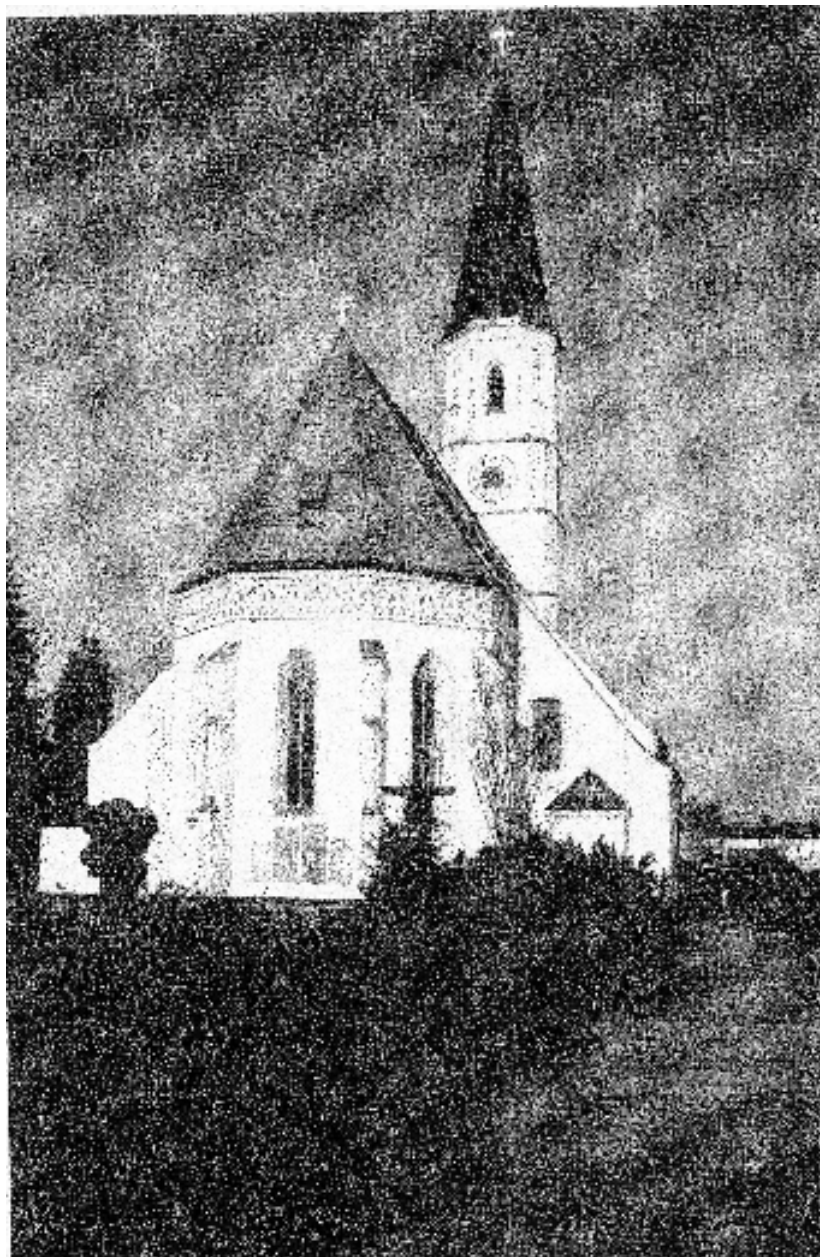
Die Kosten der Gesamtrenovierung konnten noch nicht ganz abgerechnet werden. Bis August 1992 beliefen sich die Kosten auf:

1. Bauabschnitt (Turm)	459 144.17 DM
2. " (Kirchenschiff)	613 364.10 DM
3. " (Innen)	643 458.60 DM

Einnahmen: Erzb. Ordinariat	1 260 992.-- DM
Marktgemeinde	72 050.10 DM
Landesamt f. Denkmalpfl.	
zugesagt	12 000.-- DM
Eigenmittel und Spenden	370 924.77 DM

Freiwillige Helferinnen und Helfer haben an Hand und Spanndiensten 1910,5 Stunden geleistet (leider sind nicht alle aufgeschrieben worden).

Allen Helfern und Spendern sei an dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott gesagt.



DIE FENSTER DER PFARRKIRCHE



Die Pfarrkirche St. Peter im Markt Velden/Vils ist vor allem mit sehr guten und schönen farbigen Glasfenstern geschmückt, die 1900/1902 von der Fa. F. X. Zettler aus München gefertigt wurden. Unter Pfarrer Simon Unterauer sind sie gekauft und eingesetzt worden.

Die Fenster sind spitzbogig mit einem neugotischen und antiken Maßwerk aus dem Jahre 1855.

Fenster im Chorraum:

nördlich: DIE ENTHAUPTUNG DES APOSTELS PAULUS
„et ecce ego vobiscum/usque ad eos“
 gestiftet wurde dieses Fenster von Mathias Schober.
 Auf einem Glasbild ist er abgebildet.

südlich: Das Martyrium des Apostels Petrus
" Tu es Petrus et super hanc petram/aedifices ecclesiam meam"
 gestiftet von Anton und Anna Schmittner 1900.
 Die beiden sind in einem Brustbild abgebildet.

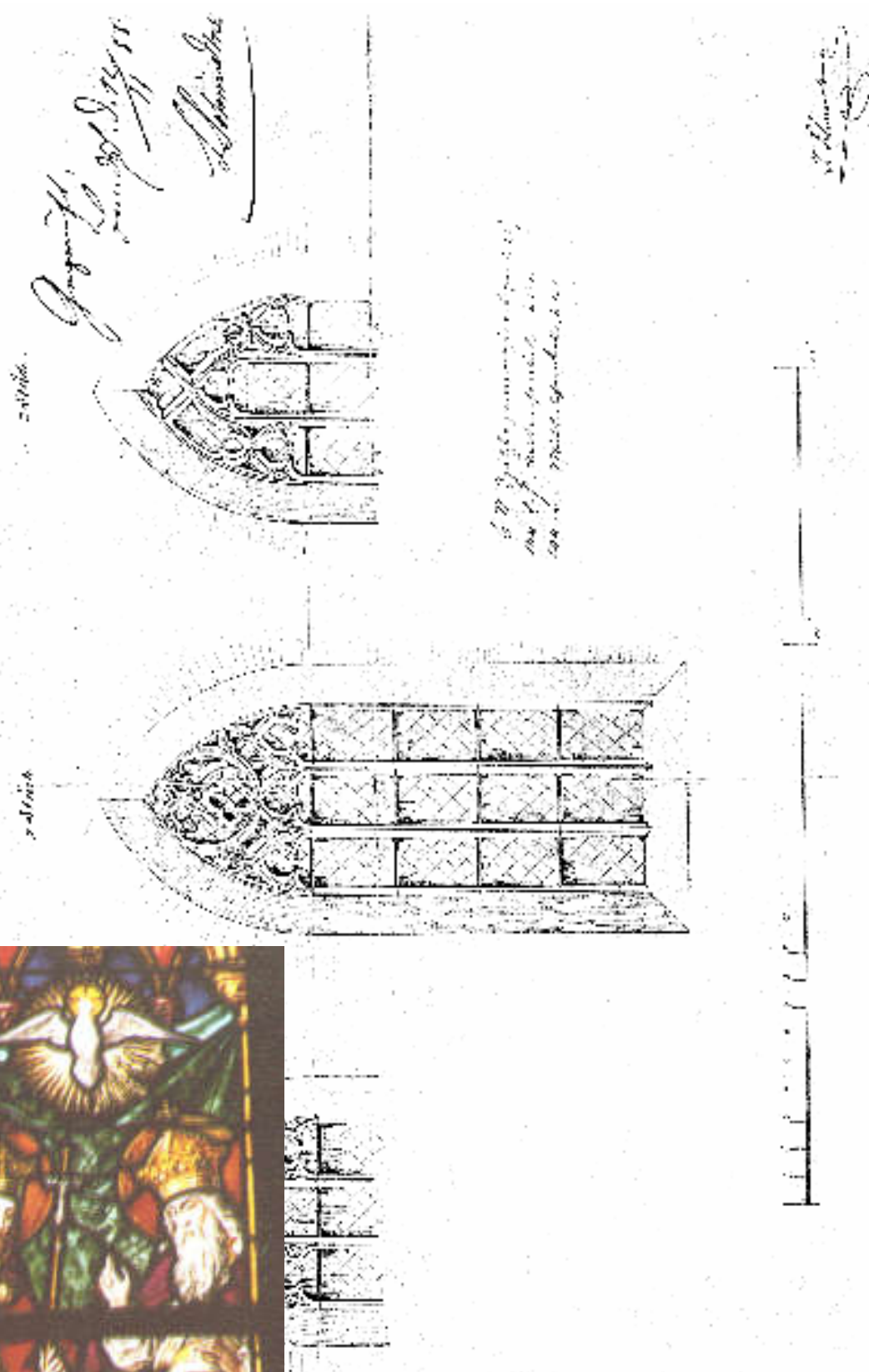
Fenster im südlichen Seitenschiff:

1. Fenster: Martyrium des hl. Sebastian

Veldener Wappen von 1450

Veldener Ortsansicht mit der Inschrift:

"Fenestrae heuius ecclesiae (omnes erectae sind sub parcho Simon Unterauer ab anno 1900 – 1902)"



2. Fenster: Zur heiligsten Dreifaltigkeit (Filialkirche Kreuz)

Auffindung des hl. Kreuzes in Jerusalem

3. Fenster:

Es sind abgebildet: die Heiligen Andreas (Schlegelsreith), Paulus (Pauluszell),
Margareth (Jettenstetten) (frühere Filialkirchen von Velden).

4. Fenster:

Zum hl. Leonhard in Erlach

Ferner sind in Brustbildern

abgebildet:

Adam Burghaber 1608-1687 und

Sebastian Humiller 1752-1789

Fenster im nördlichen Seitenschiff:

1. Fenster: „*Gratias agamus Domino nostro victoria quam Christianis concessit*“

Rosenkranzfenster

Hl. Dominikus erhält Rosenkranz

von der Muttergottes

Papst kniet vor dem Kreuz

Segelschiffe: Schlacht bei Lepanto

Santa Maria, Columbus

Grünes Blattwappen 1562

2. Fenster: Drachenstich des

Hl. Georg

erinnert an die Filialen Georgenzell
und Münster

3. Fenster: Die Heiligen

Nikolaus (Niklashaag)

Ulrich (Gebensbach)

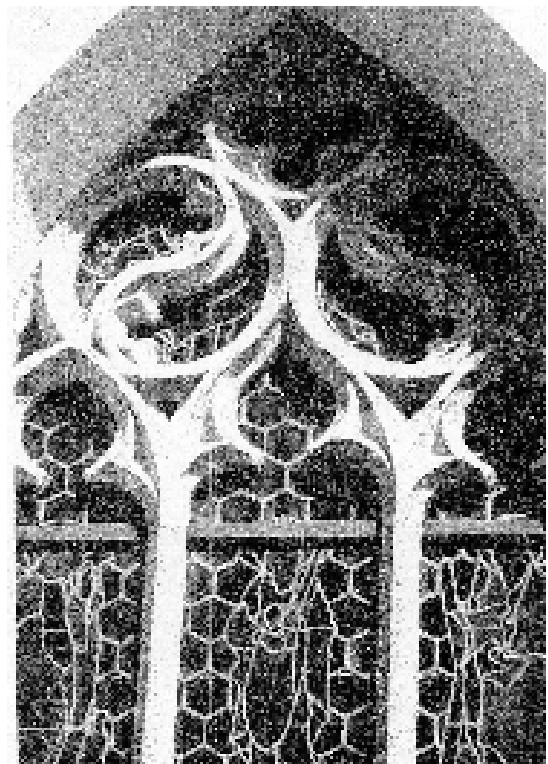
(frühere Filialen von Velden)

Lambert (Kleinvelden)

4. Fenster: Im Zimmer sitzende Priester:

„*Sacerdotes in parochia Velden nat et adhuc
viviunt a 1902*“

- P. St. M. Haertl * 3.6.1873, in
Gumpersberg, Missionar in Amerika.
- Josef Zurrer * 11.10.1848, in
Spindlhäusl, Pfarrer in Riedering.
- J. Krandaauer * 2.4.1836 in Velden,
GR in Kraiburg.
- Dr. Ludwig Atzberger * 23.6.1854,
Univ. Prof. München.
- Josef Krandaauer, Prediger in
Aibling.
- Josef Misthilger, Kapuziner in Altötting.
- Josef E. Beinvogl * 12.7.1855 in
Hinterkobl, Expositur Oberdarching.



Glasbilder: Leo XIII u. Prinzregent Luitpold



CHORALTAR



Der alte Hochaltar ist ein neugotisches Retabel von Anselm Sickinger aus München. Er wurde 1855 aufgestellt und "reichte von einer Mauerseite zur anderen und bis zur Decke".

Am 11. April 1855 schreibt der Bildhauer Anselm Sickinger an den Pfarrer von Velden:

„...Der Hauptaltar ist bis auf die Hauptgruppe fertig, welche noch etwa 14 Tage braucht... schuld daran ist die große Arbeit eben an der Hauptgruppe, welches eine grausam mühevollen und aufwendende Arbeit ist; ich habe noch keine solche große Gruppe gemacht, wie diese ist und habe für die Hälfte Zeit zu wenig gerechnet...“

Unter Pfarrer Simon Unterauer wurde, wie schon gesagt, die ganze Kirche renoviert. Dazu machte der Architekt Josef Elsner aus München 1899 seine Vorschläge, die dann auch genehmigt wurden und zur Ausführung kamen.

Der alte Sickinger Hochaltar schien damals zu "ausladend, schwer und drückend" zu sein.

Man sollte auf Eisners Anraten den Altar "gefälliger und schlanker" gestalten.

Dies wurde auch getan und die Neugestaltung hat sich bis heute erhalten.



ALTARBILD: DIE SCHLÜSSELÜBERGABE

Sickinger wollte den ganzen Altar als "JÜNGSTES GERICHT" sehen. Darum in der Mitte oben der sitzende oder thronende auferstandene Christus.

Im Hauptteil über Jesus vor den 12 Aposteln,
übergibt Petrus die Schlüssel

oben neben dem thronenden Christus: links Maria und rechts Johannes d. T.

darunter: links Petrus und rechts Paulus

neben den Aposteln in der Mitte: links Michael und rechts Laurentius

In der Mitte über dem Altartisch: Der Tabernakel und daneben Engel.

Auf der linken Seite vom Tabernakel, ist abgebildet die Brotvermehrung und rechts die Hochzeit zu Kana. Unter der Altarplatte weisen drei Reliefdarstellungen auf Jesu Wirken hin:

links: Opfer Melchisedeks, Mitte: eherner Schlägel, rechts: Opferung Isaaks

PRESBYTERIUM

Über dem Eingang zur Grotte ist der hl. Sebastian in einer guten neugotischen Fassung zu sehen. Teile des alten Chorgestühles, das 1870 von Anton Frank aus Holzhausen gefertigt wurde, sind wieder "aufgetaucht" und wurden zu einer neuen Aufstellung durch Klaus Greimel, Hausmeister der Pfarrei Velden auf Anraten von Oberkonservator Dr. Sixtus Lampl zusammengefügt.

Im Jochteil der Nordseite, am Platz eines früheren Seitenaltares sind dargestellt: Die hl. Apollonia mit einer Zange und Palme; in der Mitte der Gruppe ist der hl. Wolfgang mit einer Kirche und daneben die hl. Ursula von Köln mit Pfeil, Palme und Krone.

Im Jochteil der Südseite, am Platz des anderen früheren Seitenaltares sind dargestellt: die hl. Lucia mit Palme und Schwert; der hl. Florian mit einem brennendem Haus, einem Schaff zum Löschen und der Siegesfahne; und der hl. Erasmus mit einer Seilwinde.



SEITENALTAR ZU EHREN DES HL. SEBASTIAN

Barbara und Katharina

SEBASTIAN

Heinrich und Georg

In Medaillons ist das Leben des
hl. Sebastian dargestellt:
Mitte: Sebastian vor dem Kaiser
Sebastian wird von Soldaten geknüppelt
Sebastian wird von Frauen gerettet

Linker Flügel: hl. Agnes

Rechter Flügel: hl. Thekla

**Auf der Rückseite der Flügel
sind die Leidenswerkzeuge abgebildet.**

ROSENKRANZALTAR

Der linke Seitenaltar ist der Mutter Gottes geweiht zu Ehren des hl. Rosenkranzes.

Medaillons um die
Muttergottes stellen
die 15
Rosenkranzgeheim-
nisse dar. (Das
Pfingstbild ist bei
einer Renovierung
verloren gegangen.
Es wurde nach
einem Bild
von J. Fischer
Mitterscheyern
1982
nachgeschnitzt).

Oben links in der
Nische ist der hl.
Dominikus und
rechts in der Nische
die hl. Katharina.

Oben in der Mitte:
Joachim und Anna



Die Flügelrückseiten sind mit den Todessymbolen Hahn und Judaskuss mit Leidenswerkzeugen
abgebildet.

Erwähnenswert ist sicher noch eine alte handschriftliche Pfarrbeschreibung aus dem Jahre 1585, die uns überliefert, dass damals schon sechs Altäre in der Kirche aufgestellt waren:

- Zu Ehren des hl. Petrus
- Zu Ehren Unserer Lieben Frau
- Zu Ehren des hl. Sebastian
- Zu Ehren der hl. Katharina
- Zu Ehren der hl. zwölf Apostel und
- Zu Ehren der hl. Ursula.

Wenn wir diese alten uns überlieferten Namen vergleichen mit den Namen der heutigen Altäre und Heiligenfiguren, müssen wir feststellen, dass alle die Heiligen wieder an den Altären und in der Kirche zu finden sind.

Wir dürfen uns gewiss darüber freuen, dass das Alte trotz aller Reformen, Änderungen und Renovierungen immer wieder aufscheint und erhalten bleibt.

KIRCHENTÜREN

In den sechsziger Jahren wurden die damaligen Kirchentüren entfernt und durch neue zeitgemäße fest verschließbare moderne Türen ersetzt.

Diese gaben aber für die jetzt neu renovierte Kirche kein gutes Bild ab. So dachte man schon an neue Türen, die dem neugotischen Stile entsprächen. Erste Entwürfe waren schon gemacht.

Durch einen Veldener Bürger wurde die Kirchenverwaltung aufmerksam gemacht, dass die alten Türen eventuell noch zu finden seien. Und siehe nach Fragen und Suchen wurden die Türen gefunden und konnten erworben werden. Ein Sammler hatte sie vor Jahren nach Velden zurückgebracht und aufgehoben.

Nun sind die Türen wieder an ihrem alten Platz.

Wenn man in die Kirche eintritt, hängen an den letzten Säulen vor der Empore nördlich die hl. Maria und südlich der hl. Josef.



Auf der südlichen Westseite ist in einem Relief die hl. Familie abgebildet. Daneben hängt der gute Hirte, wenn man *zur Taufkapelle hinausgeht (früher auf der Kanzel).

Auf der nördlichen Westseite ist in einer Nische das Weihwasserbecken und darüber hängt der hl. Johannes d. Täufer.

In die Seitenwände sind die Beichtstühle eingelassen. Zwei noch aus dem Jahre 1855 von A. Sickinger und die anderen zwei aus den Jahren 1930.

TAUFKAPELLE

Eine Taufkapelle wurde im Turmerdgeschoss eingerichtet. In der Mitte steht der Taufstein aus dem 19. Jahrhundert. Er wurde aus einem Rotmarmor gefertigt und ist achteckig.

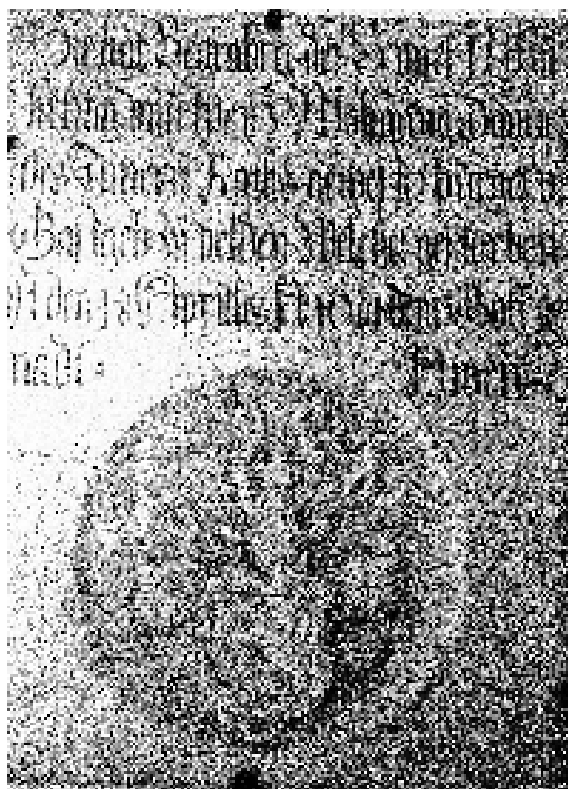
Man kann durch eine große Türe von Außen in die Kapelle gehen und durch die Taufkapelle einen feierlichen Einzug in die Kirche machen.

So wird man immer an die Taufe erinnert.

An der Südseite beim Eingang ist noch ein altes Weihwasserbecken in die Wand eingelassen. Es wurde aus einem Rotmarmor halbrund gearbeitet mit einem Wappen "MA" Hahn und drei Steine. In der Taufkapelle steht noch eine große Statue: Maria mit Kind von Prof. Albert Almann in Steingut und Goldfassung gearbeitet (um 1965). Ferner sind noch einige alte Epitaphien an der Wand eingelassen.

LOURDES - GROTTE

Diese Kapelle ist auf der Nordseite der Kirche wohl in der Barockzeit angebaut worden. Bei der Renovierung 1991 wurde eine barocke Ausmalung entdeckt. Es wurden nur mehr fragmentarische Stücke gefunden; z.B. einige Teile lassen auf den Auferstandenen und auf Engelsköpfe schließen.



Von Norden gelangt man in die Kapelle durch eine neugotische Türe. Das spitzbogige Fenster stellt eine Ansicht von Lourdes dar, um 1900 v. F.X. Zettler aus München gemacht.

Es ist ein schöner Raum mit einem zweijochigen Kreuzgratgewölbe. In der Ostwand ist die Lourdesgrotte mit Madonna und dem Seherkind Bernadette eingelassen, (diese Grotte ist um 1900 gemacht worden).

Davor ist ein schönes Eisengitter gefertigt nach hochbarocker Art.

Auf der Südseite steht ein kleiner barocker Altar, der früher im Anbau der Pfarrhauskapelle war und als diese in den achziger Jahren abgerissen wurde, ist er hier aufgestellt worden. In der Mittenische des Altares steht ein Holz geschnitzter gotisierender "Erbärmdechristus".

In dieser Kapelle sind folgende Heiligenfiguren: Hl. Leonhard; hl. Josef; hl. Theresia; hl. Antonius; hl. Bruder Konrad und ein Kreuz,

An den Wänden sind noch schöne alte Epitaphien aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

NEBENGEBÄUDE - KRIPPERL

Wenn man von der Lourdesgrotte durch die nördliche Türe ins Freie kommt, sieht man gegenüber ein Nebengebäude. In diesem Gebäude waren die bisherige Heizung und sonstige Gerätschaften untergebracht. Hier wurde nun 1992

ein kleiner "Andachtsraum" geschaffen, in Zukunft wird hier die Jahreskrippe seinen Platz finden. Ferner wird hier das Totenbuch der Pfarrei aufgestellt. Der Auferstandene, der den Tod besiegt hat, wird den Eintretenden begrüßen. Auch können hier Andachtskerzen zum Gedenken an die Verstorbenen angezündet werden.

Auf dem Vorplatz dieses Gebäudes steht nunmehr ein Petersbrunnen, wo das Wasser über einen Felsstein läuft. Dieser Platz ladet ein, etwas Ruhe zu finden.

Diese Statue wurde gestiftet und wurde vom Steinmetz Reinhold Simon, Velden 1992 geschaffen. Der Granittrog stammt aus einem „gestifteten Anwesen“.

SAKRISTEI

Die Sakristei auf der Südseite des Kirchenschiffes hat zwei Räume.

Der ältere Teil mit einem gotischen Rippengewölbe stammt wohl noch aus der Erbauungszeit der Kirche (heute Ministrantenstube) Die eigentliche Sakristei ist wahrscheinlich in der Barockzeit angebaut worden und hat ein einfaches Gewölbe.

In der Sakristei werden die liturgischen Geräte, die Messgewänder, die Ministrantengewänder, die Bücher und alles, was man zu den Gottesdiensten braucht, aufbewahrt.

Es sind noch einige alte Kelche aus dem beginnenden 18.

Jh. da, ebenso ein barockes Ziborium.

Ferner ist noch eine silberne

MONSTRANZ

aus dem Jahre 1610 und eine barocke Monstranz von 1720 erhalten. Auch ein Reliquiar, ein Kreuzpartikel um 1740 und ein Kreuzreliquiar aus dem 15./16. Jh.

Diese Gegenstände werden heute noch benützt.

Da diese Gegenstände sehr wertvoll sind, werden sie besonders beachtet und aufbewahrt.

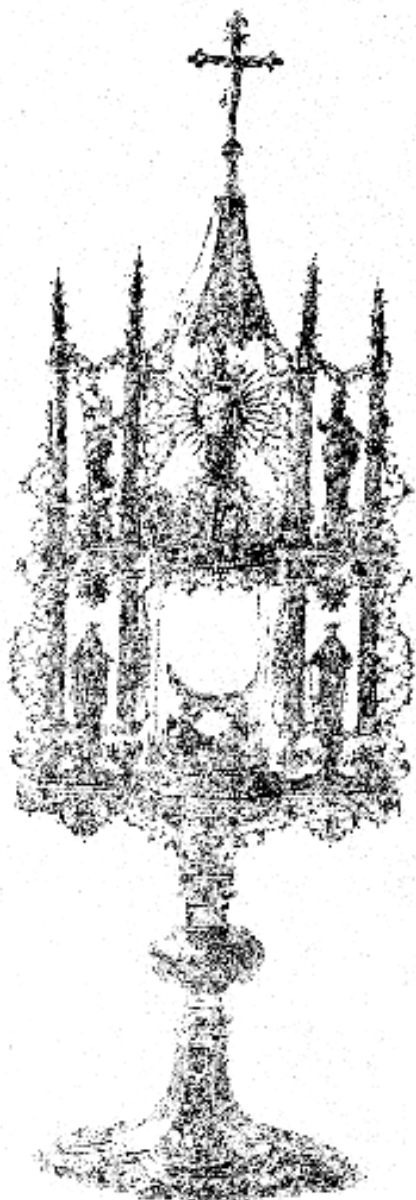
Die Sakristei war von jeher zu klein. Öfters wurde ein Plan zur Vergrößerung und zur Ausstattung der Sakristei gemacht.

Dipl. Ing. R. Steidle entwarf z.B. im Januar 1943 Pläne für die Inneneinrichtung.

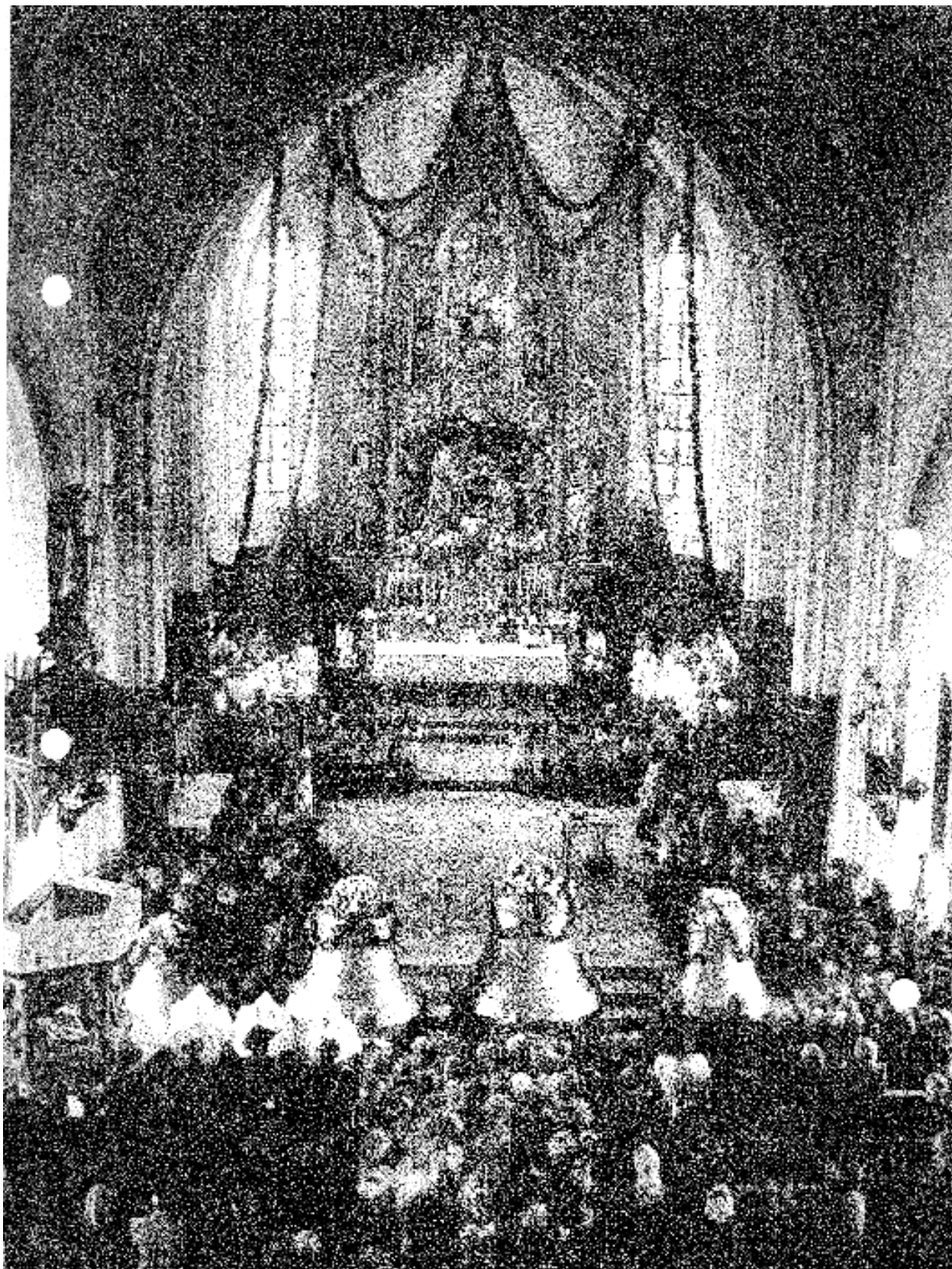
Pfarrer Joh. Ev. Maier hat auch eine Neuplanung für die Sakristei und für die Eingänge der Kirche in Auftrag gegeben.

Im April 1946 legte der Architekt Thomas Schimpf eine ganze Reihe von Plänen vor.

Diese Pläne zeigen auf, dass um die Kirche auf der Ostseite eine ganze Sakristeianlage gebaut werden sollte: Eine Sakristei für die Priester, Ministranten, eine Beichtkammer, Abstellräume und Grotte.



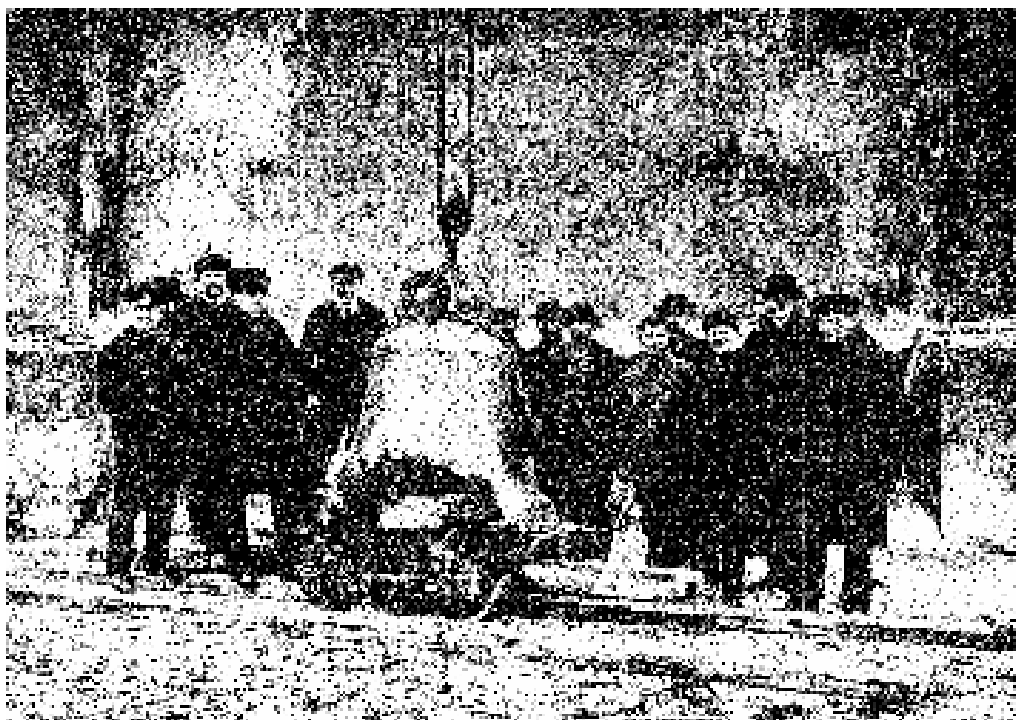
Bei dieser Gelegenheit wäre die dicke Kirchenmauer zur jetzigen Sakristei und zur Lourdesgrotte durchbrochen worden. In dem neugeschaffenen Raum wären - wie andernorts - kleine Kinderstühle und -bänke aufgestellt worden.



DAS GLOCKENGELÄUTE DER PFARRKIRCHE

Auch in Velden wurden während der beiden letzten Weltkriege die Glocken abmontiert.
Die Glockengeschichte benötigt noch eine eigene Forschung.

Nach dem 1. Weltkrieg hatte das Veldener Glockengeläute 4 Glocken.



Auf der Rückseite des obigen Fotos steht: **„Dieses Bild ist zur Erinnerung
an die Weihe von zwei Glocken am 13.12.1925 gemacht worden. Die große
Glocke auf dem Bild ist 34 Ztr. schwer als Ersatz für die im Krieg
abgelieferte Glocke“.**

1, Glocke: Petersglocke (?) 34 Ztr. schwer,
gegossen in der Glockengießerei Karl Hamm in Regensburg
Klangfarbe Des
Unterer Durchmesser 146 cm
Höhe mit Krone 112 cm
Höhe der Krone 23 cm
Gussjahr 1925

Inschrift: **„Der Krieg hat sie genommen 1917
Der Bürgeropfer hat sie ersetzt 1925
Heiligstes Herz Jesu, erbarme dich unser“**

gestiftet von Theodor und Scholastika Hartmann in Fricken und
deren Schwester Viktoria Ohneberg



- 2. Glocke:** Marienglocke 26 Ztr. schwer
Gießer: Fecit Stephan Hegendoerfer, Amberg 1869
Klangfarbe: Es
Unterer Durchmesser 121 cm
Höhe der Krone 21 cm
Gussjahr 1869

Inscription: „**Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango**“

- 3. Glocke:** 14 Ztr. schwer
Unterer Durchmesser 101 cm
Höhe mit Krone 81 cm
Höhe der Krone 16 cm
Gussjahr 1869
Fecit Stephan Hegendoerfer 1869

Inscription: „**Dum trahor, audite –
Voco vos ad sacra, venite.**“

- 4. Glocke:** 9 Ztr. schwer
Klangfarbe As
Gussjahr 1925 (?)
Unterer Durchmesser 94 cm
Gießer Karl Hamm, Regensburg

Inscription: „**Auf Dich, o Herr, habe ich vertraut,
ich werde nicht zuschaden werden.**“

Gestiftet von Gottlieb Holderried, Kirchenpfleger 1910,

DIE GLOCKEN VON 1949

Eine Notiz des Veldener Pfarrers Johann Ev. Maier aus dem Jahr 1941 berichtet:

„Die drei größeren Glocken wurden beschlagnahmt, die kleinste sollte bleiben. Von den drei Glocken der Filialkirche Erlach wurde die größte Glocke beschlagnahmt und gegen die kleine des Veldener Geläutes ausgetauscht, so daß das ganze Geläute von Velden zur Ablieferung kam und das von Erlach vollständig erhalten werden konnte, anstatt daß beide Geläute zerrissen worden wären.“

1941 wurden die Glocken vom Turm genommen. Nach dem Krieg kam die kleine Glocke sehr wahrscheinlich zurück nach Erlach.

Für die Veldener Pfarrkirche wurde ein ganz neues Glockengeläute von der Glockengießerei in Erding bestellt. Dies geht aus einem Brief vom 24.7.1947 an das Kath. Pfarramt Velden von Carl Czudnackowsky vormals J. Bachmair, Inhaber der Glockengießerei Erding hervor.

Es wurden bestellt Euphon-Bronce:

- 1. Glocke:** Gewicht 2500 kg
Name: Christkönigsglocke
Ton: B ° nunmehr 1992 Ton b
Darstellung: Christus der König mit der Weltkugel
- 2. Glocke:** Gewicht 1450 kg
Name: Petrusglocke
Ton: des nunmehr 1992 Ton c'
Darstellung: Petrus mit der Kirche von Velden
- 3. Glocke:** Gewicht 1050 kg
Name: Marienglocke
Ton: es nunmehr 1992 Ton d'
Darstellung: Schutzmantelmadonna
- 4. Glocke:** Gewicht 800 kg
Name: Albertusglocke
Ton: f nunmehr 1992 Ton f
Darstellung: sitzende Figur

5. Glocke: Gewicht: 400 kg
Name: Arme Seelenglocke
Ton: as nunmehr 1992 Ton g'
Darstellung: —

Am 2. Juni 1949 war die feierliche Glockenweihe. Seitdem läuten diese Glocken zu den Gebetszeiten und zum Gottesdienst und zeigen durch den Stundenschlag die genaue Zeit an.

DIE FILIALKIRCHEN

Zur Pfarrei Velden gehören folgen Filialkirchen:

- Erlach, St. Leonhard;
- Kleinvelden, St. Lambert;
- Kreuz: Allerheiligste Dreifaltigkeit;
- Schlegelsreit: Hl. Andreas

E R L A C H



Erlach kommt bereits um das Jahr 1150 mit der Bezeichnung "Volrich (de) Erlah" vor, der ein Gut dem Stift Moosburg schenkte.

In der Veldener Pfarrbeschreibung von 1585 heißt es: "Der Chor als Haupt-Altar ist *dedicirt* (geweiht). In der Ehren S. Leonard!, daselbst wird wöchentlich eine gestiftete Meß am Freytag gehalten." Die beiden anderen Altäre sind zu Ehren des hl. Kreuzes und des hl. Laurentius geweiht.

Die schöne gotische Kirche aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts hat eine barocke Ausstattung erfahren.



Der **Hochaltar** ist ein schöner Barockaufbau aus der Zeit um 1670 mit zwei gewundenen Säulen und lebensgroßen Seitenfiguren. Der reich mit Knorpelwerk verzierte Aufsatz wird von Engeln flankiert. Die **Seitenaltäre** sind viel später, etwa aus den Jahren um 1770 und sind in Spätrokoko gefasst. Die **Kanzel** ist klassizistisch und stammt aus dem Jahre 1791 von dem Schreiner Homann Heinrich und dem Maler Johannes Weyerer, beide von Velden. Im Jahre 1848 hat der Maler und Vergolder Andreas Fuchs von Velden die Barockaltäre neu gefasst und übermalt.

Auf Empfehlung des Akademieprofessors J. V. Schnorr (München) hat der Maler Fuchs ein neues Hochaltargemälde des Veldener Historienmalers Xaver Barth eingefügt. 1903 fand eine Gesamtrenovierung durch den Veldener Kirchenmaler Fränzel statt. Er hat die ganzen Innenarbeiten durchgeführt.

In Erlach war alle Jahre am Fest des hl. Leonhard (6. November) der große Leonhardiumritt. Als nach dem 2. Weltkrieg die Pferde immer weniger wurden, ist der Leonhardritt ausgestorben. Unter Pfarrer Karl Namberger wurde unter Leitung und Beratung des Bezirksheimatpflegers Bleibrunner 1972 das Kirchendach und der Turm überholt.

Nachdem 1903 die Innenraum der Kirche das letzte Mal renoviert worden ist, ist es nach rund 80 Jahren Zeit geworden, eine Gesamtrenovierung durchzuführen. In dieser langen Zeit, ist der Kirchenraum in einen sehr schlechten Zustand gekommen. Nachdem die alte Friedhofmauer auch eingefallen war, musste auch diese mitrenoviert werden.

Nach mehreren Gesprächen mit dem bayerischen Landesamt für Denkmalpflege vertreten durch Oberkonservator Dr. Lippert und seinem Nachfolger Dr. Sixtus Lampl, dem erzbischöflichen Baureferat vertreten durch Bezirksarchitekten H. Krank, dem erzb. Kunstreferat vertreten durch Ordinariatsrat Dr. Hans Ramsich und der örtlichen Kirchenverwaltung wurde die Gesamtrenovierung 1985 genehmigt.

Die Gesamtrenovierung dauerte von 1985 bis 1988.

Die Gerüst- und Baumeisterarbeiten übernahm die Fa. Josef Hübl von Velden, die Innenarbeiten der Kirchenmaler Bernd Holderried von Pfaffenhofen/Ilm, die Malerarbeiten an der Fassade der Malermeister Ernst Thaler, die Elektroarbeiten die Fa Josef Granich, die Spenglerarbeiten die Fa. Siegfried Schabl. Die Fa Laumer aus Massing verpresste in einem Spezialverfahren durch Mörtelinjektionen die Mauerrisse an Wänden und Decke.

Die Schmiedearbeiten, vor allem das neue schwere Eingangseisengitter fertigte die Fa Matthäus Seisenberger von Pauluszell. Auch wurde eine Alarmanlage durch die Fa Kipper aus Aham eingerichtet.

Die Gesamtrenovierung kostete nach Abrechnung am 9. August 1989 641.942,63 DM.

Die Einnahmen waren:	Erzb. Baureferat	430 000.00	DM
	Erzb. Kunstreferat	37 260.00	DM
	Bayer. Landesamt	18 000.00	DM
	Landkreis Landsh.	18 350.00	DM
	Markt Velden	24 292.67	DM
	Eigenleistung	114 039.96	DM

Für die vielen Spenden und die vielen freiwilligen Hand- und Spanndienste ein herzliches Vergelt's Gott.



Die Filialkirche St. Leonhard in Erlach erstrahlt nun wieder in einem herrlichen Glanz und ladet zu den Gottesdienste ein: Hochzeiten, besondere Anlässe, zu den monatlichen Gottesdiensten der Filialgemeinde und zu den Gottesdiensten der Ferienkinder eines nahe gelegenen Ferienhofes.

Schlegelsreit



In den älteren Matrikeln wird Schlegelsreit nur Reith genannt.

1740 sagt die Schmid'sche Matrikel: Die Filialkirche des hl. Andreas in "Reith, alias Schlegelsreith" hat einen Altar der zu Ehren des hl. Apostels Andreas geweiht ist.

Das Erbauungsjahr ist unbekannt. Es dürfte, obwohl die Kirche eine Flachdecke hat, in die Zeit der Spätgotik fallen, vielleicht in das 15. Jahrhundert.

Die Kirche hatte bis 1874 einen Zwiebelturm. Vom Zimmerermeister Paul Stummer (Velden) wurde 1874 ein Spitzhelm aufgesetzt.

Der heutige Hochaltar wurde 1888 von Carl Kraft aus Freising gemacht.

Im Jahre 1985 stellte man fest, dass der Dachstuhl dieses kleinen Gotteshauses - vor allem das Gesperre - durchgefault war.

Die Kirchenverwaltung hat auf eigene Kosten, den Beginn der Gesamtrenovierung unternommen, obwohl schon mehrmals dringend darauf hingewiesen wurde und Eingaben gemacht worden sind.

Das ganze Kirchendach und die Raumschale wurden renoviert. Die Kosten beliefen sich bis jetzt auf 78 070,74 DM.

Die Weiterführung der Sanierungsarbeiten, ist dringend erforderlich.



Kreuz



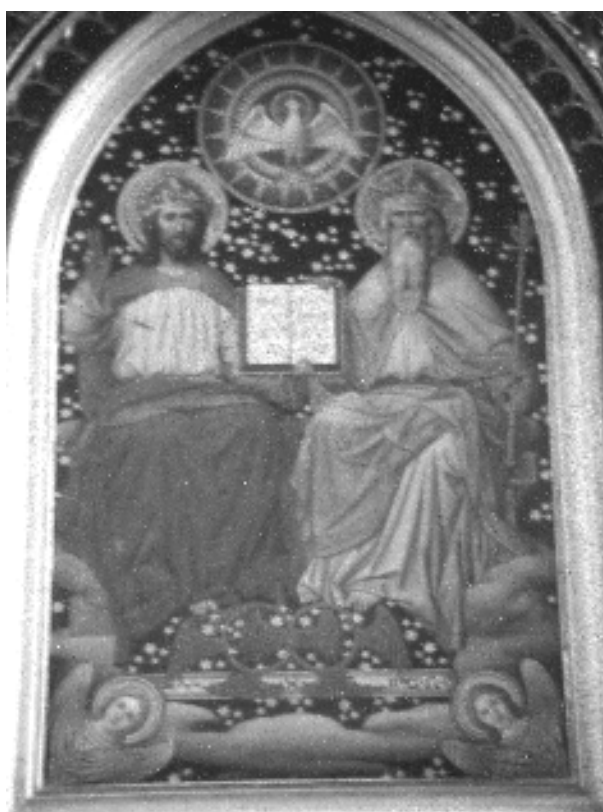
In der Veldener Pfarrbeschreibung von 1585 wird über die Filialkirche "zum hl. Kreuz" berichtet, dass in dieser Filialkirche zwei Altäre sind. Der Hauptaltar wurde zu Ehren des hl. Kreuzes geweiht und der Nebenaltar zu Ehren des hl. Vitus. Ferner wird noch berichtet, dass auf dem Hochaltar noch "schöne Figuren" des hl. Vitus und des hl. Hieronymus stehen. Außerdem ist noch die Rede von einem "schönen Crucifixus und Dolorosa".

Aus dieser Beschreibung geht hervor, dass diese Kirche eine Kreuzkirche war. Heute ist das Patrozinium der Kirche am Dreifaltigkeitssonntag. Wann die Kirche eine Dreifaltigkeitskirche geworden ist, muss noch erforscht werden.

Das Erbauungsjahr dieser Kirche ist unbekannt. Es dürfte wohl auch um die Wende des 15. Jahrhunderts gewesen sein, wie die Kirchen der Umgebung aufzeigen. Ein Ziegelstein an der Außenfassade weist darauf hin, da er die Zahlen 15.. aufweist.

Auf dem schönen Turm mit einem Spitzhelm hängen zwei alte spätgotische Glocken von Hanns Graf aus den Jahren 1519 und 1529. Für uns ist sicherlich interessant zu wissen, dass der Turm bis 1896 ein Satteldach hatte.

Weiterhin ist eine hochbarocke Madonna mit Kind in der Kirche. Diese Muttergottesstatue .. (weiter S. 64)



MATER DOLOROSA

UND DAS KREUZ



ist wohl um 1670 geschnitzt worden. Ein Kreuz, stark gotisierend hängt an einer Säule im Langhaus der Kirche und stammt wohl aus dem 16. Jahrhundert.

Diese Filialkirche in Kreuz zur heiligsten Dreifaltigkeit erhielt einen Altar aus der Werkstätte von Josef Elsner aus München und einen Kreuzweg nach einem Entwurf von Prof. Klein.

Die Kirche wurde in den Jahren 1896 und 1897 gänzlich renoviert. Im Jahre 1979 wurde das Kirchendach erneuert und der Turm renoviert, wobei der Turm nunmehr ein Schindeldach erhielt. Seit der letzten Renovierung sind nunmehr fast hundert Jahre vergangen, so wäre dringend eine Gesamtrenovierung notwendig.

Interessant ist noch, dass der im 19. Jahrhundert von staatlichen Stellen beschlossene Abbruch der Kirche von dem ortsansässigen Bauern verhindert wurde.

Weitere Renovierungsarbeiten stehen dringendst an.

IM KREUZ IST HEIL, IM KREUZ IST LEBEN

KLEINVELDEN



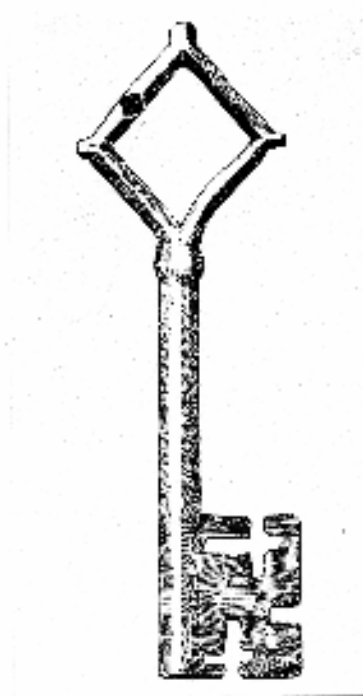
Im 14. Jahrhundert ist Kleinvelden noch "Minnervelden" - mindere oder kleinere Velden - genannt worden.

Im herzoglichen Urbar wird es mit zwei Höfen aufgeführt. In den Pfarrbüchern wird es noch 1585 "Münder Velden" genannt. Dagegen wird Kleinvelden in der gleichzeitigen apian'schen Topographie schon in der jetzigen Schreibweise angegeben.

Das Erbauungsjahr der Kirche in Kleinvelden ist unbekannt. Die Kirche jedoch ist ein spätgotischer Bau mit einem schönen Netzgewölbe. Ziegelstein an der Außenwand der Kirche weisen gotische Jahreszahlen mit dem Jahr 1507 auf. So könnte das Bauwerk wohl um diese Zeit erbaut worden sein.



Sakristeitüre



Sakristeischlüssel



Der Patron der Kirche ist der hl. Lambert.

Lambert oder auch Lantpert war 937 Bischof von Freising. Das Patrozinium wird am 18. Sept. gefeiert.

Die Kirche hat einen schönen Rokokoaltar aus dem Jahre 1750. Der Altar hat einen stattlichen Aufbau mit vier Säulen und seitlichen Durchgängen.

Das Altarblatt stellt die Unbefleckte Empfängnis aus der I. Hälfte des 17. Jahrhunderts dar.

Über den seitlichen Durchgängen sind sehr schöne und gute spät-gotische Heiligenfiguren:

Der heilige Wolfgang und der heilige Lambert.

Die beiden Figuren stammen wohl aus der Leinberger-Schule um 1520.

Die Kanzel ist um 1750 wie der Hochaltar gemacht worden. Sie hat einen geschweiften Korpus mit einem schönen Rokokomuschelwerk.



Hl. Wolfgang



Hl. Lambert

**Altarblatt
Unbefleckte Empfängnis
oder
Maria vom Siege**



An den Wänden hängen zwölf kleine **Ölgemälde** mit Abbildungen der 12 Apostel aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die beiden **Glocken** sind sehr alte Glocken und stammen wohl aus der Erbauungszeit der Kirche. Es sind spätgotische Bronzeglocken und mussten 1992 restauriert werden, da eine Glocke gesprungen und die Krone gebrochen war; bei der anderen Glocke war die ganze Krone defekt. Sie haben keine Inschrift, so wie es in dieser Zeit war.

In dieser Kirche sind noch zwei **Votivtafeln** erhalten geblieben: "Ex voto" 1845. Abbild: Ein Mann, eine Frau, ein Mädchen im Bett, das von einem Priester versehen wird. Und: "Ex voto" 1827, kniendes Ehepaar, zwei Kinder in je einem Bett.

Ein schönes **spätgotisches Kreuz** um 1520 - wohl Leinbergerschule - hängt an der Seitenwand.

Auch der **Rokoko-Hochaltar** dieser Kirche sollte mit einem neugotischen Altar ausgetauscht werden. 1899 fertigte der Münchner Architekt Josef Eisner bereits eine Skizze an und legte sie der

Kirchenverwaltung vor. Warum dann dieser Austausch nicht zustande kam ist nicht bekannt.

Im Jahre 1906 wurde die Kirche durch den Veldener Kirchenmaler Fränzel gänzlich renoviert. Er nahm die Schablonen der Pfarrkirche zu Hilfe.

Nach so vielen Jahren wurde es 1976/77 wieder Zeit, die Kirche zu renovieren. In diesen Jahren begann man die Außenrenovierung. 1982 führte man die Mauersanierung durch und legte den alten Fußboden neu.

In Absprache mit dem Bayer. Landesamt für Denkmalpflege vertreten durch Oberkonservator Dr. Lippert, dem erzb. Baureferat vertreten durch Bezirksarchitekten H. Krank und der örtlichen Kirchenverwaltung wurde die Raumschale 1984 durch den Kirchenmaler Bernd Holderried renoviert. Eine Alarmanlage wurde durch die Fa Zettler, München eingebaut.

Die Kosten von 1980 - 1984 kamen auf 141.793,19 DM.

Die Einnahmen waren:	Erzb. Baureferat vor 1980 waren	259,000.— DM
	Erzb. Baureferat nach 1980	37,000.— DM
	Landkreis Landsh.	3,000.— DM
	Markt Velden	3,824.66 DM
	Erzb. Kunstreferat	7,000.— DM
	Eigenmittel	90,968.53 DM

Dazu hat die kleine Filialgemeinde noch eine ganze Reihe von Hand- und Spanndiensten geleistet.

Diese Kirche wird gern von den Leuten zu besonderen Anlässen und den Monatlichen Gottesdiensten besucht.

KAPELLEN IN DER PFARREI VELDEN

Es sind noch einige Kapellen in der Pfarrei Velden zu erwähnen:

- Die Hauskapelle im Schloss Biedenbach
- Die Kapelle im Alten- und Pflegeheim
- Die Bahnhofskapelle
- Die Kapelle in der Dr. Sturmstraße

Hauskapelle im Schloss Biedenbach

Biedenbach war eine Hofmark. 1397 wird „**Kaspar Reiher zu Pedenbach**“ in den Urkunden genannt.

Im 16. Jh. saßen die Auer von Winkel und später eine Linie Vieregg auf dem Gute.

Um 1750 erscheinen die Freiherren von Burgau, 1772 folgten die Freiherren von Imhoff als Besitzer, dem Freiherr von Leonrod folgte. Im 19. Jahrhundert ging das Schloss in kirchlichen Besitz über und wurde der **Pfarrsitz** (Pfarrhof) für die Pfarrei Velden.

Lange Überlegungen und Verhandlungen führten 1900 zum Kauf des früheren Anton-Weigl-Hauses als Pfarrhof in Velden. Den Ausschlag gab, weil dieses Haus nahe der Pfarrkirche war. Das Haus wurde aufgestockt und als Wohnung für den Pfarrer und drei Kaplänen und für die Haushälterin und Dienstkräfte umgebaut. Heute ist dieses Haus der Sitz des Pfarrverbandsleiters und das Büro für den gesamten Pfarrverband Velden/Vils.

1906 wurde der alte Pfarrhof in Biedenbach mit Einwilligung der kirchlichen wie staatlichen Behörden an die gräfliche Familie von Preysing verkauft.

Das Schloss ist eine dreiflügelige Anlage aus dem späten 17. Jahrhundert. Im Obergeschoss des Wohngebäudes ist die Hauskapelle, ein rechteckiger Raum mit einer Flachdecke.

Das **Deckengemälde** zeigt die Unbefleckte Empfängnis und stammt aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Auch die **Seitenwände** der Kapelle sind schön verziert und mit Bildern ausgemalt.

Das Altarbild zeigt den Gang nach Emmaus.

Die Kapelle im Alten- und Pflegeheim

Das ehemalige Krankenhaus, das 1908 erbaut worden ist, wurde 1978 aufgelöst und vom Bayerischen Roten Kreuz für ein Alten- und Pflegeheim erworben.

Im zweiten Stock war eine kleine Kapelle. Der Altar war Neubarock und der hl. Muttergottes geweiht.

Das Haus ist in den letzten Jahren erneuert und umgebaut worden.

Ab 1990 konnte in der neuen lichten Kapelle wieder Gottesdienst im Altenheim für die Senioren gehalten werden.

Der frühere neubarocke Altar wurde vom Hausmeister des Pfarrverbandes Velden Klaus Greimel umgebaut und vom Kirchenmaler Bernd Holderried Pfaffenhofen neu gefasst.

Der wöchentliche Gottesdienst wird in dieser Kapelle von den Heimsinsassen und von den Nachbarn gern besucht.

Die Bahnhofskapelle

Diese Kapelle hat eine reiche Geschichte. Ältere Leute kennen diese Kapelle noch unter dem Namen „**Scheckhoferkapelle**“; dieser Name rührt von dem früheren Besitzer her.

Eine Steintafel über dem Eingang nennt die wichtigsten Jahreszahlen:

„**Erbaut 1669 von Christoph Weizenbeck, Amtskämmerer in Velden;
1743 von Wohltätern. 1816 von Georg und Maria Reithmeyer und 1838 von
Ursula Reitmeyer Bierbrauerseheleute von Velden, restauriert.
Versetzt, erweitert und neu erbaut 1887 von Georg und Anna Reithmeyer geb.
Ecker, Bierbrauer und kgl. Posthalterseheleute in Velden**“.

Diese Kapelle stand nicht immer an dieser Stelle, sie war nahe der Schöllamühle.
Die Kapelle ist erbaut worden zu Ehren der

„Glorwürdigsten Himmelskönigin St. Maria Hilf“.

In den alten Büchern liest man sogar von Wallfahrten, die zu dieser Kapelle gemacht wurden. Der große Anziehungspunkt war das

Maria – Hilf - Bildnis.

Als 1781 die Kapelle baufällig geworden war, kam das Bild in die Pfarrkirche, wo dann täglich der Rosenkranz gebetet wurde.

An Stelle der baufällig gewordenen Kapelle wollte man nun eine Kirche bauen. Pfarrer und Bischof waren damit nicht einverstanden, so erbaute man wieder eine kleine Kapelle.

1783 soll sich sogar eine Teufelsaustreibung in dieser Kapelle zugetragen haben.

Auf diese Vorkommnisse hin wurde das Bild der Gottesmutter wieder eine Zeitlang in die Pfarrkirche gebracht.

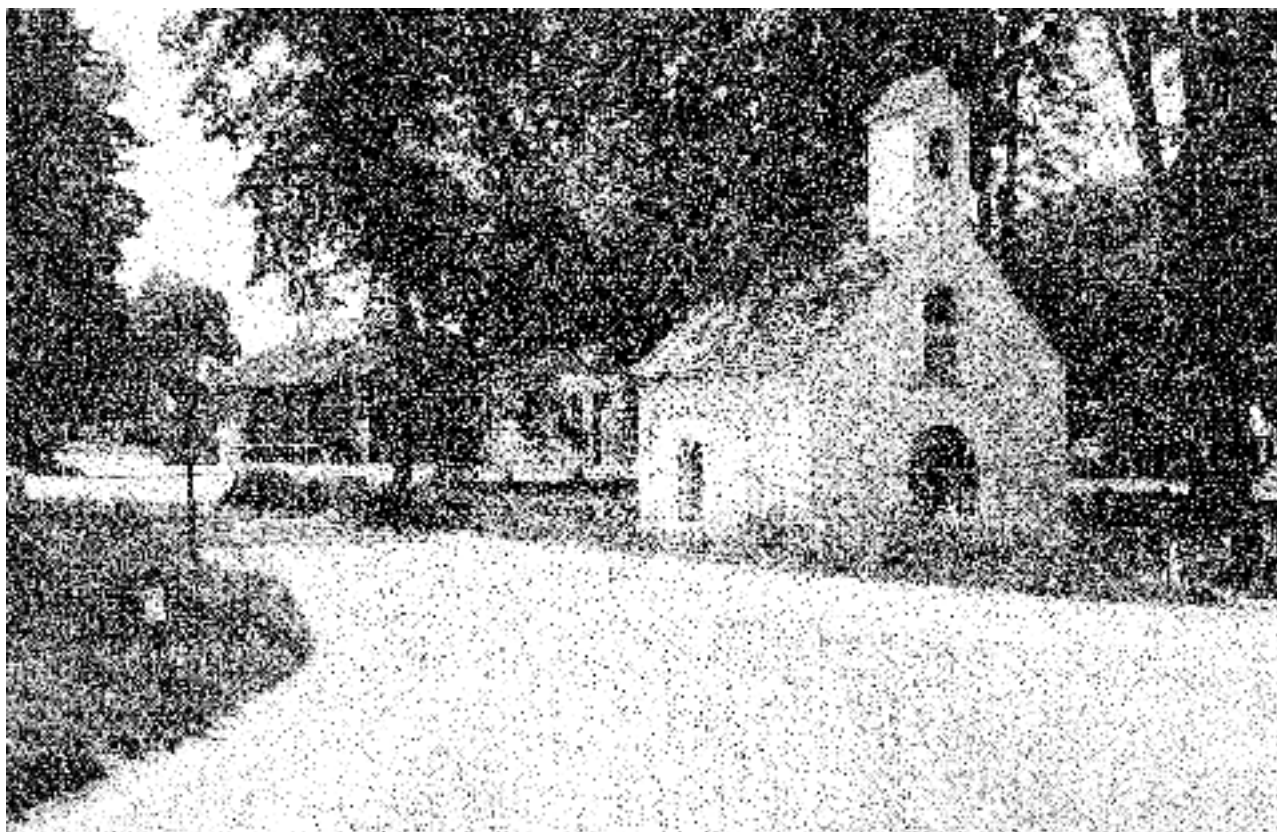
Im Jahre 1887 wurde die Kapelle wegen der Errichtung einer Bahnlinie nach Velden an den heutigen Platz versetzt.

Von der Fam. Ernst Haertlmayr, in deren Besitz die Kapelle übergegangen ist, wurde die Kapelle in den letzten Jahren 1988 - 1990 vollständig renoviert. Die Renovierung ist gut gelungen. So mancher Veldener besucht gerne diese Kapelle.

**Kapelle in der Dr. Sturmstraße
zur hl. Muttergottes**

Die Kapelle ist im Besitz der Familie Hans Ossner. Die Erbauungszeit geht wohl in das letzte Jahrhundert zurück.

Hans Ossner renovierte diese Kapelle in den Jahren 1888/89. Es ist eine schöne, wenn auch kleine Kapelle. Es ist auch eine Gedenktafel für den gefallenen Georg Lohmeier im 1. Weltkrieg angebracht.



Die Bahnhofkapelle

FELD- UND WEGKREUZE

MARTERL UND GEDENKSTEINE

In unserer Heimat finden wir immer wieder an den Wegen, Stegen und Häusern, Kreuzzeichen und Heiligenbilder. Sie erinnern uns daran, dass die Besitzer in ganz besonderer Weise die Fürbitte der Heiligen anriefen oder aus Dankbarkeit gegenüber Gott solche Stätten errichtet haben. Sie haben ihre Felder, Wege und ihre Arbeit unter den Segen Gottes gestellt und alle vorübergehenden zu einem Gebet eingeladen.

Bei der nun folgenden Aufzählung der Gedenkstätten können auch einige übersehen worden sein. Schreiben Sie diese bitte selbst dazu. Helfen wir zusammen, dass diese Gedenkstätten erhalten bleiben und dass ihre Geschichte, so weit es möglich ist, aufgeschrieben wird.

1. Biedersdorf, Sterz - Brandl, Feldkreuz
2. An der Straße: Velden-Bruck-Neufraunhofen bei der Kurve nach Hub; Marterl, tödlicher Unfall.
3. Kronwinkel am Holz vor dem Anwesen Pfäffl, Feldkreuz am Waldrand.
4. Kreuz, an der Straße nach Hackelsberg, Feldkreuz mit Ruhebank.
5. Hackelsberg am Dorfrand an der Straße, Feldkreuz.
6. Am Weg von Spindlhäusl nach Walding auf halben Weg; Feldkreuz zwischen zwei Linden.
7. Spitzelbach bei Nagl, Feldkreuz mit Gedenken an die gefallenen Söhne.
8. Hinteröd, an der Straße Babing-Buchbach, Feldkreuz.
9. Meiersdorf am Waldrand, Feldkreuz mit Ruhebank
10. Moosing, Feldkreuz, 1983 erneuert beim Anwesen Schöpf.
11. Haid, im Wald vor dem Anwesen Hadinger, Feldkreuz.
12. Runthal beim Brenninger, Wegkreuz.
13. Glocksberg, Pestsäule an der Straße Velden-Buchbach.
14. Am See, beim Strobl, Feldkreuz, an der Straße Velden-Buchbach.
15. Erzmansdorf, Feldkreuz an der Str. Velden nach Buchbach, bei der Einfahrt zum Schmittner.
16. Schaffhausen - Kühloh an der Straßengabelung, Feldkreuz.
17. Hinterkobl an der Straße, Velden-Buchbach, Feldkreuz.
18. Wagensberg an der Straße nach Fischbach, Feldkreuz von Birken umrahmt.
19. Feuchten, an der Straße Moosing-Meiersdorf, unten am Waldrand Feldkreuz mit Bank. Hier ist auch eine Wasserquelle, und ein Becher zum Trinken.
20. Irrthal, an der Straße, Babing-Buchbach, Feldkreuz.
21. Unterensbach, an der Straße Oberensbach - Buchbach, Wegkreuz.
22. Oberensbach, beim Wirt an der Wegkreuzung, Wegkreuz.
23. Geiern, hinterm Hof, etwa 100 m ein Feldkreuz.
24. Geratsfurth, beim Thaler an der Straße nach Burg, ein Bildstock zu Ehren der Muttergottes.
25. Geratsfurth, an der Straße nach Velden etwas abseits. Feldkreuz, mit einer Gedenktafel an den Gefallenen Jakob Thaler, 1992 neu renoviert.
26. Velden-Süd, hinter der Siedlung, Feldkreuz.
27. Kleinvelden, obere Viehweide im Dorf (Marterl), Feldkreuz mit Ruhebank.
28. Einäuglmühle, an der Bundesstraße, Feldkreuz, mit Ruhebank, umrahmt von Kastanienbäumen.
29. Bruck im Vorgarten, beim Bruckbauer (Pichlmeier), Bildstock zu Ehren der Muttergottes, Gelöbnis für wieder erlangte Gesundheit.
30. Bruck, an der alten Bundesstraße nach Kreuz, Feldkreuz.
31. Bruck, an der Wagenremise beim Beibl, Feldkreuz.
32. Bindlhub, beim Anwesen (Bauer), Feldkreuz.
33. Klein-Haid, beim Anwesen, Kölbl, Feldkreuz.
34. Giglberg, an der Straße nach Vilslern, Feldkreuz.
35. Sternhof, gegenüber vom Anwesen, an der Straße nach Velden, untere Viehweide nach Vilslern, Kapelle.
36. Untere Viehweide am ehemaligen Weg nach Atzmansdorf, zwischen Gärtnerei - Stachl, Feldkreuz.
37. Kleinvelden, Steer, Gelöbnis nach wiedererlangter Gesundheit.



MADONNA MIT KIND

Auf einem Bild über dem Hochaltar in Erlach

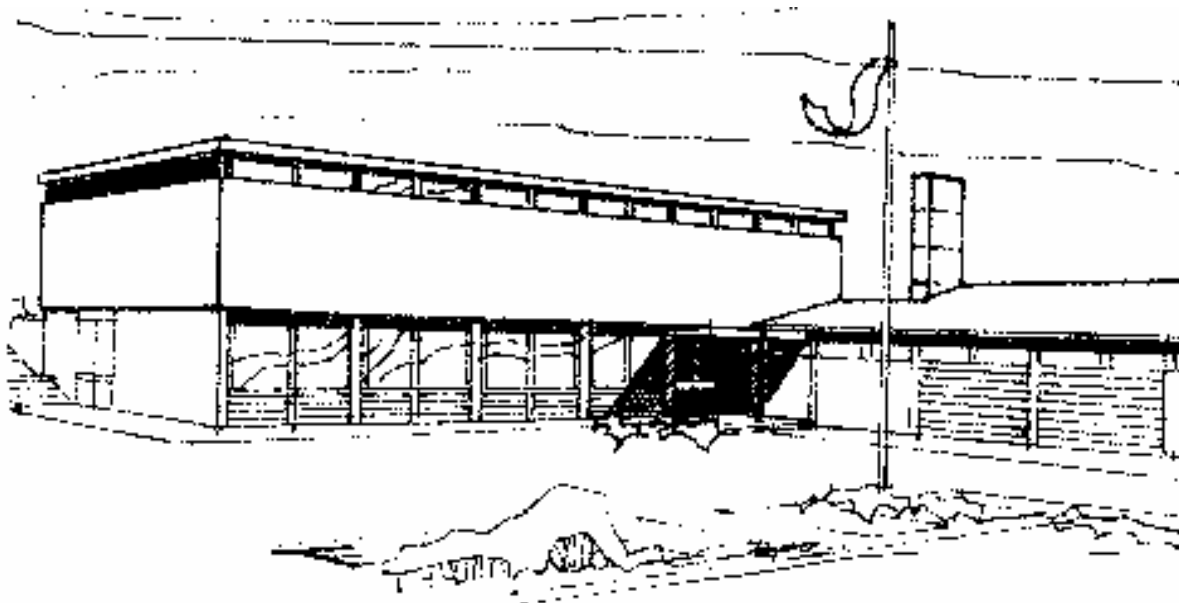
um 1630

38. Biedenbach, an der Schloßmauer, Einfriedung vom Garten, Feldkreuz.
39. Biedenbach, an der Straße Velden - Ruprechtsberg nach der Einbiegung nach Biedenbach, rechts im Acker, Gedenkkreuz.
40. Haid, beim Holz, bzw. Wald, oben in der Wiese, ein gemauerter Bildstock.
41. Hirschhof, an der Straße Velden - Oberensbach, beim Anwesen Sedlmeier, die sogenannte Hirschkapelle zur Ehren der Muttergottes, 1991/92 neu renov.
42. Haid, Haiderweber, Wasserreserve, Feldkreuz.
43. Gumpersberg, beim Anwesen Schreff, Feldkreuz vor dem Hausgarten.
44. Velden, Vilsbrücke, Bildstock zu Ehren des hl. Nepomuk.
45. Erzmanssdorf beim Homer am Remisgiebel der hl. Nikolaus.
46. Kreuz, am Stadl der Familie Pfrombeck, mit Muttergottes und Joh. Ev.
47. Atzmanssdorf, Bildstock beim Wastlbauer, in der Wiese Richtung Bindlhub.
48. Scheidham, Feldkreuz vor dem Garten bei der Hofeinfahrt.
49. Schleglsreith, Feldkreuz zwischen zwei Linden, 1986 renoviert.
50. Velden-Süd, Ehrenthaler Kreuz aus Holz ohne Korpus.
51. Babing, Bildstock errichtet zur Ehre der Muttergottes, 1986.
52. Esterberg, Burgermüller Kreuz.
53. Eggersgrub, Feldkreuz am Weg.
54. Erzmanssdorf, Feldkreuz am Sedlmeier Grund.
55. Bruck: Feldkreuz am Weg nach Koralden im Holz.
56. Vils, alter Bildstock zur Ehre der Muttergottes am Weg: Wurzer-Schachtl.
57. Am Ende der Schäfflerstr. Weg- und Feldkreuz im Anwesen d. Farn. Max Putz.
58. Grünzing, Bildstock zu Ehren der Muttergottes: Hof Eglauer Josef.

P F A R R H E I M

Zu jeder Pfarrei gehören heute auch Räume, die außerhalb des Gotteshauses liegen, zum Gespräch, zur Weiterbildung, zum Treffpunkt aller Art in der Pfarrei, zur Unterhaltung und Geselligkeit, zum Leben der Gemeinde. Es treffen sich hier Kinder, die Jugendlichen und Erwachsenen, die Vereine und die ganze Pfarrgemeinde.

Unter Pfr. Karl Namberger wurde 1973/74 ein schönes modernes Pfarrheim gebaut, das am 11. Oktober 1974 durch den Regionalbischof Heinrich Graf von Soden - Fraunhofen eingeweiht wurde.



Dass dieses Haus so dringend notwendig war, hat man nach der Fertigstellung deutlich gespürt. Man kann das Pfarrheim heute von Velden nicht mehr wegdenken. Es vergeht kaum ein Tag, an dem dieses Haus nicht von einer Gruppe aus der Gemeinde gebraucht wird, vor allem deshalb auch, weil durch den großen Pfarrverband das Haus immer mehr benötigt wird.

Unter Pfarrer G. Kreuzer wurde dieses Haus 1980/81 um Jugendräume und einen Bühnentrakt erweitert. 1990 bekam das Haus ein Satteldach und Nebenräume. Ferner wurde die 1980/81 neben das Haus in den Erdboden verlegte Kegelbahn, die mit einem Freisitz überzogen war, überdacht.

Diese Glasüberdachung hat sich sehr bewährt. Man kann länger im Freien sitzen und vor allem wird im Winter die Kälte vom Saal etwas mehr abgehalten.

Das Pfarrarchiv und die Archivalien des Pfarrverbandes haben im Pfarrheim Platz gefunden. Auch für die Sozialstation wurde eine kleine Nebenstelle eingerichtet.

Das Pfarrheim Velden ist ein Haus der Begegnung im Markt Velden geworden.

DIE PFARREI VELDEN

Die Pfarrei Velden hat zur Zeit 3350 Katholiken und etwa 300 Nichtkatholiken.

Folgende Einöden (E), Weiler (W) und Ortschaften (D) gehören zur

Pfarrei Velden:

1. Atzmannsodrf	D	37. Kronwinkl	E
2. Babing	W	38. Kühloh	E
3. Biedenbach	D	39. Lipphub	E
4. Biedersdorf	W	40. Maierhof	E
5. Bindlhub	E	41. Maiersdorf	W
6. Bruck	W	42. Moosing	W
7. Burg	E	43. Münzloh	E
8. Burghab	E	44. Oberbabing	E
9. Burm	E	45. Oberensbach	D (= Bax)
10. Eggersgrub	E	46. Paulusberg	E
11. Eichten	E	47. Pretzkobl	E
12. Einäuglmühle	E	48. Putzenberg	W
13. Erlach	E	49. Rothenwald	E
14. Erzmanssdorf	W	50. Runthal	E
15. Exenberg	E	51. Schafhausen	E
16. Fischbach	E	52. Scheidham	E
17. Feuchten	E	53. Schlegelsreith	E
18. Geiern	E	54. Schnitten	E
19. Geratsfurth	E	55. Schöllamühle	E
20. Glocksberg	E	56. Schurfsöd	E
21. Grünzing	W	57. See (Schmid am)	E
22. Gumpersberg	E	58. Spindlhäusl	E
23. Guntersberg	E	59. Spitzelbach	E
24. Hackeisberg	W	60. Stadl	E
25. Haid (Burgholz)	E	61. Straß	E
26. Haideck	E	62. Stroh Hof	E
27. Haldenweber	E	63. Unterensbach	E (Fang)
28. Hintelsberg	E	64. Velden	Marktflecken
29. Hinterhaag	E	65. Viehweide	D
30. Hinterkobl	E	66. Vils	W
31. Hirschhof	E	67. Wagensberg	E
32. Irreck	E	68. Walding	E
33. Irrthal	E	69. Walln	E
34. Kleinvelden	D	70. Wildberg	E
35. Koralden	E	71. Willgrub	E
36. Kreuz	W		

DIE PFARRER, DIE EINMAL IN VELDEN GEWIRKT HABEN

Leider sind uns die Namen der Pfarrer von Velden aus den früheren Jahrhunderten nicht bekannt. In dieser Zeit waren die Pfarrer auch nicht immer persönlich in Velden tätig, sondern waren an einer anderen Kirche Kanonikus oder ein Domkapitular oder hatten eine Professur inne. Diese bestellten dann für ihren Pfarrsitz in Velden einen Hilfsgeistlichen.

Mit Pfarrer Goppelsrieder wurde eine neue Kirchenordnung eingeführt und somit wurden auch die Verhältnisse in Velden anders.

1590 - 1620 Andreas Goppelsrieder
1620 - 1634 Christoph Brexl
1634 - 1635 Pater Georg Brexl
1635 - 1663 Paul Gmainholzner, Lizentiat der Theologie
1664 - 1699 Ulrich Haider
1699 - 1709 Georg Ignaz Bartel
1710 - 1742 Karl Anron Alois, Graf von und zu Freienseiboltsdorf
1763 - 1779 Johann Bapt. Büeler, Edler von Büel aus Rappenswil
1779 - 1799 Edler von Hoerl
1799 - 1811 Ludwig Graf von Berchem
1811 - 1823 Dionys Hangl
1823 - 1825 Andreas Karl von Auerbach
1825 - 1849 Michael Bachmayer
1850 - 1882 Anton Weigl, Professor
1882 - 1898 Joseph Greimel
1898 - 1919 Simon Unterauer
1919 - 1923 Simon Gill
1923 - 1929 Johann Baptist Bierl
1929 - 1938 Franz Forner
1938 - 1967 Johann Evangelist Maier
1968 - 1979 Karl Namberger
1979 - 2002 Gabriel Kreuzer
2002 - 2004 Guido Seidenberger
2004 - 2013 Josef Huber
2013 - Tobias Rother

AUS DEM PFARRLICHEN LEBEN

Die **Kirchenverwaltung** in Velden besteht aus sechs Mitgliedern. Kirchenpfleger ist Anton Brenninger, die weiteren Mitglieder sind: Josef Kerscher, Josef Granich, Richard Graf von Preysing, Michael Heimel und Georg Strobl.

Im **Pfarrgemeinderat** sind derzeit folgende Mitglieder:

Vorsitzender: Eduard Poschinger, Tierarzt

Stellvertreter: Evi Gschaider, Hausfrau (Erzieherin)

Schriftführer: Lorenz Holzner, Zahnarzt

im Dekanatsrat: Emil Eberl, Polizeibeamter

weitere Mitglieder: Adolf Kraxenberger, Maurer

Thomas Schratzenstaller, Verwaltungsangestellter

Gertraud Schaffarczyk, Kindergartenleiterin

Hannelore Merkel, Lehrerin

Ingeborg Altmann, Hausfrau

Gerlinde Baldauf, Studentin

Anneliese Frank, Hausfrau

Klaus Strobl, Student

Paul Manhart, Rektor der Volksschule

Maria Reiter, Hausfrau

Elisabeth Holzner, Hausfrau (Kinderkrankenschwester)

Anton Brenninger, Landwirt und Kirchenpfleger

Unter der Leitung von Rudolf Galler haben wir einen guten Kirchenchor.

Etwa 30 Mitglieder nehmen sich Woche für Woche Zeit, um die Gesänge für die Fest- und Feiertage zu proben und um unsere Gottesdienste zum Lobe Gottes zu bereichern und zu verschönern.

Vor mehr als fünf Jahren haben sich Jugendliche zusammengefunden und gründeten unter Leitung von Fr. Gertrud Mühlhauser geborene Kasseckert einen Jugendchor. Sie bringen neue geistliche Lieder zur Aufführung bei den Gottesdiensten und Jugendkonzerten. Dabei sind auch selbst verfasste und komponierte Lieder dabei. Bei überörtlichen Veranstaltungen hat der Jugendchor schon so manchen Preis errungen.

Ein Mitglied des Jugendchores, Stefanie Hübl, schreibt und komponiert selbst Lieder.

In der Pfarrei Velden gibt es auch Kinder- und Jugendgruppen. Aber mit der Kinder- und Jugendarbeit gibt es immer ein "auf und nieder". Das Vereins- und Gruppenleben ist in der Pfarrei Velden sehr rege und ausgeprägt.

BRUDERSCHAFTEN - VEREINE

In jeder Pfarrgemeinde hat es früher Bruderschaften und religiöse Gemeinschaften gegeben. So manche Bruderschaft ist dann ausgestorben, denn die Vereine haben zum Teil ihren Platz eingenommen.

Eine der ältesten Bruderschaften in der Pfarrei Velden ist wohl die Rosenkranzbruderschaft gewesen, diese wurde am 10. April 1865 erneuert und löste sich 1968 auf.

Eine ebenso alte Bruderschaft um einen guten Tod war die Sebastiani-Bruderschaft, die 1865 erneuert wurde und sich 1968 aufgelöst hat.

Im Jahre 1865 entstand in Velden auch der Veldener Ludwig Missionsverein.

Die Corpus Christi Bruderschaft wurde 1718 in Neufranhofen (damals noch eine große Filiale von der Pfarrei Velden) gegründet. In Velden selbst fand diese Bruderschaft keinen besonderen Anklang, wogegen sie in der Kuratie Neufranhofen heute noch besteht.

1835 hat bereits eine Allerseelenbruderschaft bestanden. Ferner hat es noch folgende Bünde gegeben: Jünglingsbund 1847
Eheleutebund 1847
Liebessbund 1888 - 1966

Der Dritte Orden ist 1856 gegründet worden.

Eine Marianische Jungfrauenkongregation ist zusammen mit der Herz-Jesu-Maria Bruderschaft am 9. November 1905 gegründet worden.

Eine Gebetsapostolatsgruppe hat sich 1871 zusammengetan. Auch hat es noch 1918 einen Kirchenverschönerungsverein gegeben.

Einen Kath. Gesellenverein, der sich später Kolpingsfamilie nannte, bestand von 1926 an, bis er 1939 aufgegeben werden musste.

Eine Herz Jesu Bruderschaft entstand 1927. Ein Herz Jesu Apostolat wurde 1934 gegründet.

Vereine

Eine der größten Gründungen im Veldener Vereinsleben war die Gründung des kath. Leserings im Jahre 1860, der sich dann als kath. - politisches Kasino bezeichnete 1869.

„Velden, den 30.11.1869

Lobliches Bürgermeisteramt!

Unterzeichneter bringt hiermit der ehrlichen Ortspolizei Behörde zur Kenntnissnahme, dass am Mittwoch der 1. Dez. 1992 abends 7.00 Uhr bei Georg Barth, Bierbrauer zum Staudinger eine geschlossene Versammlung patriotische gesinnter Männer behufs Gründung eines katholisch, patriotischen Casinos im Markt Velden stattfindet.

gez. Weiß“

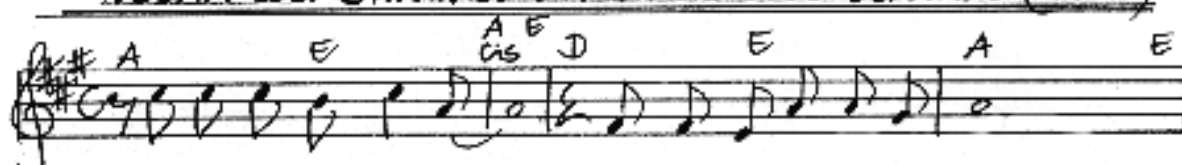
Aus dem Kath. Casino wurde am 5. April 1904 der Kath. Männerverein Velden "geboren".

Der Männerverein ist auch heute noch nicht wegzudenken aus der Pfarrei Velden.

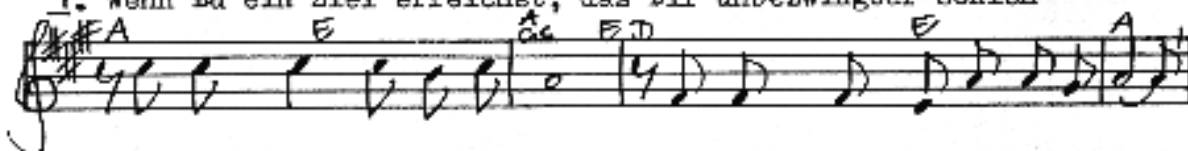
Zur Zeit hat dieser Verein 268 Mitglieder.

Die Marianische Männerkongregation, MC, hat dagegen nur wenige Mitglieder und ist noch mehr eine Gebetsbruderschaft als ein "aktiver" Verein.

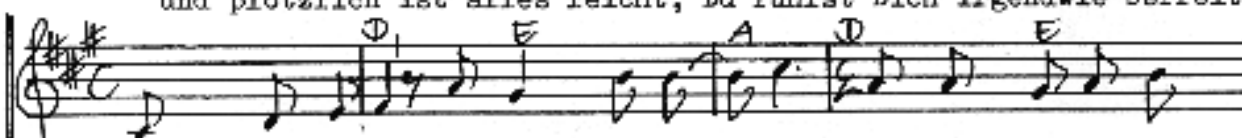
Wenn der Himmel ein Stück Erde berührt (1992)



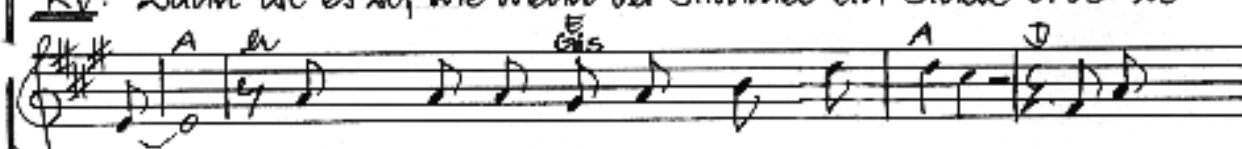
1. Wenn Du ein Ziel erreichst, das Dir unbezwingbar schien -



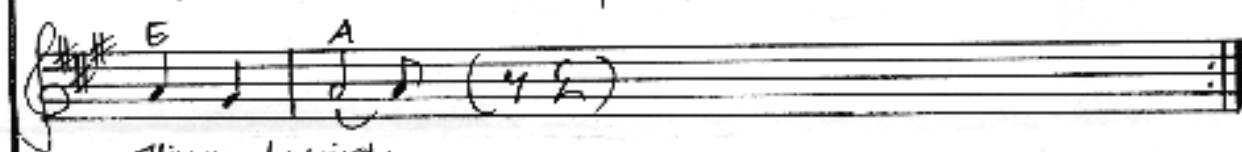
und plötzlich ist alles leicht, Du fühlst Dich irgendwie befreit.



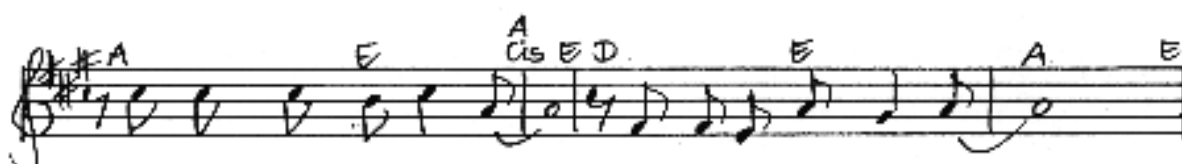
KV: Dann ist es so, wie wenn der Himmel ein Stück Erde be-



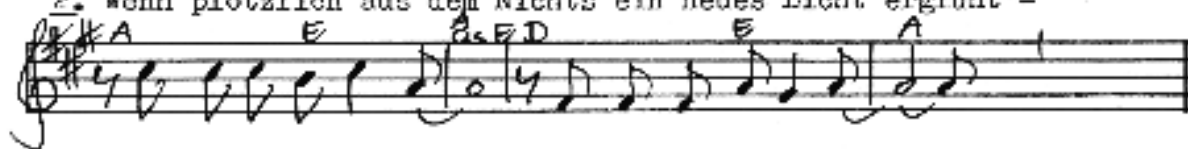
rührt. Dann ist es so, wie wenn die Erde selber



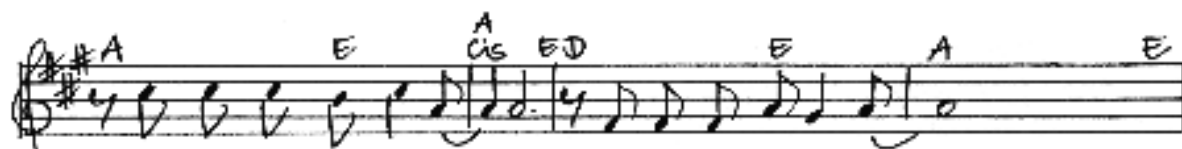
Himmel wird.



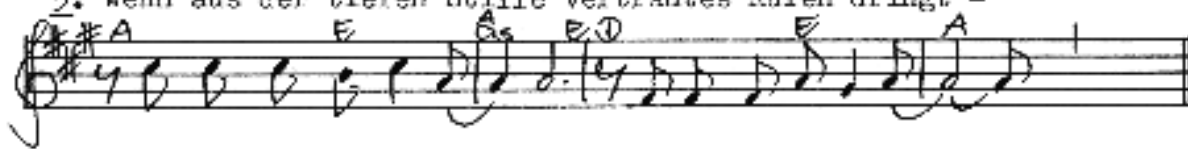
2. Wenn plötzlich aus dem Nichts ein neues Licht erglüht -



weil neue Hoffnung heut' zum Greifen nahe wird.



3. Wenn aus der tiefen Stille vertrautes Rufen dringt -



wenn aus dem langen Schweigen wieder Begegnung wird.

Alle Rechte vorbehalten.

Stefanie Hüb, Telden/Wls am 27. Juli 1992

Auch die Frauen und Mütter taten sich zusammen und gründeten am 30. Mai 1921 den Verein christlicher Mütter. Diese Gemeinschaft blühte rasch auf.

Die Frauen und Mütter hielten fest zusammen, vor allem in schwierigen Zeiten. Dieser Verein lebt heute noch fort im Frauenverein. Der Frauenverein hat zur Zeit 438 Mitglieder und ist einer der aktivsten Vereine in der Pfarrei Velden/Vils.

Im Jahre 1911 wurde in Velden der Burschenverein gegründet. Bei der Gründung des Vereins sind vier Grundgedanken dem Kath. Burschenverein mitgegeben worden:

Den jungen Männern den Glauben zu erschließen und
für den Glauben zu begeistern.

die jungen Männer sollen ihre Aufgaben als Christen
in Beruf und Öffentlichkeit erkennen und wahrnehmen.

die Mitglieder des Vereins sollen die Heimat lieben
und schätzen lernen.

frohe Geselligkeit soll in ihrem Verein einen festen
Platz haben.

Diese vier Grundgedanken sind auch heute noch Leitlinie für den Kath. Burschenverein Velden.

Im Laufe der Jahre, vor allem in den Kriegsjahren und in den Wirren der Hitlerzeit hatte der Kath. Burschenverein seine Schwierigkeiten. Aber er hat alle Schwierigkeiten bis jetzt durchgestanden. In den letzten Jahren hat sich der Burschenverein um eine Mädchengruppe erweitert. Dieser aktive Verein zählt heute ca. 70 Mitglieder.



PETERSRITT DURCH VELDEN

GOTTESACKER – FRIEDHOF

Jede Gemeinde braucht einen Gottesacker - Friedhof.
Seit vielen Jahrhunderten war der Friedhof um die Marktkirche in Velden.
Die Menschen wurden in der Nähe der Kirche beerdigt. Und gerade dieses Tun hat einen tiefen Sinn. Wenn man in die Kirche oder zum Gottesdienst ging, dachte man an die Verstorbenen und so manch einer ging an das Grab seiner Lieben und ebenso machte man das, wenn man aus der Kirche kam.
Tod und Leben gehören zusammen. So vergaß man die Verstorbenen nie.

Um die Jahrhundertwende wurde der Kirchfriedhof zu klein und so errichtete der Markt Velden einen eigenen ortsnahen Friedhof.
Der Dekan und Pfarrer von Velden Simon Unterauer erhielt unter dem **22. Oktober 1907** die Erlaubnis den **neuen Gottesacker** zu weihen.
Der Kirchfriedhof bestand noch eine Zeitlang, bis er dann 1927/1928 aufgelöst wurde.



WELT - UND ORDENSPRIESTER AUS DER PFARREI VELDEN

- Englberger Christoph. geb. um 1500 in Velden. Dichter und Hofprediger in München 1593, siehe linkes Rundglasfenster vor dem Marienaltar.
- Pater Johannes Chrysostomus Welser aus Neufraunhofen O.M.Cap. Eingetreten am 26.9.1616, + 1.5.1664 in Salzburg, war Prediger, wiederholt Guardian in München St. Anna. Er kam des Weges nach Weißenlinden, als die 1. Wallfahrtskapelle dort gebaut werden sollte und gab den Rat, diese rund zu bauen und sie auf Maria - Hilf zu weihen. Dies geschah dann auch.
- Burghaber Adam, Priester, geb. in Velden, lebte von 1608 - 1661. Siehe Glasrundfenster i. d. Pfarrkirche bei dem rechten rückwärtigen Fenster.
- Seemüller Sebastian, Priester 1752-1793 geb. in Velden. Siehe Glasrundfenster in der Pfarrkirche bei dem rechten rückwärtigen Fenster.
- Nehaider Josef, geb. 24.8.1803 in Velden, Weihejahr 15.8.1827.
- Dischinger Ignaz, geb. 31.7.1804 in Velden, Weihejahr 17.8.1829
- Hamberger Michael, geb. 19.11.1807 in Velden, Weihejahr 20.8.1832
- Pater Benedikt Härtl, geb. 14.1.1806 in Pauluszell, Weihejahr 15.6.1836; er war Franziskaner in München St. Anna.
- Pater Damasus Wasserlechner, geb. 6.9.1817 in Jettenstetten, Weihejahr 1.8.1847, er war Franziskaner in München St. Anna.
- Dobler Ludwig, geb. 7.10.1816 Lehrersohn in Velden, Weihejahr 31.7.1841
- Kurzmüller Josef, geb. 22.8.1830 in Velden, Weihejahr 1.7.1855.
- Zurrer Josef, geb. 24.10.1836 im Spindlhäusl, Weihejahr 29.6.1868.
- Atzberger Leonhard, geb. 23.6.1854 in Gebensbach, Dr. theol. Ordentlicher Professor an der Universität München f. Dogmatik; Geistl. Rat; + 10.3.1918, bestattet in Gebensbach.
- Beinvogl Johann Bapt., geb. 24.4.1869 in Hinterkobl, Weihejahr 29.6.1895.
- Härtl Franz Xaver, geb. 1.6.1873 in Gumpersberg, Weihejahr in Rom 1898, Salvatorianer Missionar in Amerika, Primiz i. Velden am 19.6.1898.
- Korber Johann, geb. 25.2.1882 in Brandstätt, Weihejahr 29.6.1909.
- Faltermeier Georg, geb. 23.3.1888 in Hub, Weihejahr 29.6.1913.
- Maier Andreas, geb. 8.10.1890 in Burghab, Weihejahr 29.6.1914. Pfarrer in Hoheneggkofen.
- Weber Karl, geb. 31.10.1894 in Neufraunhofen, Weihejahr 7.4.1918, Benefiziumsverweser und Chorregent in Moosburg
- Weber Georg, geb. 10.10.1898 in Neufraunhofen, Weihejahr 29.6.1923.
- Pater Franz Xaver Schmaderer, Priester v. hl. Franz von Sales, geb. 15.11.1891 in Velden, war zuerst Maler, dann Laienkatechet in Italien, in Freiburg Schweiz, am 20.3.1926 Priesterweihe, zuletzt Krankenhauskurat in Velden, dort am 14.11.1964 verstorben, ruht am Veldener Friedhof.
- Pfäffl Anton, geb. 10.6.1905 in Kronwinkl, Stadtpfarrer und Geistl. Rat in Bad Aibling, Weihejahr 29.6.1929.
- Stängl Ludwig, geb. 31.10.1905 in Velden, Pfarrer in Aspertscham, Weihejahr 29.6.1929.
- Ossner Franz Xaver, geb. 4.8.1911 in Schrankbaum, Weihejahr 13.4.1936, Pfarrer in Ruhe, Behindertenheim in Fendsbach bei Pastetten.
- Stängl Karl, geb. 9.4.1914, Weihejahr 31.3.1940; Kaplan von Feldmoching, gefallen 25.4.1940 in Pillau.
- Waxenberger Johannes, geb. 9.6.1915 in Velden, Weihejahr 29.6.1947, Pfarrer in Ruhe, Siegsdorf, Prälat.
- Schneider Siegfried, geb. 20.1.1917 in Hanszell, Weihejahr 29.6.1948, Pfarrer in Rosenheim Hl. Blut; + 20.11.1965.

Unterreithmeier Thomas, geb. 23.12.1919 in Schlegelsreith, Weihejahr 29.6.1951
Pfarrer in Asten/Salzach.
Pater Ambros Bauer, geb. 12.12.1919 in Bindlhub, Weihejahr 1938
Trappist in Englszell Österreich; + 11.9.1938 in Englszell.
Frater Anselm Wimmer, geb. 11.2.1914 in Velden, Benediktiner in Schweiklberg
Subdiakon; gefallen am 21.10.1943 bei Kiew.
Gerbl Josef Konrad, geb. 31.7.1935 in Velden, Weihejahr 31.7.1962 in Rom,
Pfarrer im Krankenhaus Großhadern.
Kerscher Andreas, geb. 28.9.1962 in Velden, Weihejahr 2.7.1988 in Freising,
Kaplan in Dorfen.

ORDENSFRAUEN aus der Pfarrei Velden.

Schwester Theresia Tafelmeier, Warnbergstr 1, 8000 München 71
Schwester M. Stilla Tafelmeier, Landshuter Str. 32, 8400 Regensburg
Schwester Oberin, Maria Luitfrieda Straßer, Hauptstr. 60, 8451 Hahnbach/Amberg
Schwester Hadulfa Obermeier, Unterer Anger 2, 8000 München
Schwester Elgaris Obermeier, Deutsch-Haus, Dorfen

PRIESTERGRAB im gemeindlichen Friedhof der Pfarrei Velden.

Im Jahre 1987 wurde das alte Priestergrab neu angelegt. Der Bildhauer und Steinmetzmeister Josef Sailstorfer von Velden hat das Priestergrab künstlerisch neugestaltet und die Arbeiten auch ausgeführt. Es sind die Priester namentlich mit Brustbild aufgeführt, die in der Pfarrei Velden gestorben sind.

Unter dem Kreuz steht ein Wort von Joh.11,25:

"Ich bin die Auferstehung und das Leben".

Dieses Priestergrab wird von der Pfarrei Velden unterhalten und gepflegt.
Ein herzliches Vergelt's Gott, die diesen Dienst tun.

MITTEILUNGEN

Wöchentlich erscheint mit den neuesten „Nachrichten“ der Pfarrbrief.

Dreimal im Jahr kommt „Pfarrei aktuell“ mit Berichten aus und über unserem Pfarrverband in alle Familien.

Ungefähr 200 Leute sind in unserer Pfarrei aktiv tätig und helfen ehrenamtlich mit und versehen irgend einen Dienst, sei es vom Reinigen der Häuser und vom Schmücken der Kirchen angefangen bis hin zum Zettel und Briefe bzw. Einladungen austragen.

Ferner sind noch weitere ehrenamtliche Helfer und Mitarbeiter tätig, welche die Kinder in Gruppen zu den hl. Sakramenten zur 1. hl. Kommunion und zur hl. Firmung vorbereiten und begleiten.

Die ältere Generation trifft sich wöchentlich in der Altenstube zu einem gemütlichen Beisammensein. Auch werden unsere alten und kranken Leute regelmäßig vom Krankendienst besucht.

Vor einiger Zeit hat sich das sogenannte *s'Ding* gebildet. Da treffen sich und begegnen sich junge Menschen zum Spiel und Unterhaltung in den Jugendräumen des Pfarrheimes. Es ist ein Treffpunkt für junge Leute, die um 14 bis 16 Jahre alt sind, die sich nicht organisieren wollen, aber doch von der Straße weg sein wollen.

In der Gemeindebücherei, die im alten Rathaus untergebracht ist, vom Markt, von der Pfarrei und vom Schulverband getragen wird, können sich die Kinder, die Jugendlichen und Erwachsenen gute Bücher aus dem reichhaltigen Angebot zum Lesen und zur Unterhaltung wie auch zur Fortbildung holen.

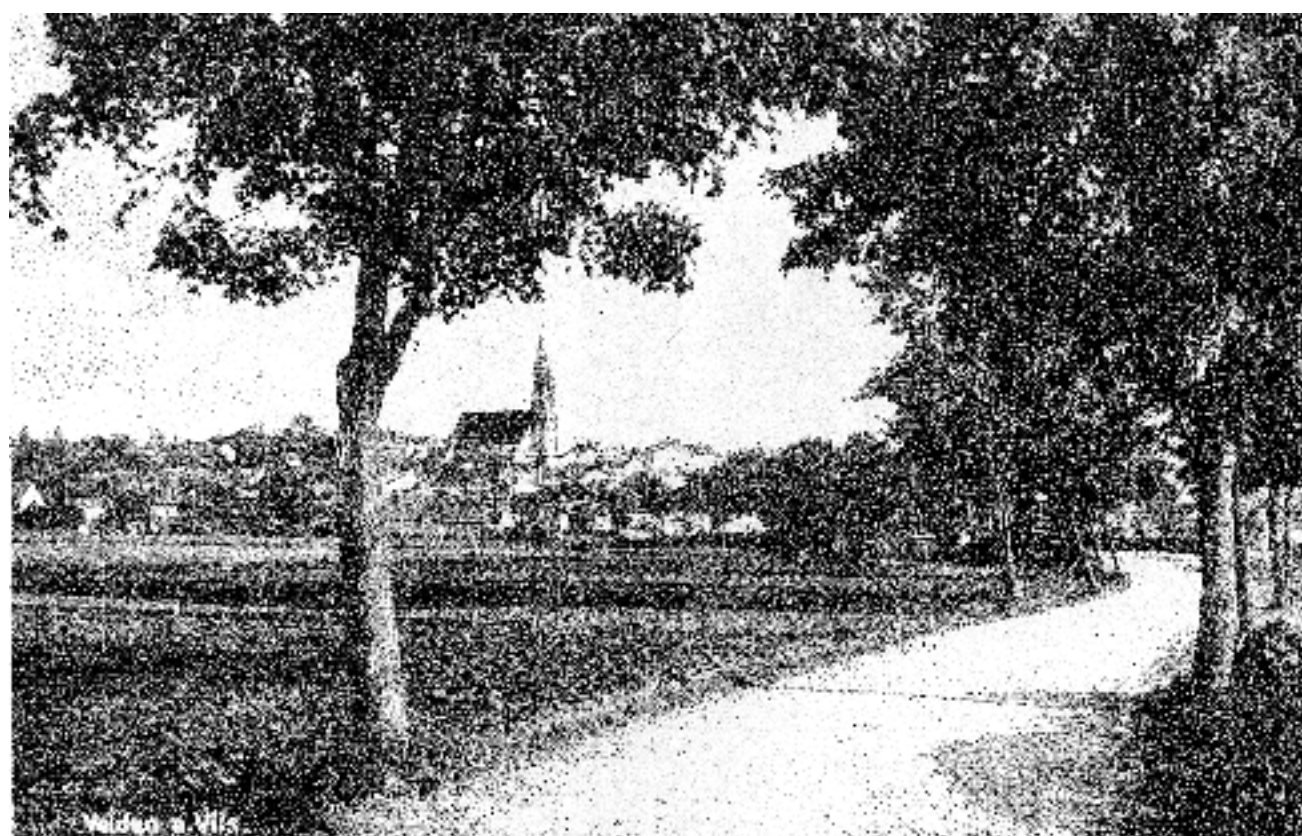
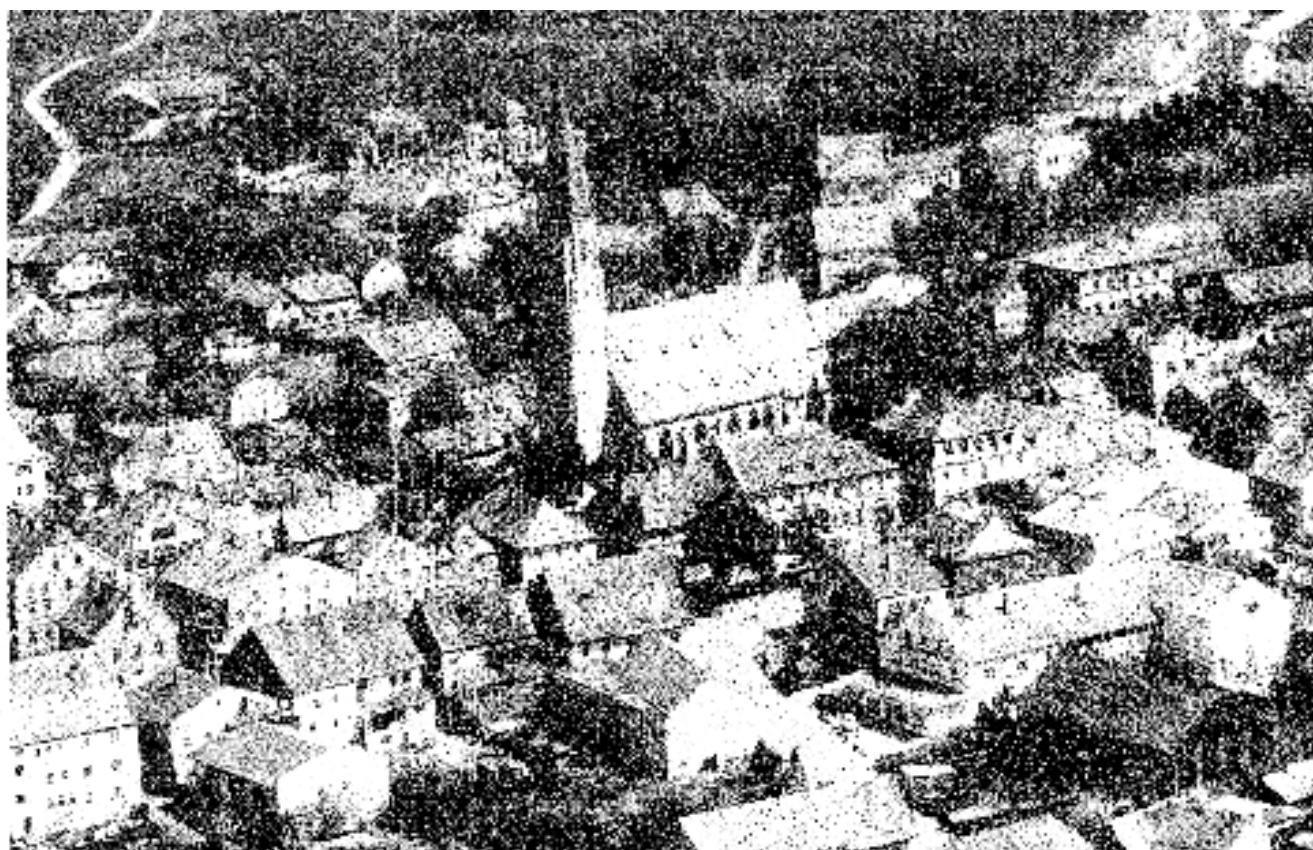
Auch das gesellige Leben gehört zu einem pfarrlichen Leben. So gibt es neben den Bildungsabenden noch Pfarrfeste, Pfarrfasching, Kinderfeste- und tage. Auch die Kegelfreunde finden Erholung und Freude im Pfarrheim.

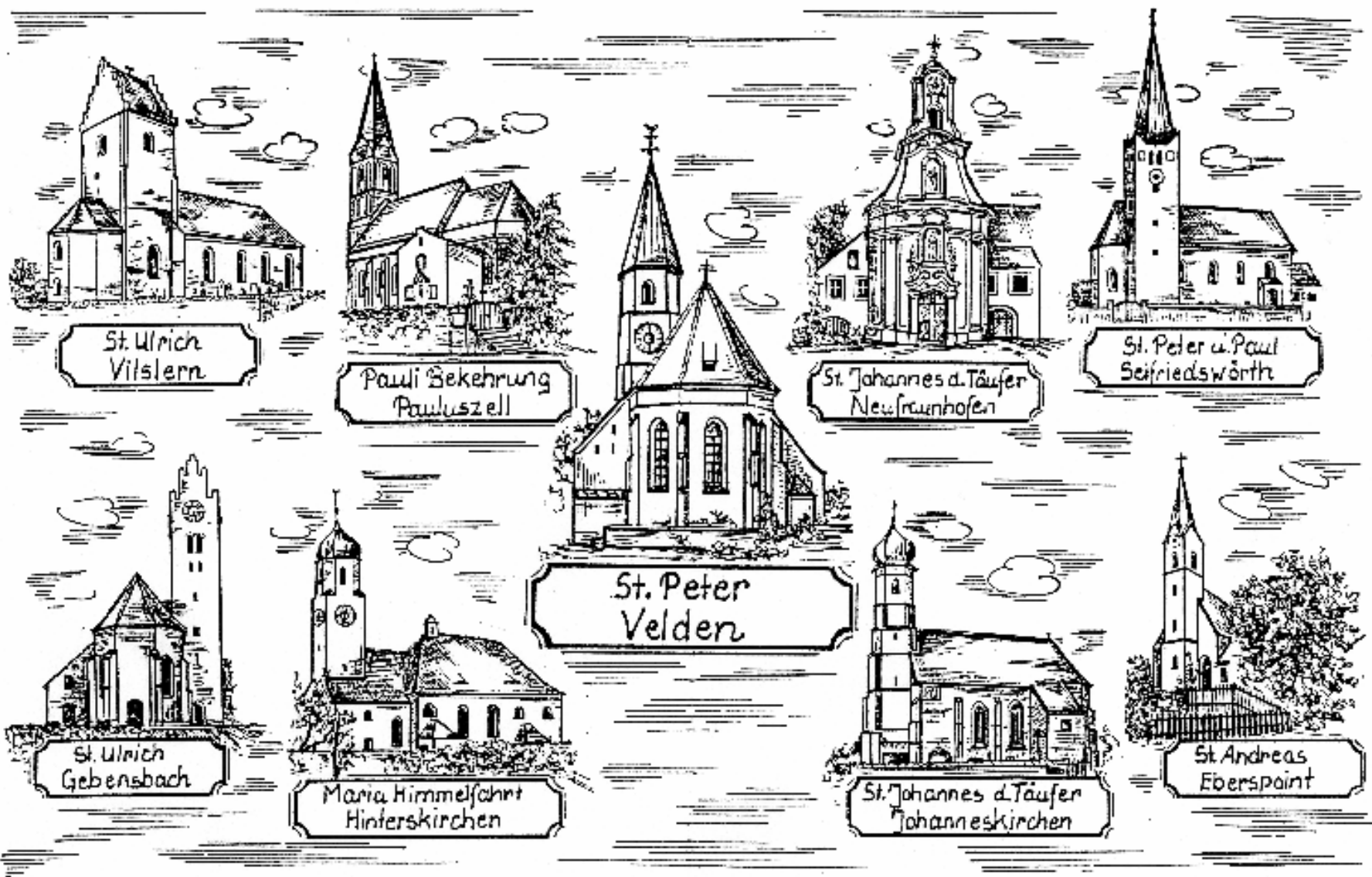
Jeden Tag ist die Kegelbahn mit ihren 27 m belegt.

Freunde des Laienspiels haben sich zu einer Theatergruppe zusammengefunden und versuchen mit aller Liebe und ihrem Geschick und Können, die Leute zu unterhalten, Freude, Fröhlichkeit und Zusammenhalt unter die Gemeinde zu bringen.

Bei all diesen Gelegenheiten lernt man sich ein wenig mehr kennen und man rückt in der Pfarrfamilie ein Stück mehr und mehr zusammen.







St. Ulrich
Vilslern

Pauli Bekehrung
Pauluszell

St. Johannes d. Täufer
Neufraunhofen

St. Peter u. Paul
Seifriedswörth

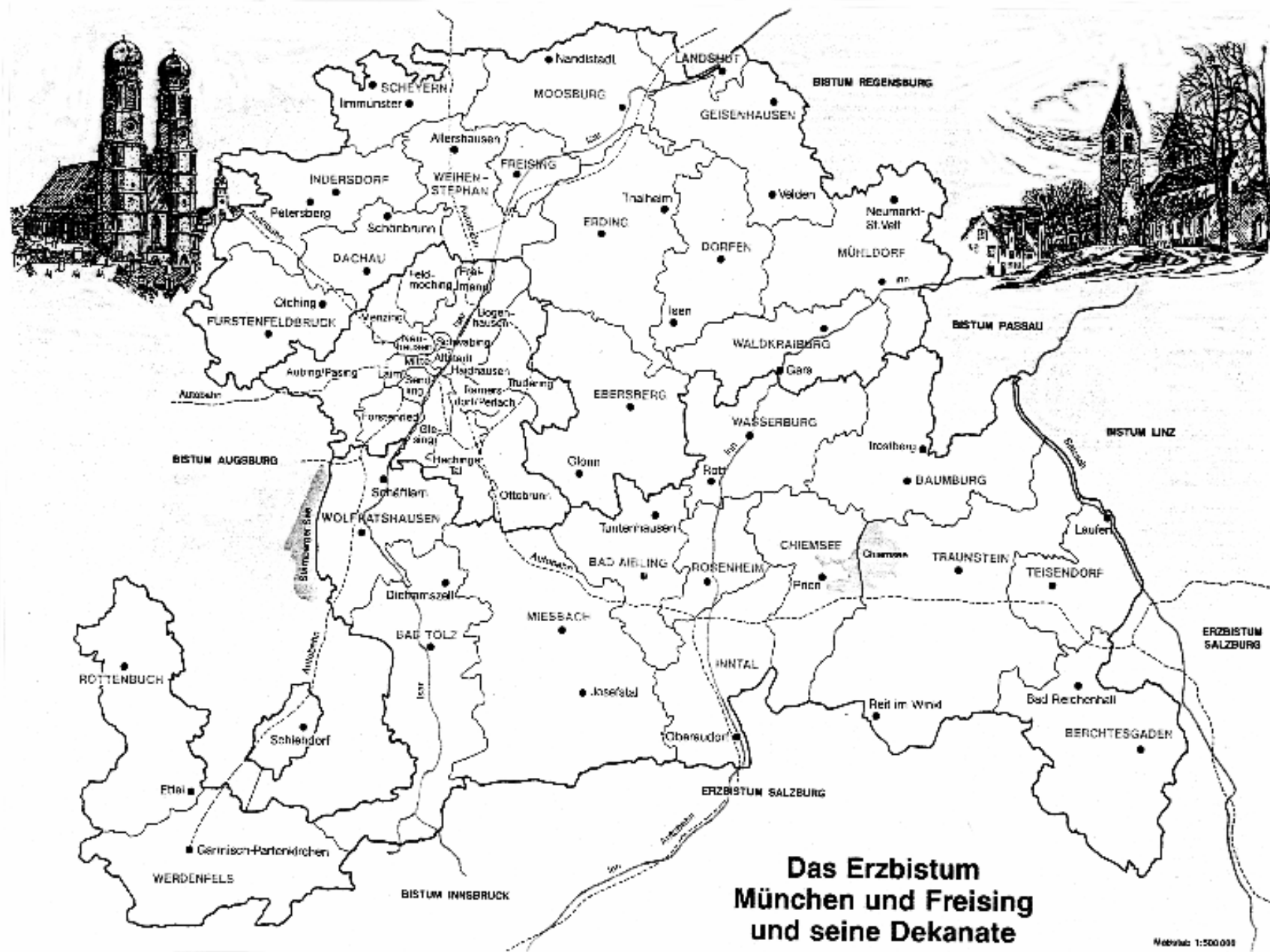
St. Peter
Velden

St. Ulrich
Gebensbach

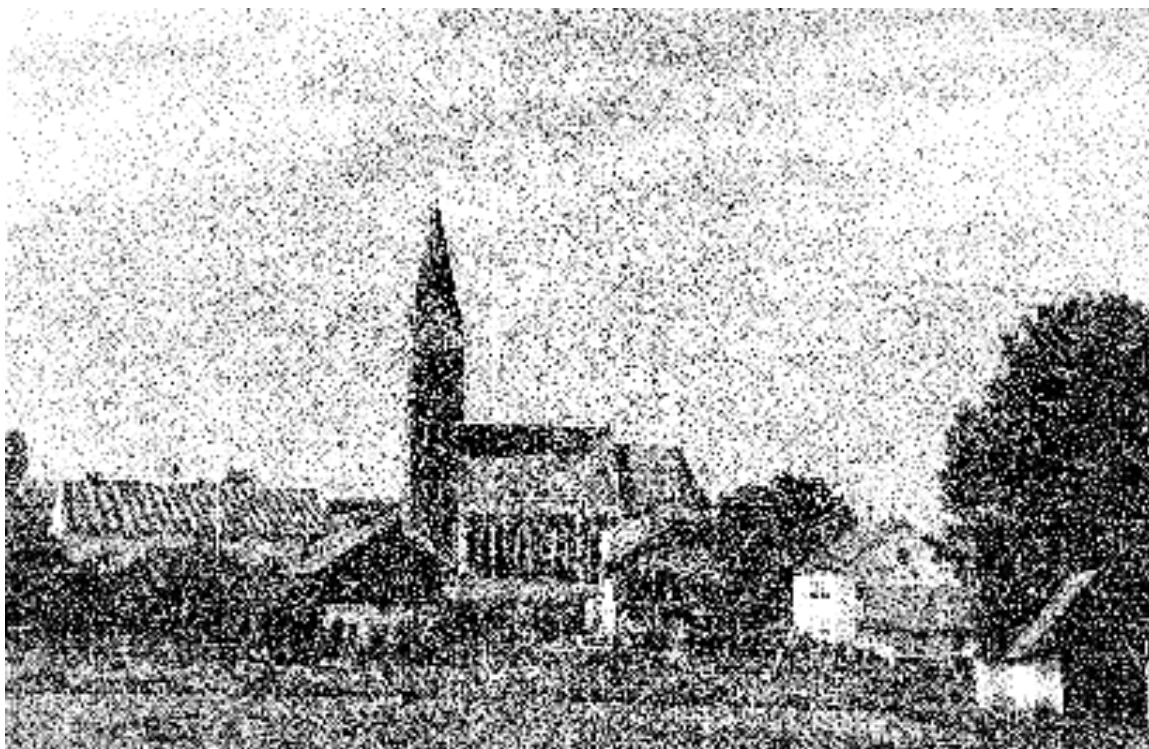
Maria Himmelfahrt
Hinterskirchen

St. Johannes d. Täufer
Johanneskirchen

St. Andreas
Eberspoint



DIE PFARREI PAULUSZELL



Die Pfarrei Pauluszell wurde erst 1921 von der Pfarrei Velden abgetrennt.

Die neue Pfarrei erhielt dazu die Filialen Gifthai, Niklashaag und Münster. Vorher war Pauluszell schon eine große Filiale von der Pfarrei Velden.

Diese Filiale wurde schon seit Jahrhunderten von einem eigenen Kaplan von Velden aus betreut.

Die Geschichte von Pauluszell reicht zurück bis ins frühe Mittelalter. Schon allein der Name Zell und der Name des nahegelegenen Münster weisen auf alte christliche Stätten hin.

Wegen der Waldgegend im frühen Mittelalter darf man sich keine großen oder prächtigen Kirchen oder Klostergebäude vorstellen. Es werden wahrscheinlich nur kleine Höfe mit Kapellen gewesen sein, die zu einem Kloster gehörten.

Die damaligen Verhältnisse waren sicher sehr einfach und ärmlich. Wegen der walddreichen Gegend wohnten sicher nur wenige Menschen in der ganzen Umgebung.

Die ersten Berichte reichen bis in das 9. Jahrhundert zurück. In einer Urkunde, die zwischen 889 und 891 geschrieben worden ist, finden wir einen Vermerk, daß in dieser Zeit durch den Diakon und Kanzler Aspert (später wurde er Bischof von Regensburg) die „**capella zu Feldin**“, die „**capella in Celle**“ und weitere Ortschaften und Wälder an die Domkirche in Regensburg geschenkt wurden.

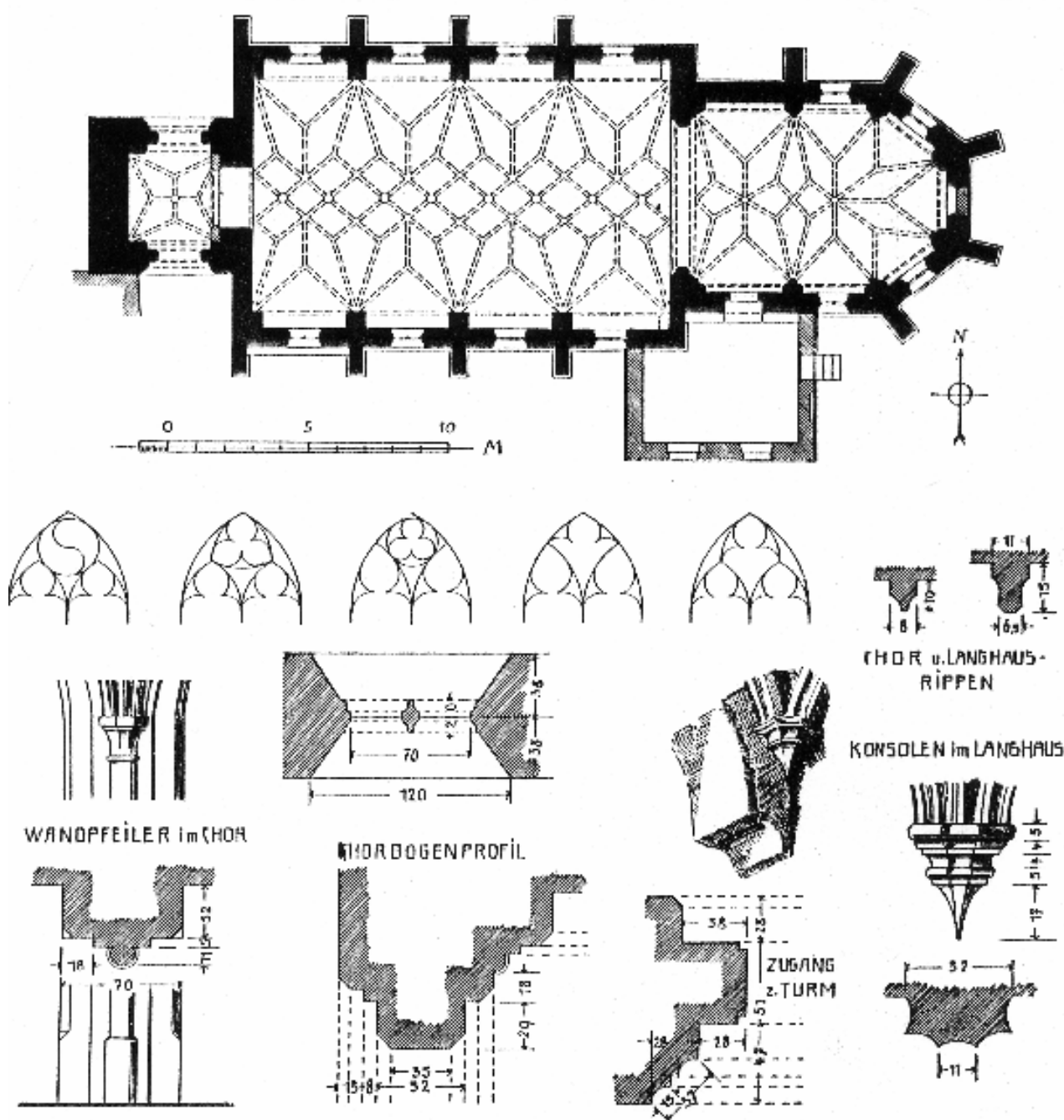
Die Kapelle in Velden wurde an den hl. Petrus, an den Patron des Domes und zugleich an den hl. Emmeram, an den Patron des „Domklosters Emmeram“ in Regensburg geschenkt.

Dagegen kam die „Capella in Gelle“ an das Kloster St. Emmeram allein.

So können wir bereits ersehen, daß für die Gliederung und Struktur der Seelsorge es wichtig war, dass zu dieser Zeit bereits eine Zelle war. Eine Zelle war früher Mittelpunkt der Seelsorge.

In einer Urkunde vom Jahre 1132 wird Pauluszell immer noch "Zell" genannt. Manche Leute sagen heute noch „in Zell“ neben dem gebräuchlichen "Beichzell". Die Urkunde besagt, dass ein Hof in Zell durch Heinrich von Moosen an das Stift in Berchtesgaden gegeben wird.

Von Zell oder Pauluszell finden wir in den Aufzeichnungen der weiteren Jahrhunderte lange nichts mehr.



DIE P FARRKIRCHE PAULUSZELL

VERSCHIEDENE FORMEN UND KAPITELE WIE BÖGEN UND FENSTER



Viele von uns fragen sich heute, warum es in unserer Heimat so viele Kirchen gibt.

Einzelne Dörfer, Weiler oder Einöden, höchstens 10 oder 12 Höfe bildeten eine Obmannschaft. Diese arbeiteten zusammen und waren deshalb auch besonders leistungsstark. Die Nachbarschaft hielt zusammen gegenüber der Hofmark, wo ein Adeliger war.

So ist zu verstehen, dass jede Gemeinschaft oder Obmannschaft eine dörfliche oder niedere Gerichtsbarkeit hatte und die Hofmark eine adelige Gerichtsbarkeit. So wie jede Hofmark eine eigene Kirche hatte, so wollten auch die Obmannschaften ihre eigene Kirche. Sie brauchten in ihrer Mitte die Kirche zum Leben.

Unter dem Dekan und Pfarrer von Velden Andreas Goppelsrieder wird um das Jahr 1610 eine Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse erfolgt sein.

1609 - 1623 beginnen die ersten Aufzeichnungen und Eintragungen in ein Taufbuch.

In das Veldener Taufbuch wurden auch Taufen aus der Filiale Pauluszell eingetragen.

1641 wird erstmals der Friedhof erwähnt.

Für Pauluszell finden wir eigene Taufbücher ab 1640.

Ebenso gibt es aus diesen Jahren ein "Grobnüßbuch"

Eine interessante Notiz finden wir noch in den Aufzeichnungen aus dem Jahr 1673, dass Pauluszell "Niederzell" genannt wurde.

Um diese Zeit wurde Pauluszell von einem oder mehreren Kaplänen von Velden aus betreut.

Im Jahre 1695 spendete in Pauluszell der Kaplan Caspar Strobl die hl. Taufe. Im Jahre 1689 der Kaplan Simon Paurnschmitt und als 2. Kaplan Simon Doll.

In der Ferialkirche zu Pauluszell wurden regelmäßig die sonntäglichen Gottesdienste, die Totengottesdienste und Taufen gehalten. In den Totenbüchern von 1695 - 1712 heißt es immer wieder: „**begraben im Friedhof zum hl. Paulus in Zell**“. Es wird damit aufgezeigt, dass der hl. Paulus Schutzherr der Lebenden und Toten der Kirchengemeinde ist. Die seelsorgliche Betreuung wurde in Pauluszell immer besser.



Nach dem 1. Weltkrieg wurde Pauluszell 1921 zu einer eigenen Pfarrei erhoben.

Die ersten Pfarrer von Pauluszell waren:

1921-1935 Josef Sammereyer	* 1882 + 1964
1935-1960 Johann Högl	* 1889 + 1972
1960-1969 Thomas Marsmann	* 1906 + 1974

Wegen des großen Priestermangels in unserer Diözese wurde die Pfarrei nicht mehr besetzt. Sie wurde dem Nachbarpfarrer Heinrich Döbl von Ranoldsberg zur Vikarierung übertragen.

Zum 1. Oktober 1972 ist die Pfarrei Pauluszell dem neu gegründeten Pfarrverband Velden/Vils angegliedert worden. Und seit dem 1. April 1973 wird die Pfarrei Pauluszell wieder von Velden aus seelsorglich betreut.



Die Pfarrkirche wird wohl, wie die anderen Kirchen in dieser Gegend, gegen Ende des 15. Jahrhunderts erbaut worden sein.

Die Pfarrkirche ist eine spätgotische Hallenanlage. Der Turm wurde 1760, „**der keine Grundmauern hatte und einzustürzen drohte**“, vom Hofmaurermeister Felix Hirschstötter zu Landshut und Zimmerermeister Franz Winckler zu Vilsbiburg unterfangen und aufgestützt. Der Turm erhebt sich in fünf quadratischen Geschossen. Die Kirche ist einschiffig und hat ein schönes gotisches Netzgewölbe.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurde die Kirche vollständig neu eingerichtet. 1859 wurde nach den Plänen von Joseph Schmidner (Landshut) eine Turmpyramide errichtet. 1861 entwarf J. Schuller (Landshut) die Kanzel. 1873 wurde die Sakristei durch den Veldener Zimmerermeister Paul Stummer vergrößert.

Der Veldener Kirchenmaler Andreas Fuchs malte das Presbyterium aus.

Im Jahre 1886 entwarf der Münchener Architekt Schneider den Hochaltar, der dann von dem Holzhausener Schreinermeister Frank gemacht wurde. Der Kirchenmaler Fränzel von Velden, der bei der Malerswitwe Fuchs beschäftigt

war, fasste den Altar. 1888 kamen noch vier neue Glocken von Otto Spannagl (Landshut) auf den Turm.

Die Kirche wurde 1909 durch die Firma Eisner renoviert. Bei dieser Gelegenheit wurden zwei Emporen eingezogen.

Unter Pfarrer Marsmann wurde die Renovierung der Pfarrkirche von Grund auf in Angriff genommen, die unter Pfarrvikar Döbl weiter geführt wurde. 1974/75 erfolgte dann unter Pfarrer Karl Namberger von Velden die Innenrenovierung der Kirche. Die Fa. Keilhacker von Taufkirchen hat die Arbeiten ausgeführt.

Unter Pfarrer Gabriel Kreuzer wurde dann die Renovierung fortgeführt. Es folgte 1981/82 die Außenrenovierung der Turmfassade und die Fassade des Kirchenschiffes. 1983 renovierte die Fa. Keilhacker den Zelebrationsaltar, den ein Kirchenverwaltungsmitglied vor Jahren schon von Ranoldsberg gekauft hat u. seiner Pfarrkirche schenkte. 1984 wurde die Grotten- und Krippenkapelle renoviert. Eine neue Krippe wurde gekauft, die die Pauluszeller Frauen betreuen. 1983 sind der Taufstein, der Kreuzweg und die Kanzel renoviert worden.

Ebenso wurde in diesem Jahr das Eingangsstück der Friedhofmauer und der restliche Teil 1984 erneuert.

In den folgenden Jahren musste der ganze Dachstuhl überprüft werden, da das Gesprenge des Dachstuhls an allen Trägern gerissen war und sich Risse an der Decke und am Chorbogen zeigten.

Die Renovierungsarbeiten von den Jahren 1973 - 1988 kosteten 767.352,08 DM. In drei Bauabschnitten wurden die Arbeiten durchgeführt:

1973 - 1977 94 568,86 DM

1978 - 1986 605 762,08 DM

1987 - 1988 67 021,14 DM

Das Erzb. Baureferat gab einen Zuschuss von 510 000,-- DM

Die Gemeinde Wurmsham leistete einen Zuschuss von 23 182,14 DM

Die Pfarrgemeinde brachte auf 234 169,94 DM

daneben noch viele Stunden an Hand- und Spanndiensten. Es wurden 842 Stunden aufgeschrieben.

Die Pfarrgemeinde hat damit eine großartige Leistung vollbracht. Allen Helfern und Spendern sei ein herzliches Vergelt's Gott gesagt.



Für den Friedhof, der viele Jahrhunderte um die Pfarrkirche war, wurde eine neue Anlage durch die politische Gemeinde angelegt. So sind schon viele Gräber im Friedhof um die Kirche aufgelassen worden. Mögen die restlichen Gräber so gut es geht, erhalten bleiben. Zeigt doch der Friedhof um das Gotteshaus die Gemeinschaft der Lebenden mit den Toten auf. Wenn wir in die Kirche zum Gottesdienst gehen, nehmen wir gleichsam unsere Verstorbenen mit zum Gottesdienst.

DIE FILIALKIRCHEN

GIFTHAL MÜNSTER NIKLASHAAG

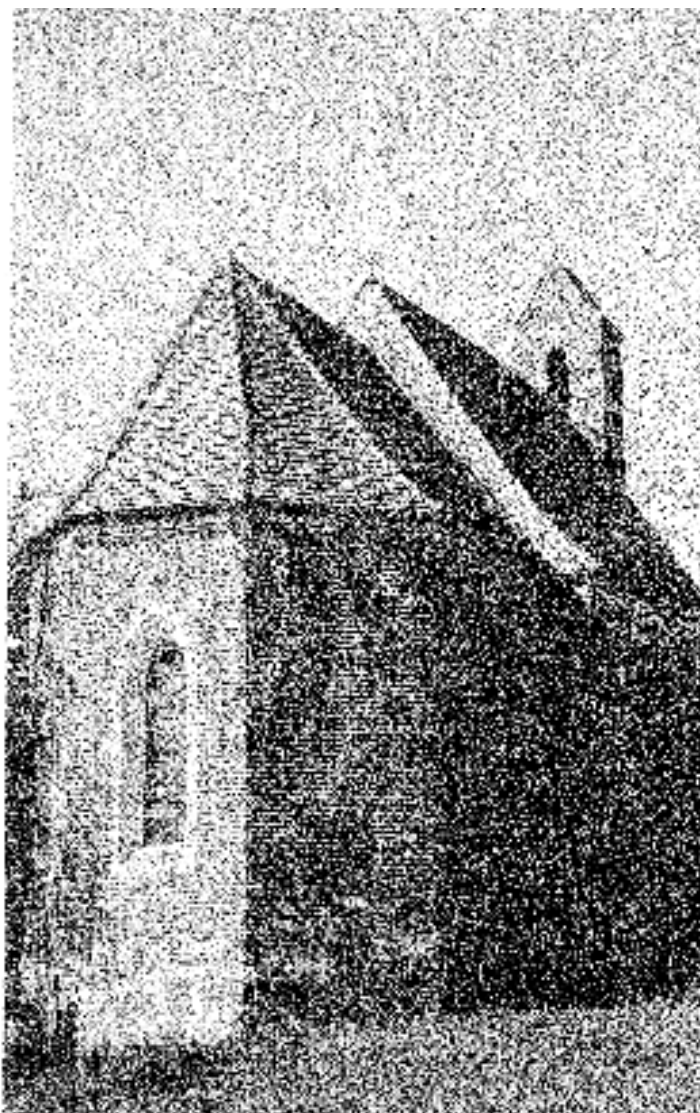
Diese drei Kirchen sind kleinere Kirchen und haben in der Seelsorge sicherlich in all den Jahrhunderten keine so große Bedeutung wie Pauluszeli gehabt. Und dennoch waren es Kirchen von Obmannschaften, Gemeinschaften, Gehöften, Weilern und Dörfern.

Sie geben Zeugnis von der Glaubenskraft der Bevölkerung und zeigen eine tiefe Frömmigkeit unserer Vorfahren auf.

Mancher fragt sich, sollen wir diese Gotteshäuser alle erhalten? Wenn unser Vorfahren, die viel weniger Mittel hatten wie wir, ihre ganze Kraft zur Erbauung eines Gotteshauses in ihrer Gemeinschaft aufgebracht haben, so muss es uns heute wenigstens gelingen, die wir doch wesentlich mehr haben als sie, diese Gotteshäuser wenigstens zu erhalten.

Wenn uns auch wenig von diesen Kirchen überliefert ist, soll doch wenigstens eine kurze Geschichte versucht werden.

GIFTHAL



Gifthai wird abgeleitet von dem Wort Gift. Gift heißt: Schenkung.

Dieses Wort hat bei uns heute noch eine verwandte Bedeutung bei dem Begriff: „Mitgift“.

Gifthal heißt also **Tal der Schenkung**.

1483 wird Gifthai angeführt unter den Dotationsgütern des Gesellenstandes zu Ruprechtsberg.

In der Pfarrbeschreibung von Velden im Jahr **1585** wird angegeben:

„Das Erst Gotzhaus oder Filial zu Giftal. In dieser Filial hat es nur einen Altar, der ists in der Ehren des heyiligen Johannes Evangelisten und Apostels dedicirt (geweiht)“.

In der Sunderndorffer'schen Matrikel wird 1524 geschrieben:

„capella S. Joannis prope Pauluszell nomine Giftal“.

Die Kapelle des hl. Johannes nahe Pauluszell mit Namen Gifthal. In der Schmid'schen Matrikel von 1740 werden als Patrone St. Johann Baptist und St. Johann der Evangelist angegeben.



Auch in Gifthal finden wir eine spätgotische Anlage, des ausgehenden 15. Jh.

Der Innenraum erfuhr eine bäuerliche barocke Veränderung.

Die ganze Kirche hat von ihrer Lage und vom Bau her eine eigene reizvolle Wirkung.

Das Langhaus hat drei Joche und auf der Westseite hat die Kirche einen ausspringenden

unscheinbaren Sattelturm in der Mittelachse. Die Rippen

des alten spätgotischen Netzgewölbes sind abgeschlagen worden.

Der **Hochaltar** stammt aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Das Altarblatt zeigt Johannes Evangelist und wird von zwei Säulen eingerahmt, die wiederum Engelsköpfe zieren.

Auf der Seite stehen noch zwei schöne spätgotische Apostelstatuen:

St. Matthias und St. Bartholomäus. Die Hände und Attribute sind einmal ergänzt und verändert worden.

Im Langhaus ist noch eine alte Holzstatue St. Johannes Baptist.

Die Kirche hat noch zwei alte Glocken aus der Zeit der Spätgotik.

Eine Gesamtrenovierung der Kirche ist dringend notwendig.

Eingaben hierzu wurden schon gemacht.

M Ü N S T E R

Der Name wird von dem lateinischen Wort "monasterium" (Kloster) abgeleitet. Der Name weist also auf eine klösterliche Ansiedlung hin. Diese Ansiedlung könnte bis ins 7. Jahrhundert hineinreichen. Es kann auch ein Hof, wie es vielleicht auch bei Pauluszell und Gifthai war, gewesen sein, der zu einem Kloster gehört hat.

Münster wird in keiner Klostersgeschichte oder Klosterbeschreibung aufgeführt.

Jedenfalls war 1150 Münster der Sitz eines Edlen "Herbort de Muonster", der zu Moosburg als Zeuge erscheint. Im 16. Jahrhundert war nur mehr die Rede von einer ärmlichen Kapelle, die einen Altar hatte und nicht einmal eine Sakristei.



Um 1500 dürfte Münster von der Pfarrei Ruprechtsberg seelsorglich betreut worden sein. Die Kirche ist dem hl. Georg geweiht. Der feierliche Patroziniumsgottesdienst wurde seit Jahrhunderten immer am Sonntag nach St. Georg gefeiert.

Die Kirche ist ein beachtenswertes spätgotisches Bauwerk des ausgehenden 15. Jahrhunderts. Sie hat an der Westseite einen ausspringenden Sattelturm. Das Rippengewölbe der Kirche hat schöne Netzfigurationen. Es sind wohl Nachbildungen von der Stadtpfarrkirche von Vilsbiburg. Der Altar ist 1750, in der Zeit des Rokoko entstanden. Das Altarblatt stellt den hl. Georg als Drachentöter dar. Die Kanzel ist ebenfalls ein Rokocoschnitzwerk.

Von einem Landshuter Bildhauer, dessen Name uns unbekannt ist, wurde um 1670 eine Rosenkranzmadonna angefertigt.

Ferner wird uns berichtet, dass 1709 der Maler Johann Hueber aus Velden Vergoldungen vornahm und 1796 der Maler Ignaz Liechtenmanegger von Velden mit Fassen tätig war.

Die Kirchenbänke hat der Schreiner Jakob Weiß 1863, das auf einer Unterseite einer Bank aufgezeichnet ist, angefertigt. Klaus Greimel hat diese Bänke 1988 überholt.

Zwei Glocken stammen aus der spätgotischen Zeit.

Die Renovierung der Kirche war dringend notwendig. Das Bauwerk zeigte große Risse auf. Die Ausmalung ließ zu wünschen übrig, der Hochaltar war in einem schlechten Zustand und die Fenster waren teilweise zerbrochen.



Nach mehreren Besprechungen mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflegevertreten durch Oberkonservator Dr. Lippert und seinem Nachfolger Dr. Sixtus Lampl, dem erzb. Baureferat vertreten durch Bezirksarchitekten H. Krank, dem erzb. Kunstreferat vertreten durch Ordinariatsrat Dr. Hans Ramisch, dem Landratsamt Landshut vertreten durch H. Häglsperger und der örtlichen Kirchenverwaltung der Pfarrei Pauluszell, konnten die Arbeiten in den Jahren 1985 bis 1989 durchgeführt werden.

Das erzb. Baureferat leistete einen Beitrag von	275 000.-- DM
Das erzb. Kunstreferat gab einen Beitrag von	10 000.-- DM
Der Landkreis Landshut gab	14 950.-- DM
Das Bayer. Landesamt f. Denkmalpfl. gab	8 000.-- DM
Die Gemeinde Wurmsham gab einen Beitrag von	15 800.-- DM
Eigenleistung der Gemeinde	<u>64 100.70 DM</u>
Sa	387 850.70 DM

Die Baumeisterarbeiten führte die Fa. Anton Angermeier von Wurmsham aus.

Die Glaserarbeiten übernahm die Fa. Willi Oberhauser aus Vilsbiburg.

Die Zimmererarbeiten machte die Fa. Lantenhammer, Irlham.

Die Raumschale und Altäre renovierte der Kirchenmaler Bernd Holderried.

Bei dieser Renovierung erhielt der Hochaltar wieder die alte Rokokofassung, ebenso die Kanzel. Beim Reinigen der Schlusssteine kam so manches Bild und Wappen zum Vorschein.

Die Risseverpressung an Decke und Wänden machte die Fa. Laumer aus Massing.

Die Schreinerarbeiten und die ergänzenden Schnitzereien machte der Hausmeister des Pfarrverbandes Klaus Greimel.

Die ortsansässigen Leute halfen so gut sie konnten mit. Die kleine Gemeinde leistete 635 Arbeitsstunden an Hand- und Spanndiensten, soweit diese aufgeschrieben wurden.

Allen Helfern und Spendern ein herzliches Vergelt's Gott.

NIKLAASHAAG



Die Kirche Niklashaag ist wie der Name schon sagt, dem hl. Nikolaus (6.Dez.) geweiht.

Ursprünglich hat der Ort wohl Hage geheißen.

Um das Jahr 1150 hat "Adalprecht de Hage" mit mehreren Edlen der Umgebung zu Moosburg Zeugenschaft geleistet. 1585 wird in der Pfarrbeschreibung von Velden Niklashaag "filial zum Haag gelegen" genannt.

In der Sunderndorffer'schen Matrikel 1524 wird das Patrozinium zum hl. Martin angegeben. Auf der Apian'schen Karte von 1566 wird jedoch der Ort schon als „Nikl. Hag" bezeichnet.

Um 1500 wird Niklashaag, Münster und Gifthai zur Obmannschaft des "Amts Haag" (Niklashaag) gerechnet.

Im Taufregister der Pfarrei Velden, Filiale Pauluszell, findet sich im Jahre 1689 ein Eintrag, in dem Georg Zieglgruber von "Glashag" (= Niklashaag) erwähnt wird. Dies zeigt, dass die Seelsorge in dieser Zeit recht geordnet war.

Die Kirche ist eine spätgotische einschiffige Anlage. Sie wird wohl 1482 erbaut worden sein, wie ein Schlussstein an der Decke aufweist.

In der Mittelachse ist an der Westseite ein schöner weithin sichtbarer hoher Turm an das Kirchenschiff angebaut. Der Turm hat eine doppelte Zwiebelhaube. Die Kirche selbst hat ein sehr gutes sternförmig figuriertes spätgotisches Netzgewölbe.

Der Hochaltar ist ein wirkungsvoller Aufbau aus dem Jahre 1787. Der Altar ist aus Barock und Rokokobestandteilen gefertigt worden. Das Altarblatt zeigt den hl. Nikolaus. Es machte wahrscheinlich der Landshuter Maler Ignaz Bergmann 1824.

Der Kreuzweg stammt aus dem frühen 18. Jahrhundert. Es ist der alte Kreuzweg der Pfarrkirche von Pauluszell. Eine schöne spätgotische Statue, der hl. Nikolaus, ist aus der Wende des 15. Jahrhunderts vorhanden.

Die beiden Glocken stammen aus dem Jahre 1749.



Im Jahre 1852 fand eine Außenrenovierung der Kirche statt. Die Arbeiten führten die Veldener Zimmerermeister Paul Stummer und der Kirchenmaler Andreas Fuchs aus. Die Innenrenovierung erfolgte 1875 durch den Maurermeister Karl Behringer und dem Malermeister Fuchs (der bald darauf starb). 1895 fand noch eine Restaurierung des Turmes durch die Fa. Renkl statt.

Unter Pfarrer Marsmann wurde die Kirche in den sechsziger Jahren einer Renovierung unterzogen. Die Leitung der Renovierung und der künstlerischen Ausgestaltung der Kirche in Niklashaag oblag dem Bezirksheimatpfleger von Niederbayern Dr. Hans Bleibrunner aus Landshut. Vom 20. - 22. August 1982 beging die Pfarrei Pauluszell die 500 Jahrfeier ihrer Filialkirche Niklashaag.

Es war ein Fest der Freude und des Jubels.



Ü b e r b l i c k

Folgende Ortschaften, Gehöfte, Einöden (E), Weiler (W) und Dörfer (D) gehören zur Pfarrei Pauluszell.

1. Antholzen	E	33. Niklashaag	E
2. Asang	E	34. Neualting	E
3. Auburg	E	35. Neubreitenau	W
4. Bichlhag	E	36. Neugifthal	W
5. Bockstatt	E	37. Oberbreitenau	W
6. Christiberg	E	38. Oberloh	E
7. Eglsreit	E	39. Oberrammelsberg	E
8. Eggersdorfen	W	40. Pauluszell	D
9. Forsthof	E	41. Pretzhof	E
10. Gifthal	W	42. Reit	E
11. Giglberg	E	43. Ried	E
12. Gutthät	E	44. Riedberg	E
13. Hasenreit	E	45. Scheuern	E
14. Hasl	E	46. Schleichwies	W
15. Hobmannsberg	E	47. Schlott	E
16. Hub	E	48. Schmidreit	E
17. Kamhub	E	49. Söllastock	E
18. Kasbach	E	50. Stadl	E
19. Kleinvohberg	E	51. Stockham	E
20. Klenglbrunn	E	52. Straßhäusl	E
21. Kneisting	E	53. Übl	E
22. Krugsöd	E	54. Unterbreitenau	W
23. Kupferstatt	E	55. Unterrammelsberg	E
24. Lehen	E	56. Unterthann	E
25. Loh	E	57. Vohburg	E
26. Lohbichl	E	58. Weiher	E
27. Manhartstatt	E	59. Winkl	E
28. Maurell	E	60. Vielhub	E
29. Metzen	W	61. Weg	E
30. Mitteralting	E	62. Wies	E
31. Münster	D	63. Zellbach	E
32. Niederaltling	E	64. Zieglgrub	E

Die Pfarrei Pauluszell hat zur Zeit 664 Katholiken und 19 Nichtkatholiken. Um die 50 Leute helfen in der Pfarrei zur Zeit ehrenamtlich mit, seien es nur geringere oder größere Dienste. Ohne diese Hilfe könnte die Seelsorge in der Pfarrei nur schwerlich weitergehen.

Große Verdienste um die Gemeinde machen sich vor allem auch die ehrenamtlichen Helfer, die zusätzlich Gruppen übernehmen, um junge Leute auf die hl. Sakramente/ die hl. Kommunion und die hl. Firmung vorbereiten.

Da die örtlichen Vereine sehr stark sind, gibt es keine eigenen kirchlichen Vereine.

Die Vereine zeigen aber ein reges Leben und fühlen sich mit der Pfarrgemeinde verbunden.

Zu erwähnen ist, der im Aufbau begriffene Kinderchor und die Gruppe, die Familiengottesdienste und Jugendgottesdienste vorbereiten.

Zur Kirchenverwaltung gehören zur Zeit:

Kirchenpfleger: Zieglgruber Peter

Kirchenv. Mitgl.: Anzinger Sebastian

Englberger Heinrich

Huber Otto

Im Pfarrgemeinderat sind folgende Mitglieder: Vorsitzender: Geiselbrechtinger Franz; Holzmann Franz, Neudecker Marianne, Breiteneicher Josef, Rottenwallner Ludwig, Holzner Fanny, Gockner Resi, Holzmann Martin, Seisenberger Renate, Eder Antonia, Scheibl Thomas, Haselwarter Rosemarie und dazu der Kirchenpfleger.

KAPELLEN, FELD- UND WEGKREUZE

Ried: Eisenkreuz, wurde 1868 nach dem Hausbau als Haus- und Wegkreuz errichtet

Stockham: bei der Familie Waldinger an der Straße; dieses Kreuz könnte einmal ein Grabkreuz in einem Friedhof gewesen sein.

Kupferstätt: Holzkreuz, wurde 1978 aufgestellt, als eine verfallene Kapelle abgerissen wurde. Die Kapelle stand in einer Wiese; das Kreuz steht neben dem Haus.

Pretzhof: Zwei Eisenkreuze; ein Kreuz wurde erstellt, als der damalige Bauer um die Jahre 1917 - 1919 beim Nachhauseweg vom Wirt ein Licht sah.

Vohburg: Ackerkreuz ca. 100 Jahre alt.

Auburg: Holzkreuz, wurde um 1940 errichtet am Schulweg).

Weg: Wegkreuz;

Asang: Holzkreuz, Alter und Herkunft unbekannt;

Zellbach: Kreuz, Gedenkstein und Muttergottes stehen im Eder-Holz. An dieser Stelle verunglückte der Austragsbauer tödlich.

Oberkneisting: Gedenkkreuz an einem im Krieg gef. Bruder des Bauern 1945. Kleinvohberg: 1925 wurden Gedenkstein, Muttergottes und Kreuz neben der damaligen Straße erstellt (von der heutigen Straße aus sichtbar).

Es erinnert an einem mit dem Flugzeug abgestürzten Onkel und an einen gefallenen Großonkel. 1981 wurde ein neues Kreuz erstellt.

Schlott: Eisenkreuz; Alter und Herkunft unbekannt;

Stadl: Eisenkreuz, Alter und Herkunft unbekannt;

Oberbreitenau:

Maurell: Holzkreuze wurden 1964 anlässlich der Straßenweihe von der Gemeinde Eggersdorfen: erstellt.

Breitenau Berg: Gedenkkreuz an ein mit dem Fahrrad tödlich verunglücktes Mädchen, 1979.

Übl: Eisenkreuz, Alter und Herkunft unbekannt;

Christiberg: Holzkreuz, wurde 1942 nach einem Hagel erstellt;

Zieglgrub: Wegkreuz;



KAPELLEN

Neualting: diese Kapeile wurde 1906 errichtet u. wird zur Zeit renoviert.

Winkl: Diese Kapelle ist dem hl. Andreas geweiht und wurde 1991 renoviert.

Unterebreitenau: 1850 wurde sie erbaut wegen des plötzlichen Todes eines Försters und Geburt mehrerer mißgebildeter Kinder.

Pauluszell: Lourdes Muttergottes am Hausgiebel des Kirchenpflegers Peter Zieglgruber.

DASS

IN ALLEM GOTT

VERHERRLICHT

WERDE.